

Schwalbe

deutsche Vereinigung für Problemschach



HEFT 230

BAND XXVIII

APRIL 2008

AKTUELLE MELDUNGEN

Januar-April-Jubilare: **F. D. B. Praal** aus Rotterdam wurde am 6. Januar 89 Jahre alt. Einen Tag später konnte auch unser Ehrenmitglied **Irma Speckmann** in Bad Zwischenahn Geburtstag feiern. Grüße zur Vollendung des 87. Lebensjahrs gehen auch nach Budapest an **Attila Benedek** (4. März). Unser Bremer Großmeister **Herbert Ahues** wurde am 2. März 86 Jahre alt. Er kann in diesem Jahr auch auf ein anderes bemerkenswertes Jubiläum zurückblicken, ist er doch schon seit geschlagenen 70 Jahren Schwalbe-Mitglied! Ein Zeitraum, der nur von einem noch sensationelleren Mitgliedszeit-Rekord übertroffen wird: **Franz Benkö** aus Buenos Aires ist seit 1928 dabei und erreicht damit in diesem Jahr volle 8 Jahrzehnte Mitgliedschaft. Am 21. April wird auch **Robert Schopf** aus Wiesbaden 86 Jahre alt. **Helmut Rössler** aus Speyer wurde am 23. März 83 Jahre, von denen auch schon 55 unter Schwalbe-Mitgliedschaft fallen. Am 26. Februar wurde der schwedische Großmeister **Bo Lindgren** aus Lidingö 81 Jahre alt. Auch **Karl-Dieter Schulz** aus Bonn ist seit dem 9. April in den Kreis der 80jährigen eingetreten. Der ukrainische Komponist **Jewgeni Sorokin** aus Iwano-Frankowsk beging am 27. Februar seinen 75. Geburtstag. Auf sieben vollendete Jahrzehnte zurückblicken können **Manfred Mündel** aus Halle seit dem 28. März und ab dem 15. April auch **Manfred Zucker** aus Chemnitz, seit Jahrzehnten einer der publizistisch aktivsten Problemisten Ostdeutschlands. **Hans Pfister** aus Hamburg wurde am 14. Januar 65 Jahre alt. Ihren 60. Geburtstag konnten **Wilhelm Bleeck** aus Schwäbisch Hall am 3. Januar und der Frankfurter **Herbert Fennel** am 19. April begehen. Schlag auf Schlag werden im März die 50 Jahre erreicht: den Beginn machte am 18. **Stefanos Pantazis** aus USA-Athens, drei Tage später, am 21.3., folgt **Jorgen Borner** aus dem norwegischen Landås, und noch einen Tag danach erwischt es auch **Norbert Geissler**, dem nachfolgend noch ein gesonderter Beitrag gewidmet wird. Wenig bekannt ist vermutlich eine seiner Arbeiten, die für den Verfasser des Kalenderblatts aber von unschätzbarem Wert ist: eine große Problemistenkartei, in der die Lebensdaten mehrerer tausend Problemisten verzeichnet sind und ohne die das *Kalenderblatt* gar nicht in der gewohnten Form möglich wäre. Etwas zurückgefallen gegenüber diesen dreien ist **Thomas Brand** aus Bornheim, der die 50er-Ziellinie erst am 25. April erreicht. Thomas hat sich seit langem als Retrospezialist etabliert und wird in Zukunft die Retro-Spalte der *Schwalbe* leiten, nachdem **Günter Lauinger** sich nach 30jähriger Sachbearbeiter-Tätigkeit – auch das ein Jubiläum und sicher ein nur schwer zu überbietender Rekord – von der redaktionellen Arbeit an „seiner“ Spalte zurückziehen wird. Mit **Espen Backe** aus Holmestrand haben wir diesmal noch einen weiteren Norweger in der aktuellen Jubilarliste. Er wurde am 10. Januar 45 Jahre alt, ebenso am 8. März **Dr. Jürgen Ippenberger** aus Essenbach. Vier Jahrzehnte vollendete am 7. Januar **Dinu-Ioan Nicula**; der Bukarester ist derzeit der rumänische PCCC-Delegierte. **Lars Günther** aus Uedem wurde am 15. Januar 35 Jahre alt, und der „Junior“ in dieser sich ausnahmsweise über vier Monate erstreckenden Zusammenstellung ist diesmal der Heilbronner **Jochen Schröder**, der am 14. März seinen 25. Geburtstag feiern konnte und schon seit 10 Jahren Schwalbe-Mitglied ist. — Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche!

Im Dienste des Problemschachs

Zum Gedenken an Manfred Seidel (25.3.1938 - 28.2.2008)

von Axel Steinbrink (Duisburg)

Am 28.2. überbrachte mir Brunhilde Seidel die traurige Nachricht: Manfred hatte den langen Kampf gegen seine schweren Krankheiten verloren. Manfred verstarb nur wenige Tage vor seinem 70. Geburtstag, auf den er sich doch so sehr gefreut hatte. Auch ein geplantes Treffen mit ehemaligen Schulkameraden im Sommer zum 50. Jahrestages seines Abiturs blieb ihm versagt.

Schon in der Jugend hatte Manfred sowohl Ambitionen Richtung Parteschach als auch Interesse am Problemschach. Im *Schach-Echo* war er über Jahre ein treuer Löser und nach einiger Zeit erschienen dort auch seine ersten eigenen orthodoxen Schachaufgaben. Seine künstlerische Begabung zeigte sich in exzellenter Beherrschung des Akkordeons, für das er sich Klavierstücke selber transponierte.

Auf beruflicher Ebene trat er nach Gymnasium und Studium mit Diplomabschluss als Ingenieur eine Stelle beim Großunternehmen Babcock an. Diesem Unternehmen sollte er bis zur Rente treu bleiben. In dieser Zeit stand das Parteschach im Vordergrund, wobei es Manfred als mehrfacher Bezirksmeister und mit Einsätzen für Hochheide in der höchsten Liga von Nordrhein-Westfalen zu beträchtlicher Spielstärke brachte. Daneben verfügte er auch über organisatorische Fähigkeiten. Er gründete mit mehreren Schachfreunden des alten Vereins einen neuen Schachverein (SF Caissa Moers), bei dem auch schachfremde Aktivitäten wie Kegeln, Skat und Billard gepflegt wurden.

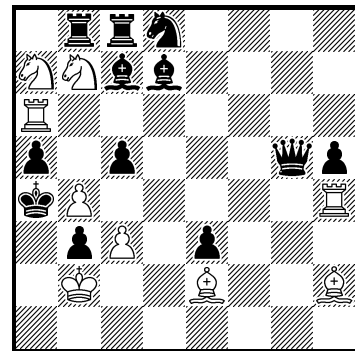
Ab Anfang der 80er Jahre spielte dann das Problemschach eine immer größer werdende Rolle – zum einen mit eigenen Kompositionen, die jetzt verstärkt aus dem Bereich des Märchenschachs kamen, zum anderen mit intensiviertem Lösen. Von 1984 bis 1988 löste er fünfmal bei den deutschen Lösemeisterschaften mit und landete jeweils im vorderen Mittelfeld. 1986 nahm er als Einzellöser an der WM teil und belegte den 27. Platz. Seine Erfahrungen als Löser und Organisator machten ihn dann 1988 zu einem besonders geeigneten Nachfolger von Dr. Hermann Weißbauer als Turnierwart der *Schwalbe*. In seine Amtszeit fiel die Ausdehnung der deutschen Lösemeisterschaft zur internationalen Meisterschaft. Über seine ausgezeichneten Kontakte wurde die Meisterschaft das bestbesetzte nationale Turnier nach der Weltmeisterschaft. Ein Höhepunkt als Turnierwart war die Aufgabe des Turnierdirektors beim PCCC-Kongress in Bonn 1992.

Das Angebot seiner Firma zum vorzeitigen Ruhestand nahm Manfred an, da er dem Unternehmen nur noch wenige Jahre gab. Eine Vermutung, die sich 2002 bewahrheiten sollte, als Babcock als großer multinationaler Konzern in Konkurs ging.

Mit dem Ruhestand konnte er sich dann noch intensiver der Aufgabe als Turnierwart sowie der des Spartenleiters bei der *Rochade Europa* für Märchenschach widmen, die er 1996 von Manfred Rittirsch übernommen hatte. Seit 2002 leitete er zusätzlich die Studienecke im *Problem-Forum*. Trotz der physischen Einschränkungen, die seine Krankheiten in den letzten Jahren mit sich brachten, nahm er die Betreuung der Schachecken bis zum Schluss gewissenhaft wahr.

Als 2005 den drei deutschen Lösegroßmeistern Arno Zude, Michael Pfannkuche und Boris Tummes das Silberne Lorbeerblatt, die höchste Auszeichnung für Sportler in Deutschland, verliehen wurde, war dies auch eine große Auszeichnung für Manfred, dessen stete Bemühungen, das Problemlösen als selbständige Disziplin zu fördern, so gekrönt wurden.

Manfred Seidel
Schach-Echo 1967



#3 (9+12)

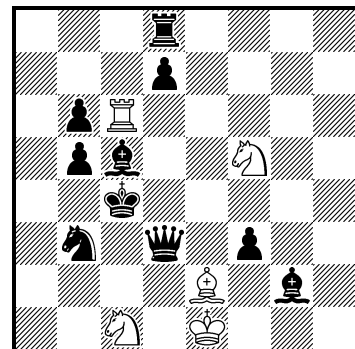
1. b:a5/b5/b:c5? Lf4/Lg4/

Dg4!

1. Lg3! [2. Th1] Df5/De5/Dd5

2. b5+/b:a5+/b:c5+

Jewgenij Fomitschow
Manfred Seidel
Pushkin-JT 1999



h#2 (5+10)

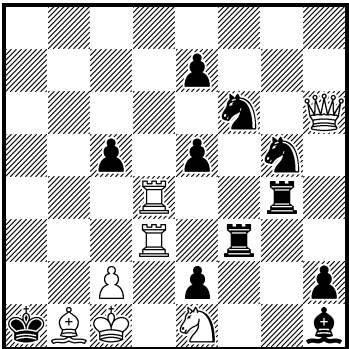
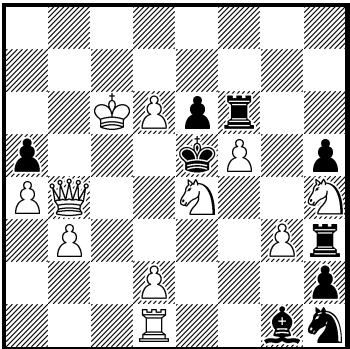
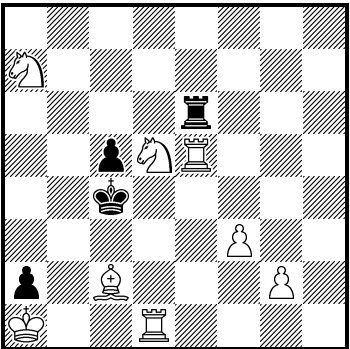
b) sBb5 → b4

a) 1. d:c6 Sa2 2. Td4 Se3#

b) 1. f:e2 S:e2 2. Ld5 Sd6#

Ferdinand Metzner (24.3.1908-5.3.1968), der zwischen den Weltkriegen in München lebte (nach 1945 verschlug es ihn dann in den Bayerischen Wald, wo er eine Gärtnerei betrieb), kam über das Arbeiterschach zum Problemschach. Anfangs befasste er sich mit Zwei- und Dreizügern, doch bekannt wurde er als Komponist logischer Drei- und Mehrzüger. 1934 stellte er in der *Schwalbe* in einem Aufsatz sein als „Münchener Idee“ bekannt gewordenes Thema vor, von dem hier ein Beispiel gezeigt sei (Diagr. 1: 1.c3? (droht 2.Sc2#), da der Td3 nun verstellt ist, verteidigt 1.– Tf1!; entsprechend 1.c4? Tg1! Der Schlüssel 1.Df8! droht 2.Da8#, zur Verteidigung muss Schwarz dem Lh1 die Diagonale h1–a8 öffnen. 1.– Tfg3 2.c4 Tg1 3.Ta3#; Weiß behindert im 2. Zug eine weiße Nutzungsfigur (Td4), weil sie nun eine unmöglich gemachte schwarze Schädigung (Tg4-g1) nicht mehr zu kontrollieren braucht; entsprechendes gilt mit analoger Begründung für 1.– Te3/Th3 2.c3 Tg1 3.Ta4#).

Mehrfache Drohungen sind in der Regel unerwünscht, doch anders ist es beim Fleck-Thema, wo es darum geht, dieselben durch schwarze Verteidigungszüge zu differenzieren. Wie weit dieses Spiel getrieben werden kann, zeigt die Aufgabe 2 von Overkamp, in der nach 1.Sf2 nicht weniger als sieben Drohungen (2.De4/Df4/Sd3/Te1/Dc5/Dc3/d4#) durch die schwarzen Züge eindeutig separiert werden: 1.– T:g3 2.De4, 1.– S:f2 2.Df4, 1.– S:g3 2.Sd3, 1.– e:f5 2.Te1, 1.– T:h4 2.Dc5, 1.– Tf~ 2.Dc3 und 1.– a:b4 2.d4#. Den Erfinder dieses Vorwurfs, **Ferenc Fleck** (17.2.1908-25.2.1994), konnte der Schreiber 1987 bei einem Besuch des Münchner Problemkreises in Budapest noch persönlich kennenlernen.

<p>1 Ferdinand Metzner <i>Die Schwalbe 1934</i></p>  <p>#3 (7+11)</p>	<p>2 Petrus Overkamp <i>Niederländisches JT 1951-52</i> 2. Preis</p>  <p>#2 (11+9)</p>	<p>3 Stefan Schneider <i>Schach-Express 1948</i></p>  <p>#4 (8+4)</p>
--	---	--

Stefan Schneider (24.4.1908-8.12.1980) war einer der bedeutenden Theoretiker der neudeutschen Schule. In seinem 1948 im von Herbert Grasemann betreuten Problemteil des *Schach-Express* erschienenen Aufsatz „Zweckökonomie“ führte er Holzhausens Überlegungen zur relativen Zweckreinheit weiter und brachte sie in Verbindung mit dem Ökonomieprinzip. Zusammenfassend stellt er am Ende seines Aufsatzes fest: Dieses Prinzip „verlangt nach neudeutscher Auffassung nicht nur Ökonomie im Materiellen, sondern auch Ökonomie im Gedanklichen, d. h. eine Ökonomie der Gründe, aus denen gehandelt wird. Diese Gründe sind abzulesen an den Zwecken der ausgeführten Bewegungen. Die Zwecke also sind es, mit denen der neudeutsche Komponist hauszuhalten hat.“ In der Beispielaufgabe 3 scheitert der Hauptplan 1.K:a2 nebst 2.Lb3 zunächst an 1.– Ta6+. Mit dem indirekten Vorplanmanöver 1.Te4+ T:e4 könnte diese Störung beseitigt werden, aber dann gäbe es die beiden neuen Hindernisse 2.– Te2! und 2.– Te3! Ein weiterer Vorplan überwindet beide zugleich: 1.Th5! Th6 2.Th4+ T:h4 3.K:a2, 4.Lb3#. In den Probespielen 1.Tf5? Tf6 2.Tf4+ T:f4 3.K:a2 T:f3! und 1.Tg5? Tg6 2.Tg4 T:g4 3.K:a2 T:g2! wird jeweils nur eines der beiden Hindernisse beseitigt, zur Lösung sind aber beide auszuschalten. Diese zusätzlichen Problemspiele beweisen die Zweckökonomie des indirekten Vorplans 1.Th5 Th6 2.Th4+ T:h4; fehlte nur eines davon, verstieße die Darstellung gegen das Prinzip der gedanklichen Ökonomie.

Erinnert sei an den 100. Geburtstag von **Enrico Paoli** (13.1.1908-15.12.2005), der unter anderem Begründer des Turniers von Reggio Emilia war, das kürzlich seine 50. Auflage feierte. Neben seinem lebenslangen partischachlichen Einsatz war er auch ein erfolgreicher Studienkomponist, dem über 170 Preise in Studententurnieren zuerkannt wurden. (Verwiesen sei auch auf die Würdigung Paolis in Heft 217, Februar 2006).

Numa Preti (27.2.1841-28.1.1908) war der Sohn von Jean Preti (1798-1881), dem Gründer der legendären Zeitschrift *La Stratégie* (seit 1867), deren Erscheinen er nach dem Tod des Vaters zeit seines Lebens fortführte (danach lief sie noch bis 1940 unter Delaire weiter). Daneben erschienen unter Pretis verlegerischer Tätigkeit viele bedeutende Arbeiten, unter anderem das wichtige theoretische Werk *Traité analytique du problème d'échecs* von Tolosa y Carrera (1892) und mehrere frühe Bände der Christmas Serie von A. C. White.

Der Name **Gerke Luiten de Boer** (13.11.1828-1883) dürfte heute, 125 Jahre nach dem Tod des Autors, kaum noch jemandem ein Begriff sein. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Klassiker wie Bayer, Nowotny, Grimshaw, Healey, Loyd und viele andere grundlegende Entdeckungen machten, war das Problemschach in den Niederlanden noch kaum entwickelt; de Boer war einer der ersten, der damals in den Niederlanden aktiv wurde, allerdings ohne große Resonanz. A. van Eelde, der 1907 eine Aufgabensammlung *Neederlandsche Schaakproblemen* herausgab, musste einräumen, de Boer nicht zu kennen, wie uns E. Mazel in dem 1924 erschienenen Band *Meister des Problems* berichtet. Dr. Niemeijer hat 1941 den zweiten Band der Reihe „Probleemcomponisten“ dem Werk de Boers gewidmet und den Autor damit wohl vor dem endgültigen Vergessenwerden gerettet.

Frederic (Fred) Lazard (20.2.1883-18.11.1948) war nicht nur ein starker Spieler – u. a. gemeinsam mit Chéron französischer Meister 1926 – sondern auch ein vielseitiger Komponist, der neben Zwei-, Drei- und Mehrzügern auch Selbstmatts und Studien schuf – zu letzteren sei verwiesen auf den vor drei Jahren erschienenen Artikel von Stephen Rothwell in *Die Schwalbe*, Heft 211. Neben der 1929 erschienenen Sammlung seiner eigenen Aufgaben *Mes problèmes et études d'échecs* publizierte Lazard viele Artikel zu einem breitgefächerten Themenspektrum.

Der vor 175 Jahren geborene **Arthur Gehlert** (5.4.1833-13.1.1904) gehört zu den „Gründungsvätern“ der logischen Problemschule und trat mit seiner 1903 erschienenen Schrift *Über das Wesen des Schachproblems* kurz vor dem Ende seines Lebens plötzlich ins Rampenlicht der Problemwelt, die ihn bis dahin kaum kannte. Lediglich einige Aufgaben hatte er vorher sporadisch veröffentlicht, daneben war er nur durch seine 1902 gemeinsam mit Johann Berger und Franz Schrüfer ausgeübte Preisrichtertätigkeit im Problemturnier des Deutschen Schachbundes hervorgetreten. Abseits des Schachbretts war Gehlert jedoch eine bekannte Persönlichkeit in Industrie und Politik. Er gründete 1875 eine Fabrik, die später in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, daneben gehörte er acht Jahre dem Deutschen Reichstag an und übte auch viele Ehrenämter aus. Gehlert hatte sich bei seinen vielseitigen Aktivitäten, zu denen auch künstlerische und philosophische Interessen zählten, als klassischer Selfmade-Man erwiesen und daher auch eine eigene Blickweise auf die Problemerkunst entwickelt. Wie Paul Schellenberg in seiner Laudatio zum 70. Geburtstag Gehlerts im *Deutschen Wochenschach* 1909 schreibt, war er selbst dabei, als Gehlert und Kohtz 1902 über Wochen und Monate hinweg in Diskussionen ihre Ansichten über das Wesen des Problems entwickelten. Kohtz soll Gehlert immer wieder gedrängt haben, seine Gedanken aufzuschreiben, bis der sich endlich entschloss, dem Drängen nachzugeben und damit neben dem *Indischen Problem* eine der Grundlagen der neudeutschen Schule zu schaffen. Altmeister Philipp Klett, unverdächtigster Repräsentant der klassischen altdeutschen Schule, nahm damals nur noch selten von neuer Problemliteratur Kenntnis, wendete den Gehlert'schen Aufzeichnungen aber seine lebhafteste Aufmerksamkeit zu. Er hielt sie für sehr geistreich und anregend und sprach ihnen „für diejenigen, denen die Problemkomposition als Kunst gilt“, auch eine starke Beweiskraft zu – allerdings gestand Klett selbst dem Problemschach den Kunstcharakter nicht zu. Aber Klett schrieb am 24.5.1903 in einem Brief an Kohtz und Kockelkorn: „Im übrigen ist ja zuzugeben, dass alle sogenannten Problemgesetze immer nur relative und keine absoluten sind und dass die Kombination, die Durchführung des Gedankens, voransteht.“ Darf man daraus ableiten, dass Klett letztlich doch bereit war, dem Ideenproblem einen Vorrang vor der strikten Befolgung der Berger'schen Kunstgesetze den Vorrang zu geben?

Ebenfalls vor 175 Jahren wurde **William Henry Russ** (1833-3.1.1866) geboren, der zunächst unter dem Pseudonym **William Russ Henry** publizierte und später, nach einer gesundheitsbedingten einschneidenden Veränderung seiner Lebensumstände, auch offiziell seinen Namen so änderte. Russ/Henry komponierte zwar nur wenige Aufgaben, war aber ein begeisterter Sammler und erfasste alle Probleme aus allen Schachwerken, derer er habhaft werden konnte. Von der Lasa schreibt in der *DSZ* 1873, dass er 1862 seine Unterlagen so weit vervollständigt hatte, dass er zu fast jeder bis 1840

veröffentlichten Komposition Autor und Quelle der Erstveröffentlichung nachweisen konnte. Dieses Quellenstudium ist in der damaligen Zeit umso beachtlicher, wenn man bedenkt, dass noch lange danach viele Problembücher ohne Quellenhinweise erschienen. Daneben bereitete er auch eine Sammlung amerikanischer Probleme vor, deren Veröffentlichung – wohl hauptsächlich wegen ihres Umfangs! – zunächst scheiterte und erst nach seinem Tod und unter Mitarbeit von E. B. Cook und C. A. Gilberg gelang: es sind die legendären *American Chess Nuts* von 1868, eine gewaltige Sammlung von über 2400 Problemen amerikanischer Komponisten, die alle nach 1844 veröffentlicht wurden: nach Henrys Aufzeichnungen wurde das erste „amerikanische“ Problem am 1.3.1845 in der *Spirit of the Times* veröffentlicht, ein Selbstmatt in 4 Zügen von C. H. Stanley, einem aus England eingewanderten Komponisten.

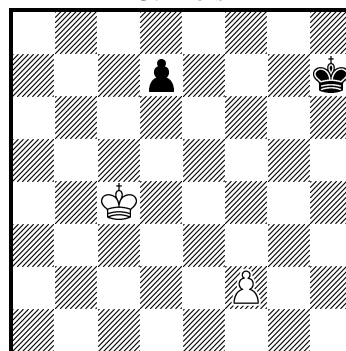
Norbert Geissler 50 Jahre von Dieter Werner, Gy (Schweiz)

Am 22.03.1958 erblickte Norbert Geissler in Ulm an der schönen Donau das Licht der Welt. Heute lebt er, von Beruf Informatiker, mit seiner Frau und seinem Sohn in München. Ihn vorzustellen bedeutet schon beinahe Eulen nach Athen zu tragen. Viele Problemlisten kennen das von ihm jahrelang gepflegte Problemlöseprogramm *Popeye*, in das er viel Zeit und Arbeit investiert hat, um es alljährlich in Andernach, dem Mekka der Märchenschachfreunde, frisch aufpoliert zu präsentieren. Aber wer weiß schon, dass er einst im Schachverein Post-SV Ulm spielte und mit 26 Jahren als Herausgeber der Problemzeitschrift „Schach für Tiger“ unser Hobby vor allem jüngeren Schachspielern näher bringen wollte? Von dieser mit viel Engagement geprägten Zeitschrift schickte er mir großzügig einige Exemplare zu, kurz nachdem wir uns vor 23 Jahren kennen lernten. Bald darauf besuchten wir regelmäßig den „Münchener Problemschach Kreis“ (mpk). Heute verwaltet er deren Mitgliederliste und erinnert alle Teilnehmer per E-Mail an ihr monatliches Treffen, welche für ihn ein wichtiger Bestandteil seiner Leidenschaft, dem Kunstschach, geworden sind. Kunstschach, ein Begriff aus der Schweiz, bringt mich zu seinen Schachkompositionen. Seine Werke, meist Hilfsmatts oder Märchenschach-Aufgaben, sind vom künstlerischen Gedankengut und vom Streben nach der Letztform durchdrungen. Wohl deshalb findet man sie in der Problemliteratur, von den Chlubna-Büchern bis zu den FIDE-Alben, wieder. Die kleine Auswahl aus seinem Schaffen spricht für sich selbst!

Lieber Norbert, herzlichen Glückwunsch zum 50sten Geburtstag und weiterhin viel Freude und Erfolg, sei es beim Komponieren von Schachaufgaben, wo es hoffentlich noch die eine oder andere Gemeinschaftsaufgabe von uns beiden geben wird, als Preisrichter oder im privaten Bereich im Kreis Deiner Familie!

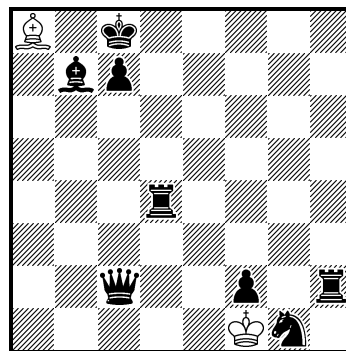
Lösungen: **A** 1.– f3 2.d5+ Kc3 3.d4+ Kc2 4.d3+ Kc1 5.d2+ Kb1 6.d1=D+ Ka2 7.Dd5+ Ka3 8.Da8+ Kb3 9.D:f3 [Ba8=D]+ Kb2 10.Dg2+ D:g2 [Da8] 11.Dh8+ Dg7#; 1.d5+! Kc3 2.d4+ Kc2 3.d3+ Kc1 4.d2+ Kc2 5.d1=D+ Kc3 6.Df3+ Kc4 7.Df7+ Kd4 8.D:f2 [Bf7]+ Ke5 9.Db2+ Kf4 10.Db8+ Kg5 11.Dg8+ f:g8=D [Df7]# „Ein prächtiger Fund“ urteilten die Preisrichter Bernd Ellinghoven und Hans Gruber. — **B** 1.Lh1! Lg2 2.Dh7 Kxf2 3.Td8 Ke3 4.Kd7 La8 5.Lb7 Kd4 6.Lc8 Kd5 7.De7 Lc6# Gemischtfarbige reziproke Bahnung, weißer & schwarzer Switchback, Minimal; ein Bilderbuch-Hilfsmatt und mit 11,5 von möglichen 12 Punkten im FIDE-Album 89/91!

A Norbert Geissler
Problemkiste 2001
Erich-Bartel-70-JT
3. Preis



h#11 * (2+2)
Ultraschachzwang
Platzwechselcirce

B Norbert Geissler
Die Schwalbe 1991
1. Preis



h#7 (2+8)

GEBURTSTAGSTURNIER NORBERT GEISSLER 50

Anlässlich des 50. Geburtstages von Norbert Geissler wird ein Kompositionsturnier für orthodoxe Hilfsmatt-Mehrzüger (≥ 3 Züge) ausgeschrieben.

Einsendungen – maximal 3 pro Autor – an den Turnierdirektor Dieter Werner (Chemin des Turaines 43, CH-1251 Gy (bei Genf), oder E-Mail: ng50@gmx.ch) bis 30.11.2008. Preisrichter ist (ja lieber Norbert, Revanche muss sein!) Norbert Geissler.

English summary: We announce the Norbert-Geissler-50 JT for helpmate-moremovers (max. 3 entries per author). The closing date is 30.11.2008. Tournament director is Dieter Werner (e-mail and address above); judge will be Norbert Geissler.

Entscheid im Informalturnier 1999 der Schwalbe

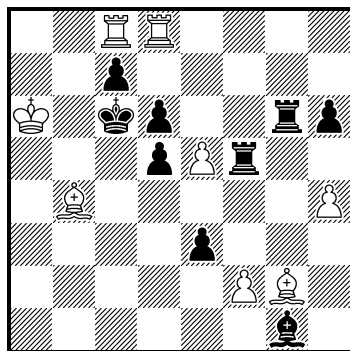
Abteilung: Mehrzüger **Preisrichter: Hans Gruber (Regensburg) und Hans Peter Rehm (Pfinztal)**

Vorwort von HG: Auf der Schwalbe-Jahreshauptversammlung 2007 in Forchheim kündigte ich es als eines der nächsten Ziele an, lange ausstehende Preisberichte, gegebenenfalls unter Benennung von Ersatzrichtern, rasch einzuholen und die entsprechenden Jahresinformalturniere abzuschließen. Mit dem vorliegenden Preisbericht, der noch ein Turnier aus dem vorigen Jahrtausend betrifft, wird hiermit der Anfang dieser Aktion gemacht. Ich hatte mir vorgenommen, den Preisbericht gemeinsam mit Hans Peter Rehm zu erstellen. Bei einer raschen Durchsicht der Probleme hatte ich den Eindruck gewonnen, HPR sei im Turnier nicht vertreten. Dies stimmt jedoch nicht — denn die letzte im Jahrgang publizierte Aufgabe ist doch von ihm (Nr. 10565). Ich versichere, daß HPR keinerlei Kommentar zu Inhalt und Bewertung seines Problems abgab, und daß ich allein dessen Einordnung vornahm, nachdem alle anderen Probleme klassifiziert waren. Am Turnier nahmen 40 Aufgaben teil, von denen einige jedoch nur Versionen früher veröffentlichter Probleme waren und somit für eine Auszeichnung nicht in Betracht kamen. Ein Problem wurde zweimal publiziert (10244=10372): **Heft 175** 10241, 10242 (s. Lös; s. 180/332), 10243, 10244, 10245, 10246 [6], **Heft 176** S. 65/Nr. D (Version zu 9031), 10306, 10307, 10308, 10309, 10310 [6], **Heft 177** 10369, 10370, 10371, 10372 (=175/10244), 10373v (sTf1 statt g5), 10374 [6], **Heft 178** S. 184/Nr. 5, 10436, 10437, 10438, 10439, 10440, 10441, 10442, 10443, 10444 [10], **Heft 179** S. 230/33K, S. 230/59K, S. 230/73K, 10507, 10508, 10509 [6] **Heft 180** S. 278/Nr. 4, 10561, 10562, 10563, 10564, 10565 [6].

Peinlicherweise (oder glücklicherweise) konnten wir nach Festlegung einer groben Reihenfolge die Auswahl der Aufgaben im eben erschienenen FIDE-Album 1998-2000 bereits studieren. Es ergab sich, ohne daß wir dies beabsichtigt hätten, daß genau die drei im FIDE-Album vertretenen Mehrzüger in diesem Turnier die Preise erhalten. Die Bewertung und Kommentierung der ausgezeichneten Aufgaben erfolgte einvernehmlich und gemeinschaftlich — mit Ausnahme von HPRs 10565.

1. Preis: 10565

Hans Peter Rehm

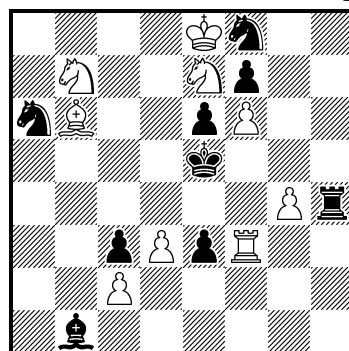


#6

(8+9)

2. Preis: 10444

Michael Herzberg

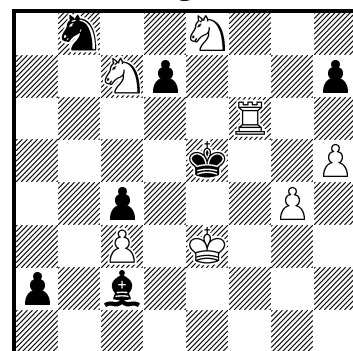


#10

(9+9)

3. Preis: 10508

Igor Jarmonow



#6

(7+7)

1. Preis: Nr. 10565 von Hans Peter Rehm

Witz und Strategie bei Weiß und Schwarz in einer thematisch dichten, aber konstruktiv außerordentlich locker gelungenen Darstellung. Im Probespiel siegt Schwarz, weil er einen weißen Römer erzwingt, der

den wL dem ungebundenen sT zum Fraß vorwirft. In der Lösung wird ein kritischer Zug dieses Turms erzwungen, der von einem Verstellzug des an die Deckung von d6 gebundenen anderen Turms gefolgt wird. Danach verliert der weiße Römer seinen Schrecken, weil das Matt auf d6 folgen kann. Kurz gesagt: Kritisch eingeleiteter Holzhausen entschärft weißen Römer. Die Verbindung von gedanklicher Tiefe und schöner Darstellung sichert dem Problem den Spitzenplatz im Turnier. — 1.Lf1? e2! (1.– d4? 2.Lg2+ Tf3 3.L:f3+ d5 4.L:d5#) 2.L:e2 d4! 3.Lf3+ T:f3! **1.Lh3!** [2.L:f5] Tf7 (deckt d7) 2.h5 [3.h:g6] Tgf6 und jetzt 3.Lf1! e2 4.L:e2 d4 5.Lf3+ T:f3 6.T:d6#.

2. Preis: 10444 von Michael Herzberg

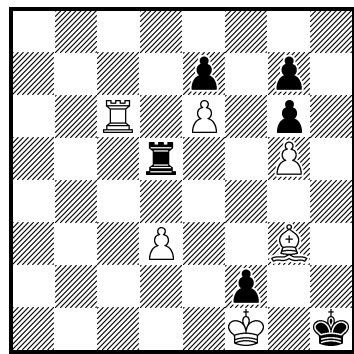
Erst eine Weglenkung von Th4 mittels Springerrundlaufs, dann ein Läufer- und Turmpendel, um f3 mit Tempo zu decken. Einen solchen logisch verwendeten Springerrundlauf gibt es mindestens seit Johandls 1. Preis in der *Deutschen Schachzeitung* 1965 (FIDE-Album 1965-1967, Nr. 403), in dem er eine Holst-Umwandlung erzwingt. Auch die Verknüpfung mit einem Läuferpendel ist nicht neu, wie etwa Kutzborski & Rehms 1. Preis in *Schach-Aktiv* 1994 (FIDE-Album 1992-1994, Nr. C94) zeigt, der zusätzliche Bivalve-Effekte bietet. Der Gesamteindruck der 10444 ist jedoch hinreichend neuartig, um einen hohen Platz zu rechtfertigen. — 1.d4+? Ke4 2.Sd6+ K:f3!; **1.Sd8!** Th7 2.Sdc6+ Kd6 3.Sa5 La2 4.Sb7+ Ke5 5.La5 Kd4 6.Tf4+ Ke5 7.Tf1 Kd4 8.Lb6+ Ke5 (8.– Sc5 9.Tf4+ Ke5 10.Lc7#) 9.d4+ Ke4 10.Sd6#.

3. Preis: 10508 von Igor Jarmonow

Eine schlag- und schachgebotsfreie vollständige Perilenkung des sL (mit Rundlauf) zwecks Tempogewinn als Resultat eines Duells wT/sL. Nach dem Grundangriff 1.Tf4? wäre 2.Td4 entscheidend, aber Schwarz hält nicht still. 2.– Lc6 dient als Schlagrömer, damit der auf d4 nur angedrohte Schlag gute schwarze Verteidigungen niederhält. Im Probespiel 1.Td6? Le4! 2.Td4 kann der sL ebenfalls zum Schlag nach e4 gelenkt werden, aber der wT steht (bei sLe4) auf d4 schlechter als auf f4. Originell. — 1.Td6? Le4 2.Td4 d5!; 1.Tf7? Sc6 2.T:d7 Le4 3.Td6 Sd8 4.Td4 Lc6! 5.Tf4 L:e8!; **1.Tb6!** [2.Tb5+ d5 3.T:d5#] La4 2.Td6 Lc6 3.Tf6 Le4 4.Tf4 Lc2 (z. B.) 5.Td4 Le4 6.T:e4# (4.– d5/Lg6 5.Tf6/h:g6; 1.– Le4 2.Tb5+ d5 3.Tb6 Sc6 4.T:c6 Lf5 5.Td6).

1. ehr. Erw.: 10309

Hannes Baumann

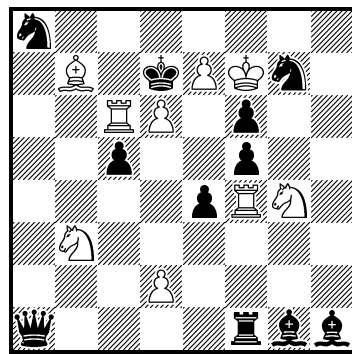


#9

(6+6)

2. ehr. Erw.: 10373v

Alois Johandl

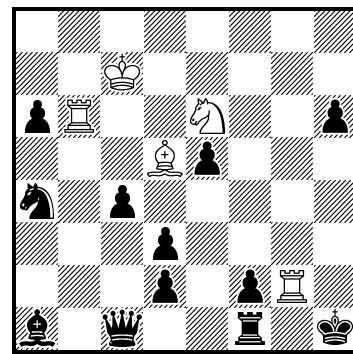


#6

(9+11)

3. ehr. Erw.: 10442

Baldur Kozdon



#7

(5+12)

1. ehr. Erw.: 10309 von Hannes Baumann

Periparokritische Turmlenkung, um auf c7 eine Schlagschutzsperre zu installieren. Nach 3.Lc7? Tf4! deutet Schwarz das Schlagschutzmanöver 2.Tc1 3.Lc7 als schädliche, kritisch eingeleitete weiße Verstellung. 6.Te4 führt zu einem Tempeschlagrömer.

Das ist also subtiler, als es auf den ersten Blick aussieht: Der sT muß auf die f-Linie, damit f4 zum Inderschnittpunkt wird. Dieser wird somit durch Führung und Lenkung brauchbar gemacht. Die periparokritische Lenkung dient dazu, die rechtzeitige Lenkung des sT auf die f-Linie erzwingbar zu machen. Fein ist, weshalb die Zwischenstation auf e5 nötig ist. Ein Periparokritikus, um einen Inder abzusichern, ist möglicherweise neu.

Gustav brachte zwei für uns tolerable Mängel ans Licht. Erstens wurde unterschlagen, daß es nach 3.Le5 eine dualistische Variante in voller Zuglänge gibt: 3.– Tf4 4.Tc8 Kh2 5.L:f4+ oder 5.Tc4/Tf8. Zweitens scheidet 1.Tc1? nicht nur an 1.– Tc5!, sondern auch an 1.– Tf5! Das sieht zunächst schlimm für die Logik aus, ist aber doch nicht so zerstörend, weil nach dem logischen Zug 2.Lb8 Schwarz doch zu Tc5! greifen muß, so daß sich doch nur der fehlende Schutz auswirkt. Wenn Schwarz den Tc1 aber

ohnehin angreifen muß, warum soll er dann damit 1 Zug warten? Ohne diese wohl unvermeidlichen Mängel hätte das Problem vielleicht sogar einen Preis erhalten. — *1.Tc4/Tc1? Td4/Tc5!; 1.Tc8! Td8 2.Tc1 Tf8 3.Le5 Tc8 (3.– Tf4 4.Tc8 Tf8 5.Tc4) 4.Lc7 Tf8 5.Tc4 Th8 6.Te4 (Zz.) Th3/Th2 7.K:f2/L:h2 Tf3+/K:h2 8.K:f3/Te3.*

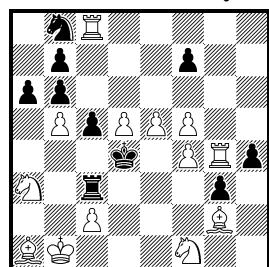
2. ehr. Erw.: 10373v von Alois Johandl

Schwarz muß weiße Masse beseitigen, bevor der zweimalig gespielte Plachutta zum Erfolg führt. Den sTg5 haben wir nach f1 versetzt, damit 1.d4? e:d3 e. p. 2.Td4 nur an 2.– Ld5+! scheitert. — *1.d4? (Plachutta) e:d3 e. p. 2.Td4 (Plachutta) Ld5+!; 1.Tc8 K:d6 (1.– Da5? 2.S:a5 4.#) 2.Tc6+ (Rückkehr) Kd7 (2.– Kd5? 3.d3 5.#) 3.d4 e:d3 e. p. 4.Td4+ D:d4/L:d4 5.S:c5+/S:f6+.*

3. ehr. Erw.: 10442 von Baldur Kozdon

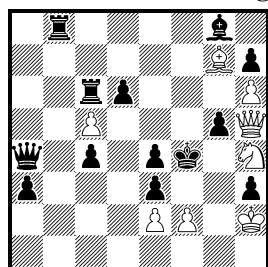
Ein eigenwilliges Pendel mit Wegführung von Ld5 aus der Schlaggefahr. 3.Tg2+ nebst 5.Tg4+ ist eigentlich ein Zeitverlust, der aber hingenommen werden muß, weil sonst 2.– e4 von Schwarz als Räumungsoffer genutzt werden kann: 3.Sd4? Kh3! 4.Tbg6 Tg1! 5.Sf5 Le5+/Lf6! — *1.Sd4? [2.T:h6# oder länger 2.Tg4,Tg5,Tg7,Tg8+] S:b6!; 1.Tg4+ e4! 2.L:e4+ Kh2 3.Tg2+ Kh1 4.Sd4! S:b6 (4.– d1=D 5.Tg5+ Kh2 6.T:h6+) 5.Tg4+ Kh2 6.Th4+ Kg3/Kg1 7.Sf5/Th1# (1.– Kh2? 2.Sd4 Kh3 3.Tbg6 [4.Lg2+] Tg1 5.Sf5, 3.– e4 4.Tg3+/Le6 6.#).*

1. Lob: 10437 Waleri Schawyrin



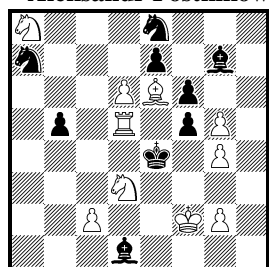
#4 (13+10)

2. Lob: 10507 Michael Herzberg



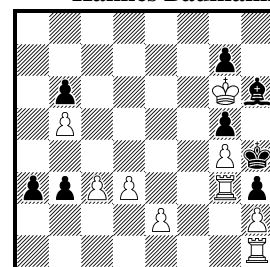
#5 (8+13)

3. Lob: 10241 Aleksandr Postnikow



#4 (10+9)

4. Lob: 10244 Hannes Baumann



#6 (9+8)

1. Lob: 10437 von Waleri Schawyrin

Reziproker Tausch von 2. und 3. (zwischen Drohung und 1. Variante) sowie von 2. und 4. Zügen (zwischen 1. und 2. Variante), das ist vielleicht sogar neu. Mehr als diese Buchstabenthematik gefiel uns, daß nicht immer Schach geboten wird; nach 1.– a:b5 2.Sc4! muß der Löser sogar suchen. Auf der Minusseite stehen verwässernde Nebenspiele und die nur gestreckte thematische Drohung. — *L:c3=A, f5=B, Sc4=C; 1.f6 [2.A+ K:c3 3.B ~/a:b5 4.Tc4/S:b5#] 1.– Sd7 2.B+ K:e5 3.A+ Kd6/K:f5 4.C/Se3#, 1.– a:b5 2.C [3.B#] b:c4 3.Te8 4.B# (1.– Sc6 2.d:c6 c4 3.c:b7).*

2. Lob: 10507 von Michael Herzberg

Ein hübsches Programm: Zwei Beugungen, durch die nur die Verteidigungen übrigbleiben, die eine Nowotnyposition aufbauen. Die Nowotnyaufbauten sind mit einer Vertauschung der 2. und 3. Züge gewürzt. Eine höhere Einstufung verbietet sich wegen des schwachen Schlüssels mit Kurzdrohung. — *1.Lf6? T:c5 2.f3 Dd7!; 1.f3? Le6 2.Lf6 Tg8!; 1.Ld4! Db3 2.Lf6 T:c5 3.f3 Le6 4.Sf5, 1.– Tb3 2.f3 Le6 3.Lf6 T:c5 4.Sf5.*

3. Lob: 10241 von Aleksandr Postnikow

Die Spiegelung ABCD-DCBA wird mit guten 2×2 Fernblocks in Gang gesetzt. Die durchgehenden Kurzdrohungen halten Schwarz an der kurzen Leine. — *g3=A, Sc5=B, L:f5=C, Sb6=D, 1.A [2.B#]/D [2.C#]? e:d6/L:g4!; 1.e3 [2.Td4#] Sc6 2.A [3.B#] e:d6 3.C+ K:d5 4.D#, 1.– f:g5 2.D [3.C#] L:g4 3.B+ Kf4 4.A# (2.– S:d6 3.A [4.B#] Sb7/Ld4 4.C/T:d4#).*

4. Lob: 10244 von Hannes Baumann

Reichhaltige Thematik in etwas spröder Darstellung: Anti-Brunner-Turton muß zu Brunner-Turton zurückgenommen werden. Ohne das überflüssige Bauernpaar b5/b6 wäre ein höherer Platz möglich gewesen. — *1.Tb1! a2 2.Th1! b2 3.Tgg1 a1=D 4.T:a1 b:a1=D 5.T:a1 K:g4 6.Ta4#, 2.– a1=D 3.T:a1 b2 4.Tgg1 b:a1=D 5.T:a1 K:g4 6.Ta4#; 1.– b2? 2.Tgg1 a2 3.T:b2, darum nicht 1.Tf1?.*

Beseitigung eines weißen Steins

Von Martin Minski, Berlin

Nicht selten entscheidet im Parteschach der Gewinn eines einzigen Bauern über Sieg oder Niederlage. So ist jede Seite bestrebt, einen materiellen Vorteil zu erlangen, der dann im Endspiel in einen Sieg umgemünzt wird. Die technische Umsetzung eines (noch so geringen) Materialüberschusses erfordert oft subtiles Spiel und wird nicht nur in Großmeisterpartien oder in analytischen Studien dargeboten, sondern ist Alltag bei praktisch jedem Schachturnier. Vor diesem Hintergrund erscheint es geradezu paradox auf die Beseitigung eigener Steine hinzuarbeiten. Das Kunstschach ist dafür prädestiniert, solche Extravaganzen aufzuspüren und in eine ansprechende ästhetische Form zu gießen.

Die Hauptfrage lautet: Warum muss ein weißer Stein verschwinden, damit Weiß sein Ziel erreicht? Bei der Beantwortung dieser Frage stößt man auf verschiedene Motive, die in diesem Artikel systematisiert und mit Hilfe treffender Beispiele aus den Bereichen Studien, Mattaufgaben, Selbst- und Hilfsmatts erläutert und miteinander verglichen werden.

Betrachtet werden hier ausschließlich Aufgaben, in denen im Neudeutschen Sinne ein (zumindest gedankliches) Probespiel vorhanden ist, welches im Gegensatz zur Lösung einzig – also zweckrein – am Vorhandensein des weißen Steines scheitert. So ergibt sich in der Lösung und im Probespiel die (im Wesentlichen) gleiche Stellung – einmal mit und einmal ohne den weißen Störenfried. In diesem Artikel benutze ich übliche Fachbegriffe, so wie sie u. a. in der interessanten Neuerscheinung [2] von Rudi Albrecht verwendet werden.

Einige Experten bestreiten, dass es logische Hilfsmatts überhaupt gibt. Ich finde, dass dort zumindest ähnliche Mechanismen anzutreffen sind. Freilich gibt es bei der Hindernisbeseitigung keinen logisch begründeten Schachkampf, sondern beide Parteien sind gleichermaßen daran interessiert, das Hindernis zu beseitigen. Interessant ist die Tatsache, dass es bei der Beseitigung eines weißen Steines einige hilfsmatt- und selbstmattspezifische Fälle gibt, die im orthodoxen Spiel undenkbar wären.

Selbst wenn dieses klassische Thema beim Mehrzüger schon weitgehend abgegrast (à la **Grasemann**) ist, dann – so denke ich – gibt es zumindest in den anderen Genres noch einiges zu entdecken. Die Thematurniere des 7. WCCT in der Studienabteilung und des 8. WCCT in der Selbstmattabteilung sowie das 24. *Problem-Echo*-Thematurnier 2006 in der Hilfsmattabteilung verdeutlichen, welches Potenzial in diesem Themenbereich noch steckt. In seinem Artikel [1] zeigt Yochanan Afek u. a. eine sehr schöne Studie von Nikolai Ryabinin, bei der ein harmlos wirkender weißer Bauer beseitigt werden muss. Anschließend singt Afek ein Loblied auf die logische Studie, in das ich gern mit einstimme: „Nowadays it is not that easy for composers to find new themes and original positions. Logical studies, however difficult to execute, seem to offer plenty of room for creativity and originality.“

Wie in der Fachliteratur üblich, unterscheide ich grundsätzlich zwischen der *Beseitigung weißer Masse* (Typ 1) und der *Beseitigung weißer Kraft* (Typ 2). Was mich letzten Endes zur Fertigstellung dieses Artikels bewogen hat, ist die Tatsache, dass diese Unterscheidung doch sehr grob ist und jeder dieser beiden Haupttypen vom logischem Standpunkt her noch viel feiner untergliedert werden kann.

Typ 1 kann unterteilt werden in *Feldräumung* (Typ 1.1), *Linienöffnung* (Typ 1.2) und den *Schlagentzug für einen schwarzen Bauern* (Typ 1.3). Hier wird eine interessante Analogie zum Römer deutlich. So unterscheidet man dort ebenfalls zwischen Block-, Linienverstellungs- und Schlagrömer. Der Unterschied zum Römer ist aber, dass es bei der Beseitigung weißer Masse nicht um eine Schädigung des Schwarzen, sondern um die Vermeidung einer Schädigung des Weißen geht.

Typ 2 unterteile ich in folgende Untertypen: *Beseitigung einer schädlichen Kraftwirkung auf den schwarzen König* (Typ 2.1), *Entfesselung eines schwarzen Steines* (Typ 2.2), *Pattherstellung in der Remisstudie* (Typ 2.3) und *Beseitigung einer schädlichen Wirkung auf die mattgebende schwarze Figur im s#* (Typ 2.4).

Daneben betrachte ich auch den Sonderfall „*Ein Stein für ein Tempo*“, der streng genommen nicht dazu gehört, weil nicht nur ein weißer Stein beseitigt wird, sondern auch das Zugrecht wechselt.

Die von mir beigezeichneten „Urdrucke“ sind nicht als vollwertige Kunstwerke zu verstehen, sondern wurden vielmehr zu Demonstrationszwecken bzw. zur Illustration der einzelnen Fälle eingefügt. Neben

besonders ökonomischen und verständlichen Darstellungen habe ich auch einige komplexere Stücke ausgewählt, um dem Leser zu zeigen, wie diese Thematik durch Mehrfachsetzung oder durch Kombination mit anderen Themen vertieft werden kann.

Bedanken möchte ich mich bei Arnold Beine, Wieland Bruch, Chris Feather, Volker Gülke, Wilfried Neef und Theodor Steudel für ihre fachspezifische kompetente Unterstützung.

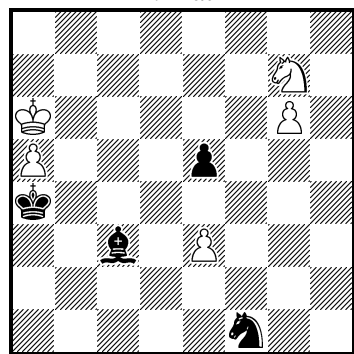
1 Beseitigung weißer Masse

1.1 Feldräumung

1.1.1 Feldräumung für eine weiße Figur

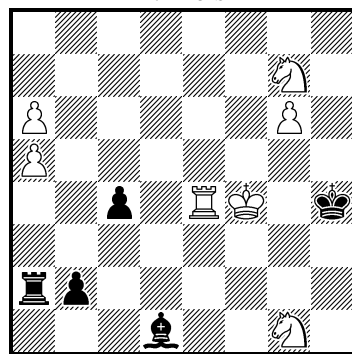
Der Grund, warum weiße Masse verschwinden muss, besteht häufig in einer schädlichen Blockung eines zentralen Feldes durch einen eigenen Stein. Im Sicherungsplan kann dieser Störenfried aktiv beseitigt werden, indem er sich auf einem anderen Feld zum Opfer anbietet und dabei eine Drohung aufstellt, die Schwarz zwingt, das Opfer anzunehmen (Nr. 3). Andererseits gibt es auch die Möglichkeit des passiven Opfers, indem Schwarz gezwungen wird, den weißen Stein an Ort und Stelle zu schlagen (Nr. 1 und 2). Diese beiden Möglichkeiten des aktiven bzw. des passiven Opfers sind gewissermaßen Umsetzungsformen einer direkten bzw. indirekten Vorbereitungskombination. Die Vertreter der Neu-deutschen Schule sprechen auch von einer Führung bzw. einer Lenkung.

1 **Mirko Miljanić**
7. WCCT 2004
4. Platz



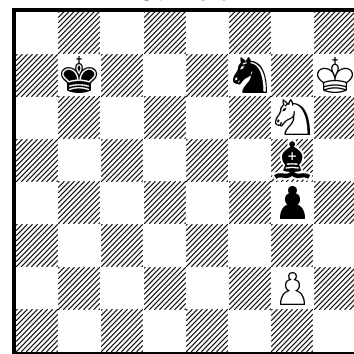
Gewinn (5+4)

2 **Hans Peter Rehm**
Dt. Schachzeitung 1975
2. Preis



#6 (7+5)

3 **Yuri Bazlov**
John-Nunn-50-JT 2005
5. Preis



Remis (3+4)

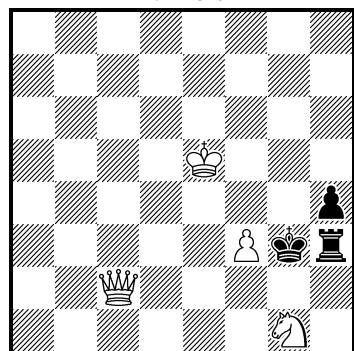
Nr. 1 Das 7. WCCT produzierte in der Studienabteilung eine ganze Reihe von hervorragenden Beispielen zu diesem Themenkreis. In Nr. 1 wird die Feldräumung besonders eindrucksvoll und paradox in Szene gesetzt. Wer vermutet denn schon, dass ausgerechnet der Freibauer a5, den man normalerweise gern zum Matchwinner machen würde, verschwinden muss, zumal man zunächst nicht glauben will, dass dieses Randfeld von so zentraler Bedeutung sein soll. Licht ins Dunkel bringt nach der Einleitung **1.Se6! e4** das Probespiel **2.Sd4? L:d4 3.e:d4 e3 4.g7 e2 5.g8D e1D 6.Da2+ Kb4**, und nun wird klar, dass **7.Da5+?** mit Gewinn der schwarzen Dame nicht möglich ist. Deshalb erst der Sicherungsplan: **2.Kb6!** (droht **3.a6**) **L:a5+** **3.Ka6! Lc3** und nun der Basisplan: **4.Sd4! L:d4 5.e:d4 e3 6.g7 e2 7.g8D e1D 8.Da2+ Kb4 9.Da5+**.

Nr. 2 Wie bei Nr. 1 will man zunächst kaum glauben, dass der unscheinbare wBa5 stört. Es handelt sich um ein typisches Verteidigungsproblem, d. h. der weiße Schlüssel ist abhängig von der schwarzen Verteidigungsstrategie. In seinem Buch [8] kommentiert H. P. Rehm diese Aufgabe wie folgt: „Nach Verzehr des Köders Ta3 schnappt im Versuch **1.Te3? Ta3! 2.T:a3** die Falle zu (Lb3!). Die Maus sorgt daher vorher dafür, dass die Falle ein Loch (a5) bekommt: **1.Te8!** [2.Th8+] **T:a5 2.Te3** (2.– Lg4? 3.Th3+ 4.Sf3) **2.– Ta3 3.T:a3 Lb3 4.Ta5! Ld1 5.Th5+! L:h5 6.Sf5#**. Das Zuschnappen der Falle **3.– Lb3** wird als Beschäftigung ausgenutzt. Echo-Opfer auf h3/h5.“

Nr. 3 Eine der effektvollsten Studien der letzten Jahre ist die Studie des Jahres 2005 von Yuri Bazlov. Auch hier scheint es zunächst unbegreiflich und geradezu unglaublich, dass der wSg6 nur eine störende weiße Masse darstellen soll, zumal Weiß bereits mit einer Figur in Rückstand liegt. Doch auf den „Normalzug“ **1.Kg7?** folgt **1.– Sd6 2.Se5 g3** und Schwarz kann seinen eigenen Bauern sichern und früher

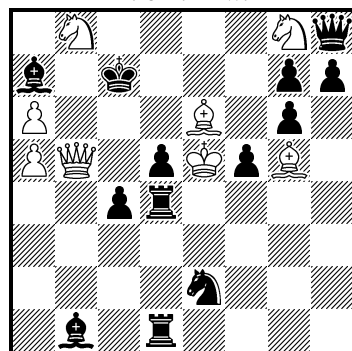
oder später den wBg2 erobern, ohne dabei die Springer tauschen zu müssen. Im Sicherungsplan muss der wS beseitigt werden, um dem eigenen König das zentrale Feld g6 zugänglich zu machen. Zunächst droht der überraschende Eckzug **1.Sh8!** Springertausch mit anschließender Königswanderung nach f1. Deshalb spielt Schwarz **1.– Se5**, um den Springertausch zu vermeiden und gleichzeitig den wK von g6 fernzuhalten. Konsequenterweise folgt nun das Opfer **2.Sf7!**, das zur Vermeidung des Springertausches von Schwarz angenommen werden muss. Nach **2.– S:f7** erhalten wir wieder die Ausgangsstellung mit dem entscheidenden Unterschied, dass der wSg6 verschwunden ist, so dass nun **3.Kg6** mit der Drohung **4.K:f7** folgen kann. Auf **3.– Se5+** ist der sL vergiftet, denn auf **4.K:g5? Kc6! 5.Kf4 Kd6!** ist für Weiß keine Remisfestung mehr möglich. Genauer ist **4.Kf5!** mit erneutem Angriff auf den viel wichtigeren Springer und mit lauerndem Seitenblick zum sBg4. Im Falle von **4.– Sf3 5.K:g4** geht zwangsläufig eine schwarze Figur verloren. Andernfalls entsteht nach **4.– Sf7 5.Kg6! Se5+ 6.Kf5** positionelles Remis durch Zugwiederholung. Ein erstaunlicher Fund!

4 **Manfred Zucker**
Die Schwalbe 1968
1. Preis



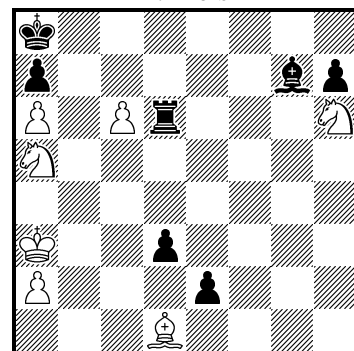
#5 (4+3)

5 **Camillo Gamnitzer**
Schach-Aktiv 1997
2. ehr. Erw.



s#4 (8+13)

6 **Vladimir Korolkov**
Uzbekistan Ty 1947
4. Preis



Gewinn (7+7)

Nr. 4 Im Probespiel 1.De2? Th1 ist der weißen Dame das Feld f3 verstellt. Deshalb erst **1.Se2+!** mit Freigabe von vier(!) Fluchtfeldern und der Drohung **2.Sf4**, die Schwarz nur durch **1.– K:f3** parieren kann. Es folgt **2.Sg1+ Kg3** mit der Ausgangsstellung ohne wBf3, so dass nun der Basisplan erfolgen kann: **3.De2 Th1 4.Df3+ Kh2 5.Df2#** mit Mustermatt.

Nr. 5 1.Ld8+? K:d8 verläuft vorerst im Sande, weil 2.Db8+? nicht möglich ist. Deshalb erst der Läuferfanz **1.Le7!** (droht 2.Ld6+ Kd8 3.Sc6+ Ke8 4.Sf6+ g:f6#) **1.– L:b8 2.Lg5!** (droht 3.Dc6+ K:c6#) **2.– La7** und nun der Basisplan: **3.Ld8+ K:d8 4.Db8+ L:b8#**.

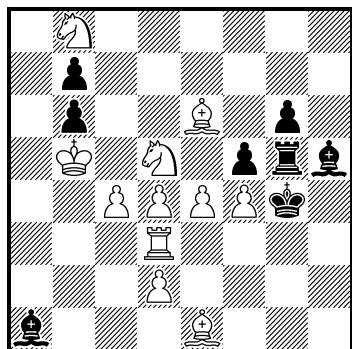
1.1.2 Feldräumung für einen schwarzen Bauern

Schwarze Figuren können durch einen weißen Stein allenfalls behindert, aber nicht geblockt werden, weil die schwarze Figur den weißen Blockstein einfach schlagen kann. Das gilt natürlich nicht für schwarze Bauern, die durch einen weißen Sperrstein in Bewegungslosigkeit verharren. In der Regel ist solch eine Bauernblockade eher vorteilhaft für Weiß. Es gibt aber auch Ausnahmen, wie die folgenden Beispiele eindrucksvoll belegen.

Nr. 6 Nach der Einleitung: **1.c7! Tc6! 2.S:c6 Lf8+** muss „nur noch“ der lästige Läufer eliminiert werden. Im Probespiel: **3.Sb4? L:b4! 4.Kb2 Lc3 5.Kc1 Ld2+** mutiert dieser Läufer jedoch zum Siegfried, denn **6.K:d2 e1D+ 7.K:e1 d2+ 8.Ke2** endet im Patt. Um das zu verhindern, muss im Sicherungsplan der sBh7 bewegungsfähig gemacht werden: **3.Kb2! Lg7+ 4.Kc1 L:h6+ 5.Kb2 Lg7+ 6.Ka3 Lf8+**. Nun erfolgt der Basisplan: **7.Sb4 L:b4+ 8.Kb2 Lc3+ 9.Kc1 Ld2+ 10.K:d2 e1D+ 11.K:e1 d2 12.K:d2** ohne Patt. Ganz nebenbei beinhalten die Züge 5 bis 10 eine vollständige Perilenkung des sL von h6 nach d2.

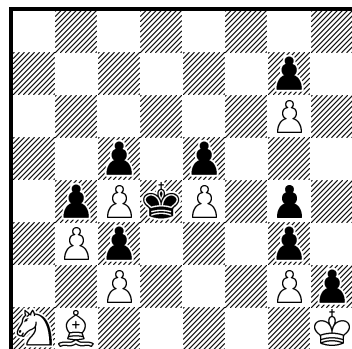
Nr. 7 1.Sd7? scheitert an der Pattverteidigung **1.– L:d4! 2.e5 Le3 3.T:e3**. Deshalb muss der sBf5 zuvor bewegungsfähig gemacht werden. Dazu sind ein Inder und die Beseitigung des wBf4 nötig: **1.Lc8! Lb2! 2.Sf6+! K:f4 3.Sd5+ Kg4**. Nun kann der Basisplan erfolgen: **4.Sd7 L:d4 5.e5 Le3 6.T:e3 f4 7.S7f6#**.

7 **Stephan Eisert**
Hans Peter Rehm
Dt. Schachblätter 1984
 2. Preis



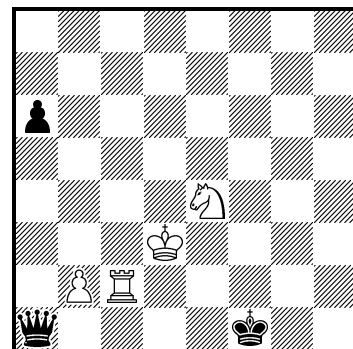
#7 (11+8)

8 **Gyula Bebesi**
Version
Die Schwalbe 1963



h#10 1.1... (9+9)

9 **Alexandr Frolovskij**
Platov MT
Shakhmaty v SSSR 1982
 1. Preis



Gewinn (4+3)

Nr. 8 Dieses Beispiel macht deutlich, dass im Hilfsmatt keine Pattandrohung erforderlich ist, um eine schädliche Bauernblockade zu begründen. In der Originalaufgabe befindet sich der sK auf h8 (h#16, 1.Kg8 2.Kf8 3.Ke7 4.Kf6 5.Kg5 6.Kf4 7.K:e4 usw.). In dieser gekürzten Version kehrt nach **1.K:e4 La2 2.Kd4 Lb1** der sK auf sein Ausgangsfeld zurück, so dass die Ausgangsstellung ohne wBe4 entsteht. Nun kann sich der sBe5 in Bewegung setzen: **3.e4 La2 4.e3 Lb1 5.e2 La2 6.e1S Lb1 7.S:c2 La2 8.Se1 Lb1 9.Sf3 Lf5 10.Se5 Sc2#**. Die Beseitigung des wBc2 erfüllt einen Doppelp Zweck. Einerseits wird die Diagonale b1-f5 für den wL geräumt (Typ 1.2.1), andererseits das Mattfeld für den wS (Typ 1.1.1).

1.2 Linienöffnung

Ein störender weißer Stein verhindert die Kraftwirkung einer anderen Figur auf ein dahinterliegendes Feld. Für die Beseitigung des Sperrsteines gibt es verschiedene Möglichkeiten, die in den folgenden Beispielen erläutert werden.

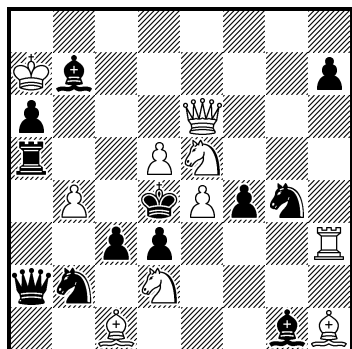
1.2.1 Linienöffnung für eine weiße Figur

Nr. 9 Nach **1.Sd2+! Ke1 2.Sf3+ Kd1 3.Td2+ Kc1** erfolgt die lautlose Keule **4.Sd4!** mit der Drohung **5.Se2+ Kb1 6.Sc3+ Kc1 7.Tc2#**. Der wBb2 ist vergiftet, denn **4.– D:b2 5.Se2+ Kb1 6.Sc3+ Kc1 7.Td1#** ergibt ein zur Hauptvariante analoges Matt mit Selbstblock auf b2. Am stärksten verteidigt sich Schwarz durch **4.– Kb1**, da er nun nach **5.Se2?** durch **5.– Ka2!** ein rettendes Luftloch erreicht. Durch den Sicherungsplan **5.Td1+! K:b2 6.Td2+ Kb1** erhält der wT freie Sicht auf a2. Nun kann das Mattnetz reibungslos zu Ende geknüpft werden: **7.Se2! Da5 8.Sc3+ Ka1 9.Tf2! Da3 10.Tf1+ Kb2 11.Tb1#** mit Selbstblock auf a3. Eine beeindruckende Miniatur mit effektvollen stillen Zügen und perfekter Logik.

Nr. 10 Die Probespiele: **1.Sc6+? L:c6 2.Sf3+ Kc4+!, 1.Sb3+? D:b3 2.Sf3+ Kc4+!** sowie **1.Db6+? Tc5!** (Ablenkung der wD von f6; nicht sofort **1.– K:e5? 2.Th5#**) **2.D:c5+ K:e5!** scheitern allesamt am Vorhandensein des wBd5, der der wD die freie Sicht auf c4 bzw. e5 nimmt. Nach dem herrlichen Schlüssel **1.Kb8!** droht **2.Sdf3+ K:e4 3.S:g4#**. Nun schlägt Schwarz in drei Themavarianten den wBd5, um das Batteriematt **3.S:g4#** zu verhindern. Weiß kann diese Figuren aber zum Rückzug zwingen und dabei ausnutzen, dass der wBd5 verschwunden ist: **1.– D:d5 2.Sb3+ D:b3 3.Sf3#, 1.– L:d5 2.Sc6+ L:c6 3.Sf3#** und **1.– T:d5 2.Db6+ Tc5 3.D:c5#**. Interessant ist, dass sich der Mechanismus der Linienöffnung in den Varianten unterscheidet. Bei der ersten Variante ermöglicht die sD auf ihrem Rückzug der wD die Kontrolle über c4. Es handelt sich um eine **Weißbauer-Bahnung**, die ich als Spezialfall von 1.2.1 betrachte. Hingegen befindet sich in der zweiten Variante die Bewegungsrichtung des sL im rechten Winkel zur Wirkungslinie der wD, so dass hier keine Bahnung vorliegt. In der dritten Variante bewegt sich zwar der sT auf der Linie, auf der sich der Sperrstein und das Wirkungsfeld e5 befinden, aber die wD erscheint auf dieser Linie erst zum Schluss.

10 **Wieland Bruch**

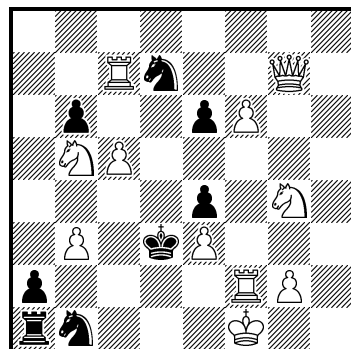
*Dt. Schachblätter/
Schach-Report 1994*
1. Preis



#3 (10+12)

11 **Volker Gülke**

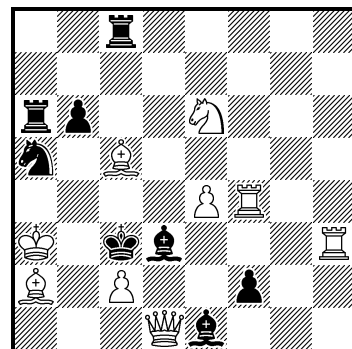
harmonie 2004
2. ehr. Erw.



s#3 (11+8)

12 **Volker Gülke**

Die Schwalbe 2005
2. Preis



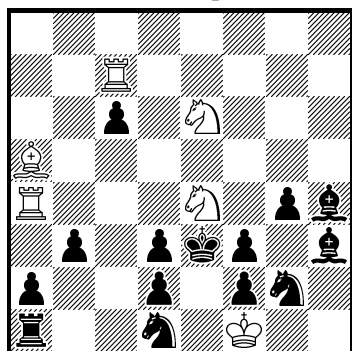
s#3 (9+8)

Nr. 11 Der gefällige Schlüssel **1.Ke1!** droht **2.Kd1 ~ 3.Td2+ S:d2#**. Auf **1.– S:c5** würde sich nun nach **2.Kd1? Sa4! (S~? 3.Tc3+)** **3.Td2+ S:d2 4.Tc1** die Öffnung der Turm-Linie c7-c1 als für Weiß schädlich entpuppen. In der Fortsetzung **2.Dd7+ S:d7 3.Tc3+ S:c3#** nutzt Weiß dagegen die Öffnung der Turm-Linie zu seinem Vorteil aus. Analog zeigt auch die zweite Variante solche Motiv-Inversion: Auf **1.– S:f6** würde sich nach **2.Kd1? Sd5! (nicht S~? Dc3+)** **3.Td2+ S:d2 4.D:a1** die Öffnung der Damen-Diagonale g7-a1 als schädlich für Weiß erweisen. Mittels **2.Td7+ S:d7 3.Dc3+ S:c3#** nutzt Weiß die von Schwarz gewollte Öffnung der Damen-Diagonale aus. Ganz im selbstmattspezifischen Sinne pariert Schwarz die Drohung, indem er bewusst weiße Masse beseitigt, damit weiße Kraft schädlich auf die 1. Reihe wirkt. Durch die erzwungene Rückkehr des sS, kann Weiß aber die von Schwarz geplante weiße Schädigung durch einen Nutzeffekt auf c3 kompensieren. Hervorzuheben ist der Funktionswechsel zwischen wD und wT. (Nebenvariante: **1.– Se5 2.S:e5+ K:e3 3.c6 S~#**.)

Nr. 12 Der Schlüssel **1.Le3!** droht **2.Da1+ K:c2 3.Lb3+ S:b3#**, entfesselt jedoch gleichzeitig den sLd3, so dass Schwarz durch einen beliebigen Wegzug des sL die Drohung parieren kann, weil der sK dadurch ein Fluchtfeld erhält. Auf beliebige Läuferzüge, z. B. **1.– Le2**, folgt **2.L:b6+ Ld3 3.L:a5+ T:a5#**. Deshalb spielt Schwarz besser die fortgesetzte Verteidigung: **1.– L:e4!?** mit Öffnung der 4. Reihe, so dass **2.L:b6+? Ld3 3.L:a5+ T:a5+** wegen **4.Ta4** nicht mehr funktioniert. Doch nun ist **2.Lc5+! Ld3** (Ausgangsstellung ohne wBe4!) **3.Tc4+ S:c4#** möglich. Analog erfolgt nach **1.– L:c2!?** **2.Lc1+!** (**2.L:b6+? Ld3 3.L:a5+ T:a5+ 4.Da4**) **Ld3 3.Db3+ S:b3#**. Hier wird die Linienöffnung als Verteidigung 2. Grades von Schwarz bewusst geplant, damit die dahinterstehende weiße Figur das Feld a4 schädlich überdeckt. Dabei wird aber das Feld c4 für den wT bzw. das Feld b3 für die wD zugänglich. So wird der Nutzeffekt der schwarzen Linienöffnung durch eine gleichzeitige schwarze Schädigung zunichte gemacht.

13 **Dieter Werner**

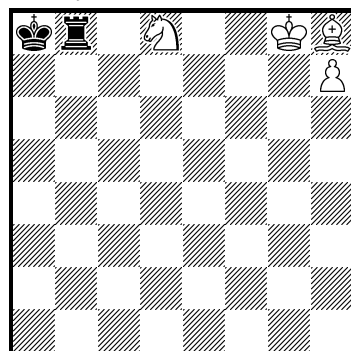
Rochade Europa 2007



s#8 (6+14)

14 **Bror Larsson**

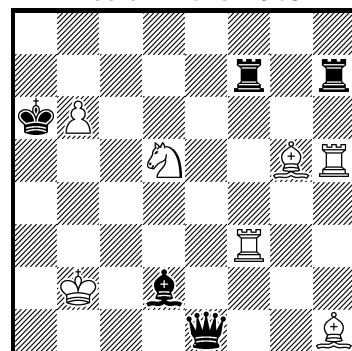
Fairy Chess Review 1947



h#3 0.1... (4+2)

15 **Chris Feather**

Problem-Echo 1975



h#3 2.1... (7+5)

Nr. 13 Kurz vor Fertigstellung meines Artikels wurde ich auf dieses vortreffliche Beispiel Dieter Werners aufmerksam gemacht, der die Typen 1.1.1 und 1.2.1 miteinander kombiniert. **1.Lc7?** scheitert an der Masse des wT. Diesen wird man nur los, wenn zuvor auch die beiden wSS das Feld geräumt

haben: **1.Sc3! Sb2+ 2.Sd1+ S:d1 3.Sf4! Se1+ 4.Sg2+ S:g2 5.Te7+ L:e7** und nun der Hauptplan **6.Lc7 Lg5 7.Lg3 ~/Lh4 8.L:f2+/Lf4+ S:L#**. Glasklare Logik in tadelloser Konstruktion. Schön, dass am Ende beide Batterien benötigt werden.

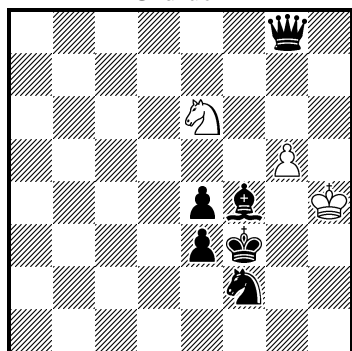
Nr. 14 Das Auswahlprobespiel **1.Lc3? Tb2 2.h8D Tb8 3.Da1#??** scheitert an der Verstellung der Diagonale a1-h8 durch den wL (Typ 1.2.1). Hingegen scheitert **1.La1? Tb2 2.h8D Tb8 3.Da1#??** am Block des Feldes a1 (Typ 1.1.1). Deshalb besser die Opferbahnung **1.Lb2! Tb2 2.h8D Tb8 3.Da1#**.

Nr. 15 In seinem Buch [2] (S. 124) kommentiert Rudi Albrecht diese Aufgabe wie folgt: „Wir riskieren die Behauptung, dass dieser Komponist mit der Aufgabe [Nr. 15] wohl kaum die Absicht gehabt haben könnte, ein ‚logisches‘ Hilfsmatt zu konstruieren. Doch warum soll uns dies daran hindern, dieses Hilfsmatt durch die ‚logische‘ Brille zu betrachten? Denn zu unserem Erstaunen (oder nicht?) stellen wir fest, dass gerade bei dieser Aufgabe die von der Schule geforderten Prinzipien vollumfänglich eingehalten sind. Die beiden Lösungen zeigen jeweils eine Auswahlkombination: **1.Lb4? Tf6 2.Le7 Sc7** aber **3.Ka5!**, daher: **1.L:g5 Tb3 2.Le7 Sc7#** [sowie] **1.Tc7? Ld8 2.Tc3 Sb4** aber **3.Kb7!**, daher: **1.T:f3 Ld8 2.Tc3 Sb4#**. Ist diese Aufgabe vielleicht gerade wegen ihres – zugegebenermaßen wohl unbeabsichtigten – ‚logischen‘ Charakters eines der bekanntesten Probleme dieses Komponisten geworden? Zumindest wäre bewiesen, dass es auch im Hilfsmatt möglich ist, nach im Sinne der Schule ‚logischen‘ Gesichtspunkten zu komponieren und ‚logisches‘ Gedankengut zu realisieren. Seien wir ehrlich: etwas anderes war kaum zu erwarten.“

1.2.2 Linienöffnung für eine schwarze Figur

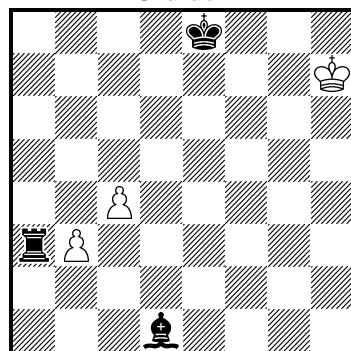
In orthodoxen Aufgaben wäre es unsinnig, für eine schwarze Figur eine Linie zu öffnen, damit Weiß daraus einen Vorteil erzielen kann. Im Hilfs- oder Selbstmatt ist dies aber sehr wohl möglich.

16 **Martin Minski**
Urdruck



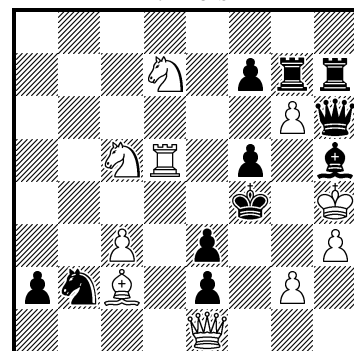
h#3 1.1... (3+6)

17 **Martin Minski**
Urdruck



h#4 1.1... (3+3)

18 **Camillo Gamnitzer**
Variantim 2004
1. Preis



s#5 (10+11)

Nr. 16 Das virtuelle Probespiel **1.Dg2 Sd4#** funktioniert nicht, weil der wBg5 im Wege steht. Deshalb der Sicherungsplan: **1.L:g5+!** (1.D:g5+? K?) **1.– Kh5 2.Lf4 Kh4** und nun der Basisplan: **3.Dg2 Sd4#**.

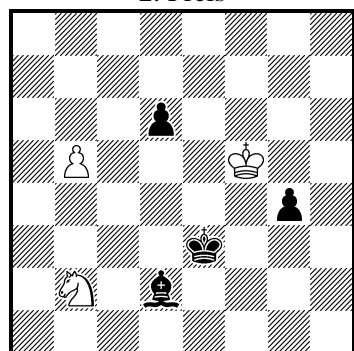
Nr. 17 In diesem Schema gibt es einen logischen Auswahlsschlüssel mit dem Probespiel: **1.Lh5? c5 2.Lf7 c6** und der wBb3 stört. Deshalb besser **1.L:b3! c5 2.Lf7 c6** mit gleicher Stellung ohne wBb3, so dass nun **3.Te3 c7 4.Te7 c8D#** folgen kann.

Nr. 18 Nach **1.Td3!** (droht 2.Df2+ e:f2 3.Tf3+ L:f3#) **1.– S:d3** scheitert **2.S:d3+? Ke4 3.Sf6#** an der Masse des wBg6, sonst könnte **3.– D:f6#** erfolgen. Deshalb erhält im Sicherungsplan: **2.D:e2!** (droht 3.Df3+ L:f3#) **2.– L:g6+ 3.Dh5** (droht 4.D:h6+ T:h6#) **3.– L:h5** die schwarze Dame freie Sicht auf f6, so dass nun der Basisplan **4.S:d3+ Ke4 5.Sf6+ D:f6#** möglich ist.

1.3 Schlagentzug für einen schwarzen Bauern

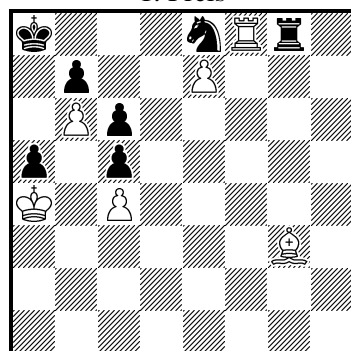
Hier geht es um das logische Motiv, dem schwarzen Bauern eine für Weiß schädliche Schlagwirkung zu nehmen, indem zuvor der weiße Schlagstein (durch Beschäftigunglenkung) entsorgt wird. Natürlich ist so etwas nur bei einem (echten) Schachkampf denkbar, also nicht im Hilfsmatt.

22 **Henry Rinck**
Feuille d' Avis de Lausanne
 1932
 2. Preis



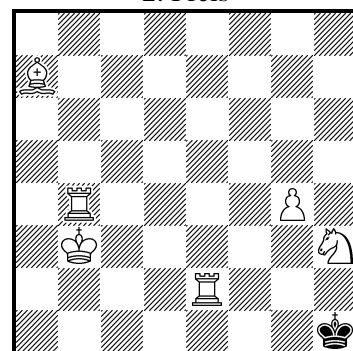
Gewinn (3+4)

23 **Gerald Sladek**
Schach-Echo 1958
 1. Preis



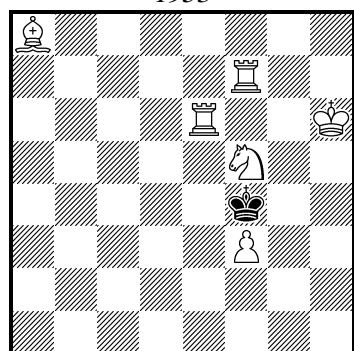
#4 (6+7)

24 **Stephan Eisert**
Hans Peter Rehm
Rochade Miniaturturnier
 1979
 2. Preis



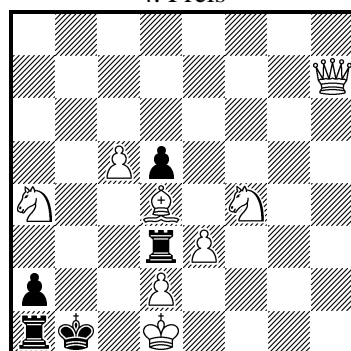
#4 (6+1)

25 **Ado Kraemer**
Süddeutsche Schachzeitung
 1953



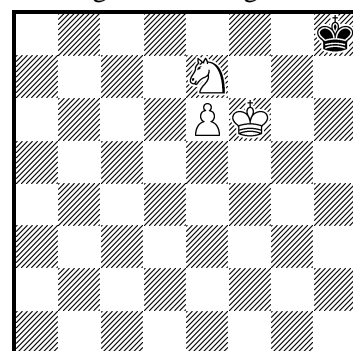
#3 (6+1)

26 **Horst Böttger**
Schach 1974
 4. Preis



s#7 (8+5)

27 **Günther Jahn**
Stuttgarter Zeitung 1963



#4 (3+1)

Nr. 25 Im Gegensatz zu den obigen Aufgaben gibt es hier zwei Felder, bei denen die weiße Kraft den sK in seiner Marschroute behindert: das unmittelbare Königsfluchtfeld e5 **und** das ursprüngliche Standfeld e6 des wT. Aus diesem Grund reicht es nicht aus, wenn der Turm nur die Deckung von e5 aufgibt. Z.B. endet das Auswahlprobispiel 1.Ta6? Ke5 2.Kg5 im Patt. So muss der wT durch **1.Te5! K:e5** schon völlig verschwinden, um auch sein Standfeld e6 für den königlichen Kreuzweg freizugeben: **2.Kg5 Ke6 3.Te7#**. Diesen Spezialfall hat Wilfried Neef unter dem Titel: „Das rückwirkungsfreie Kraftopfer“ in [6] sehr fundiert ausanalysiert.

Nr. 26 Das Probispiel 1.De4? d:e4 2.S:d3 e:d3 3.Lb2 K:b2#?? scheitert an der Kraft des wSa4. Mittels **1.Db7+! Tb3 2.Sc3+ Kb2+ 3.Sb1+ K:b1 4.Dh7+ Td3** wird er geräuschvoll beseitigt, so dass nun der Basisplan erfolgen kann: **5.De4 d:e4 6.S:d3 e:d3 7.Lb2 K:b2#**.

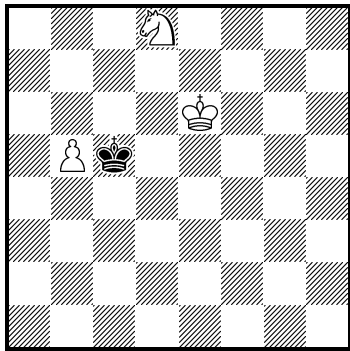
Nr. 27 Dieser Mehrzüger bietet laut Hans Peter Rehm (in [8], A2.8, S.387f.) „subtile Auswahl-Strategie: der Grundangriff 1.Sd5? – droht 2.Kg6 3.e7 – scheitert an 1.– Kh7 2.e7 Kh6! 3.e8D Kh7!. Die Auswahl-Sicherung 1.Sf5?! – zur Beherrschung des Feldes h6 – wird widerlegt durch die schwarze Patt-Führung: 1.– Kg8! 2.e7 Kh7 3.e8D? patt.“ Genauer ist das Kraftopfer **1.Sg8!!**, das den sK einerseits durch **1.– Kh7 2.e7 K~8 3.Kg6** an der kurzen Leine (Fluchtfeld h6 verwehrt) und andererseits durch **1.– K:g8 2.e7 Kh7 3.e8D Kh6** an der langen Leine (Fluchtfeld h6 frei) führt.

Nr. 28 Mit gleichem Material wie die Vorgängeraufgabe nur mit einer etwas anderen Motivation. Nach **1.Kb6!** ist Weiß gezwungen, den wS zu bewegen. Es scheitert 1.– Sf7?/Sc6? 2.Kb7 b6 3.Kc8 b7+ 4.Kd8?? an der rückwirkenden Kraft des Springers, der noch sein vorheriges Standfeld d8 überdeckt. Deshalb besser das Kraftopfer **1.– Sb7! 2.K:b7 b6 3.Kc8 b7+ 4.Kd8 b8D#**.

2.1.2 Verhinderung eines schädlichen Schachgebotes

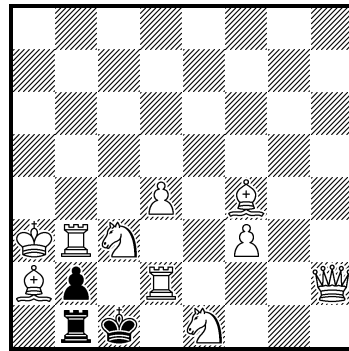
Die schädliche Wirkung eines weißen Schachgebotes ist natürlich nur im Hilfs- oder Selbstmatt denkbar.

28 Wilfried Neef
Problemkiste 1995



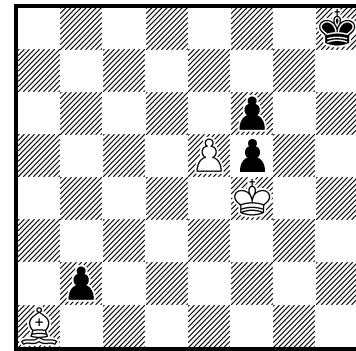
h#4 (3+1)

29 Friedrich Chlubna
feenschach 1984
1. Lob



s#8 (10+3)

30 Martin Minski
Urdruck



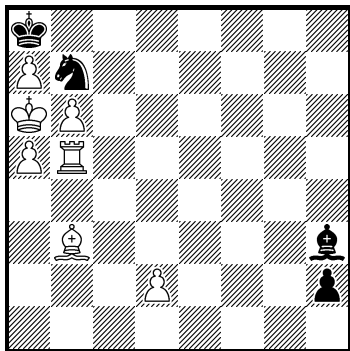
h#3 2.1... (3+4)

Nr. 29 Der wLa2 stört mit seiner Masse (Typ 1.1.1), denn ohne ihn ginge sofort 1.Ka2 Ta1#. Beim Versuch, ihn abzuspecken, stellt man fest, dass nach 1.Sg2? Ta1 2.Td3+ Kc2 3.Se1#?? der sK matt ist, weil die wD das Standfeld c2 des sK schädlich überdeckt. Deshalb muss im Sicherungsplan zunächst die Kraft der wD (Typ 2.1.2) entfernt werden: **1.Dh7! Ta1 2.Db1+ T:b1**. Nun kann der Basisplan erfolgen: **3.Sg2 Ta1 4.Td3+ Kc2 5.Se1+ T:e1 6.Lb1+ T:b1 7.Td2+ Kc1 8.Ka2 Ta1#**.

Nr. 30 Zur notwendigen schwarzen T-Umwandlung gibt es das Auswahlprobispiel 1.b1T? e:f6 2.Th1 f7+ mit störender Kraft des La1. Deshalb besser **1.b:a1T! e:f6 2.Th1 f7** ohne schädliches Schachgebot, so dass nun **3.Th7 f8D#** erfolgen kann. Das Schachgebot des wLa1, das in der ersten Lösung verhindert werden musste, wird in der zweiten Lösung funktional: **1.b1L Kf3 2.f4 e:f6 3.Lh7 f7#**.

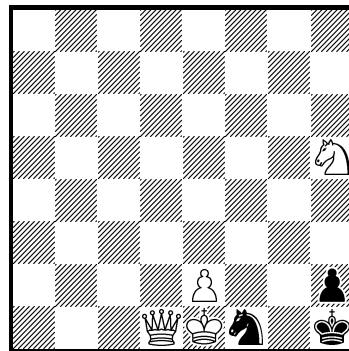
2.2 Entfesselung eines schwarzen Steines

31 Alexandr Dolukhanov
Vladimir Korolkov
„64“ 1939



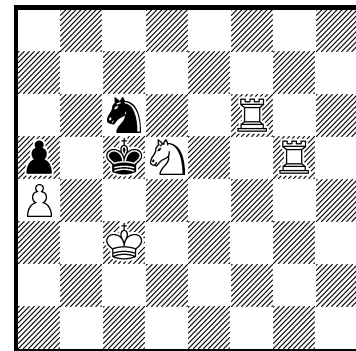
Gewinn (7+4)

32 Herbert Grasemann
Deutsche Schachhefte 1950



#4 (4+3)

33 Friedrich Köhnlein
Eskilstuna Kuriren 1914



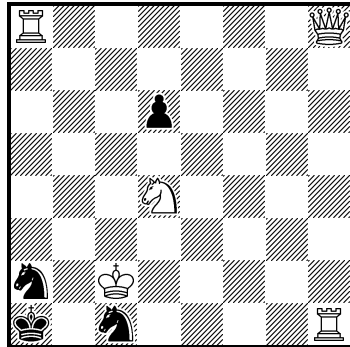
#3 (5+3)

Nr. 31 Schwarz pariert **1.Ld5!** (droht 2.L:b7#) durch die zunächst erfolgversprechende Mausefalle **1.– h1D! 2.L:h1 Lg2! 3.d4 Lf3**, denn nun würde der sL im Siegfriedgewand nach 4.Te5? Le2+ 5.T:e2 wegen der Springerfesselung eine Pattstellung erzwingen. Deshalb wird im Sicherungsplan: **4.Lg2! Le4 5.Lf3! L:f3** der wL entsorgt. Nun gewinnt Weiß nach **6.Te5 Le2+ 7.T:e2 S~** bzw. nach **6.– Sd6 7.d5!**

Nr. 32 Die Idee dieser berühmten Aufgabe stammt von Heinrich Eichstädt, der 1857 einen Vierzüger veröffentlichte, welcher sich 80 Jahre später aber als nebenlössig herausstellte (Siehe in [5], S.122f). Josef Halumbirek in Wien mühte sich, das historisch wertvolle Stück zu retten. Das gelang ihm 1952. Etwa zeitgleich fand Herbert Grasemann diese Miniaturform des Eichstädt-Gedankens. Als Halumbirek sie sah, schrieb er begeistert: „Die Jungen schrecken vor nichts zurück!“ Inhaltlich geht es um die schädliche Kraftwirkung der wD, die im Probispiel nach 1.Kf2? (Idee 2.Sg3#) den sS fesselt und dadurch das Patt besiegelt. Darum erst der Sicherungsplan: **1.Dd5+! Kg1 2.Dh1+! K:h1** und nun der Basisplan: **3.Kf2 S~ 4.Sg3#**.

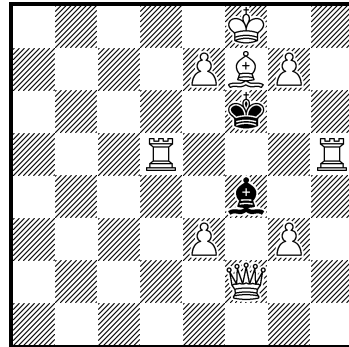
Nr. 33 Hier wurde die Idee des Kraftopfers im Auswahl Sinne realisiert und ist dadurch einen Zug ökonomischer als in Grasemanns Aufgabe. Außerdem erfolgt die Kraftbeseitigung durch Zugzwang und nicht durch Beschäftigung lenkung. Das Auswahlprobispiel: 1.Tg5? Se5! 2.Se7 mit der Drohung 3.Tc6# scheidert an Patt. Deshalb besser: **1.Te5! S:e5 2.Se7 S~3.Tc6#**.

34 **Manfred Zucker**
Schach 2002
4. Preis



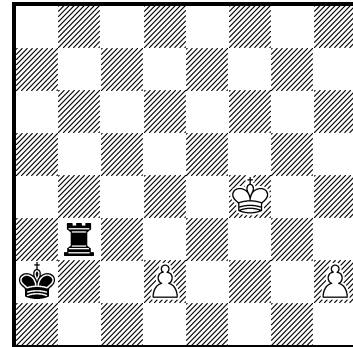
s#7 (5+4)

35 **Wolfgang Pauly**
Asymmetry 1927



s#5 (9+2)

36 **Harold van der Heijden**
Roslov-40 JT 2003
Preis



Remis (3+2)

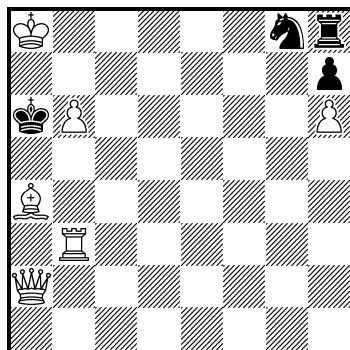
Nr. 34 Dieser laut Preisrichter Udo Degener „makellose Neunsteiner“ scheidert im Probispiel 1.Td1? d5 2.Sf3+ d4 3.Sd2 d3#? an der Kraft der wD, die den sB auf d4 erstarren lässt. Deshalb besser: **1.Dh6! d5 2.Th2 Sb3 3.Dc1+ Sb:c1 4.Td2 Sb3 5.Td1+ Sbc1 6.Sf3 d4 7.Sd2 (ohne Patt!) d3#**.

Nr. 35 Mit freundlicher Unterstützung von Bernd Schwarzkopf fand ich diesen „versunkenen Schatz“ vom Symmetriespezialisten Wolfgang Pauly. Der asymmetrische Schlüssel **1.Lg8! Kg6** erhält den Vorzug gegenüber 1.Le8? Ke6, weil die wD hier kein Schach geben kann. Im Gegensatz zur Nr. 34 scheidert nun das Probispiel 2.e8L+? Kf6 3.Td6#?? nicht an Patt, sondern am Matt des falschen Königs. Dieses Matt wird in der Lösung zu einem harmlosen Schachgebot abgeschwächt, indem der sL entfesselt wird. So kann man dies als selbstmattspezifische Form des Berlin-Themas auslegen. Nach dem Sicherungsplan **2.Dc2+! Kf6 3.Dg6+ K:g6+** erfolgt der Basisplan **4.e8L+ Kf6 5.Td6+ L:d6#**. Eine moderne Interpretation dieses Themas stammt von Ralf Krätschmer (s#4, Dt. Schachblätter 1984, Lob, zu finden unter: www.berlinthema.de).

2.3 Pattherstellung in der Remisstudie

Nr. 36 Im Probispiel: 1.h4? Th3! 2.Kg5 Kb3 3.h5 Kc4 4.h6 Kd5 5.Kg6 Ke6 6.Kg7 Ke7 7.h7 Tg3+ 8.Kh8 Kf7 wird dem Weißen die Kraft des zweiten Bauern zum Verhängnis. Es ist schon eine paradoxe Situation, aber es scheint, als ob Weiß bessere Remisaussichten ohne den zweiten Bauern besitzt. Aus dieser Erkenntnis leitet sich der unglaubliche Lösungszug ab: **1.d3!! T:d3 2.h4 Kb3 3.h5 Kc4 4.h6 Kd5 5.Kf5! Th3 6.Kg6 Ke6 7.Kg7! Tg3+ 8.Kf8! Th3 9.Kg7 Ke7 10.h7 Tg3+ 11.Kh8 Kf7 patt**.

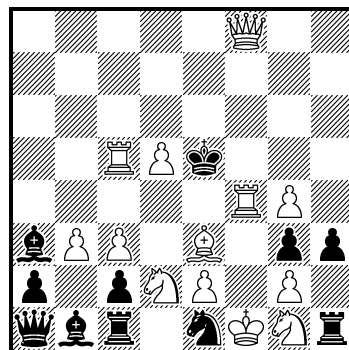
37 **Martin Minski**
Urdruck



s#3 (6+4)

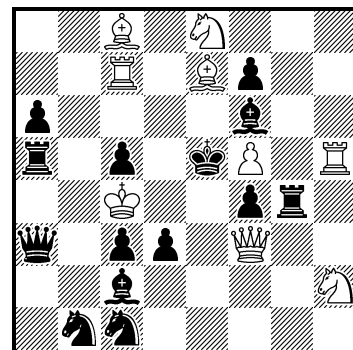
a) Diagr. b) wDa2 → a1

38 **Camillo Gamnitzer**
Schach 2006



s#6 (13+11)

39 **Gerald Ettl**
Schach 1998
2. Lob



s#3 (9+14)

2.4 Beseitigung einer schädlichen Wirkung auf die mattgebende schwarze Figur im s#

2.4.1 Beseitigung der schädlichen Wirkung auf die Linie zwischen wK und der schwarzen mattgebenden Figur

Nr. 37a Zunächst ein simples Schema, um die Grundidee vorzustellen. Das Probespiel: 1.Tb5? Se7+ scheitert daran, dass die wD im Mattzug dazwischenziehen kann: 2.Dg8 S:g8! und Weiß ist im Zugzwang. Deshalb zuvor der Sicherungsplan: **1.De2+! Ka5 2.Da6+ K:a6** und nun der Basisplan: **3.Tb5 S~#**.

Nr. 38 In dieser komplexen Aufgabe werden u. a. zwei Motive der Beseitigung weißer Figuren miteinander kombiniert. Doch zunächst der überraschende lautlose Schlüssel **1.b4!** mit der vollzügigen Drohung 2.d6+ Ke6 3.Te4+ Kd7 4.Dc8+! K:d6 5.Da6+! Kd7 6.Dd3+! S:d3#. Nach **1.– L:b4 2.c:b4** kann 3.Ld4+ D:d4 4.Sf3+ S:f3# nur durch **2.– Dd4!** pariert werden. Es folgt der erste thematische Zug **3.Te4+!**, der dem wL das Feld f4 räumt (Typ 1.1.1). Nach **3.– D:e4 4.Dg7+ Kd6** folgt das Motiv vom Typ 2.4.1. So scheitert das Probespiel: 5.Lf4+? D:f4+ 6.Sdf3 an der Kraft des wSd2. Deshalb zuvor **5.Sc4+! D:c4** und nun der Basisplan: **6.Lf4+ D:f4#**.

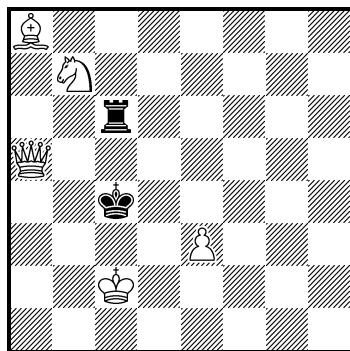
2.4.2 Beseitigung einer schädlichen Schlagmöglichkeit der schwarzen mattgebenden Figur

Nr. 37b Im Gegensatz zur Nr. 37a scheitert hier das Probespiel: 1.Tb5? Se7+ am Schlagfall 2.D:h8 (und nicht am Dazwischenziehen). Deshalb zuvor der analoge Sicherungsplan: **1.Df1+! Ka5 2.Da6+ K:a6** und nun der Basisplan: **3.Tb5 S~#**.

Nr. 39 Hier wird dieses Motiv eindrucksvoll in Doppelsetzung dargestellt. Das Probespiel: 1.T:c5+? T:c5+ scheitert an 2.L:c5. Analog scheitert 1.De3+? f:e3+ an 2.S:g4+. Deshalb zuvor **1.Tc6!** mit der Drohung 2.Te6+ f:e6 3.Dd5+ e:d5#. Schwarz verteidigt sich durch die Verstellung der Linie f5-h5. Nun kann Weiß jeweils einen weißen Störenfried günstig entsorgen, indem er auf dem Ex-Standfeld des Verteidigers Schach bietet: **1.– Lg5 2.Lf6+! L:f6 3.T:c5+ T:c5#** sowie **1.– Tg5 2.Sg4+! T:g4 3.De3 f:e3#**.

Sonderfall: Ein Stein für ein Tempo

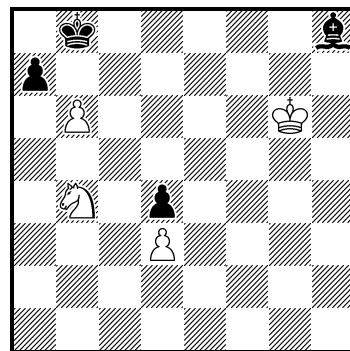
40 Wilhelm Maßmann
52. TT der Schwalbe 1942
1. Preis



#4

(5+2)

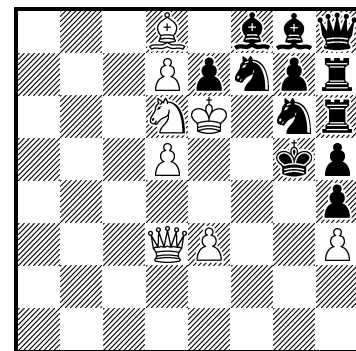
41 Mark Liburkin
Tschigorin-MT 1947



Gewinn

(4+4)

42 Wilfried Neef
Urdruck



h#2

2.1...

(8+12)

Nr. 40 Bei diesem berühmten Klassiker ist La8 der Themastein. Nach **1.Sd8!** (droht 2.Sb7) **Td6 2.Lc6!** (droht 3.Dc3#) **T:c6 3.Sb7!** erhalten wir die Anfangsstellung ohne wLa8 und mit Zugzwang für Schwarz. Es folgt **3.– T~6 4.Dc5#** bzw. **3.– Tc~ 4.Sd6#**. In [4] schreiben Kraemer und Zepler: „Die elegante Darstellung des Themas in Miniaturform ist eine große konstruktive Leistung.“

Nr. 41 Nach **1.Sc6+! Ka8? 2.b:a7** wäre Schwarz im Zugzwang. Doch er kann durch **1.– Kb7! 2.b:a7 Ka8** das Zugrecht auf Weiß abwälzen. Nun muss Weiß schon den wBa7 opfern, um das Zugrecht wieder loszuwerden: **3.Kf7! Kb7 4.a8D+! K:a8 5.Kg6**. Es folgt **5.– Kb7 6.Sd8+ Kb6 7.Sf7** mit Domination des sL.

Nr. 42 Wegen fehlender Wartezüge können die Satzmatts **1.– Df5#** und **1.– Se4#** nur mit Hilfe weißer Figurenopfer realisiert werden. So muss Schwarz in den Lösungen **1.Sfe5+ Sf7+ 2.S:f7 Df5#** und

1.Sge5+ Dg6+ 2.S:g6 Se4# jeweils eine Linie öffnen, die durch ein Damen- bzw. Springeropfer so gleich wieder verstopft wird, um das schwarze Schachgebot abzuwehren – ein hilfsmattspezifisches Motiv der Beseitigung weißer Masse. Nach der Springerrückkehr kann dann die verbliebene Figur das Satzmatt ausführen. Eine harmonische Doppelsetzung in Zilahi-Form.

Literatur

- [1] Afek, Yochanan: *Vive la petite différence*, in: *EG*, Heft 168, April 2007.
- [2] Albrecht, Rudi: *Grundlagen und Grundstrukturen des logischen Schachproblems*, Edition Octopus, Münster 2007.
- [3] Dawson, Thomas R.; Pauly, Wolfgang: *Asymmetry*, Stroud, 1927.
- [4] Kraemer, Ado; Zepler, Erich: *Problemkunst im 20. Jahrhundert*, de Gruyter, Berlin 1957.
- [5] Mangs, Arne: *Die Kunst des Mattsetzens*, Goldmann, München 1983.
- [6] Neef, Wilfried: *Das rückwirkungsfreie Kraftopfer*, in: *Die Schwalbe*, Heft 186, Dezember 2000.
- [7] Pacht, Franz: *Die Weißauer-Bahnung*, in: *Rochade Europa*, Heft 5, Mai 2005.
- [8] Rehm, Hans Peter: *HANS + PETER + REHM = SCHACH*, EDITIONS feenschach - phénix, Aachen 1994.
- [9] Steudel, Theodor: *Weißer Figurentausch im Hilfsmatt*, in: *Feenschach*, April-Mai 1958.

Halbiertes Schach

Überdachtes Deutsch von Fritz Hoffmann, Weißenfels

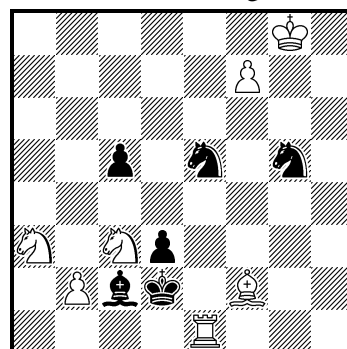
Wer sich mit Schach ernsthaft befasst, wird es wohl verabscheuen, halbe Sachen zu machen. Aber ganz ist halbiertes Schach nicht zu umgehen. Wer etwa in erinnerbarer Kindheit ein halbiertes Schachbrett auf den Deckeln eines zusammenklappbaren Holzkastens erlebt hat, wird bei unserem Titel sicher gleich an dieses urige Spielmöbel zurückdenken, ob gern oder nicht, mag je nach damaliger Schachbeziehung verschieden sein.

Suchen wir im Duden nach Schachhälften, finden wir „halb matt“, was aber mehr auf irgendwelche glanzlose Fotos zutrifft. Zwar dürfen wir „halboffen“ für diverse Eröffnungen – z. B. 1.e4 c5 – reservieren und „Halbzeit“ bei zweigängigen Turnieren für anwendbar halten. Aber weiter weiß das Wörterbuch nichts für unser Thema anzubieten.

Halbe Punkte sind uns allerdings (auch ohne lexikalische Hilfe) recht geläufig, sogar in zwei Funktionen. Bei der Partie markieren sie das Remis, das in jüngster Zeit öfter mit Absprache, der Floskel „nicht ausgekämpft“, dem „Tabu von Sofia“ und anderen Maßregeln ins Gerede gekommen ist. An manchen Stellen wird es freilich wie ein Sieg gefeiert. z. B. wenn mal ein kleiner Simultan-Held einem reihenweise erfolgreichen Großmeister einen halben Punkt abtrötzt. Und beim weltbesten Problemschach begegnen uns halbierte Punkte in der raffiniert ausgeklügelten Album-Wertung. Welch wunder-same Freundschaften mitunter hinter solchen Halbheiten verborgen sind, wissen wir z. B. von jenem klassisch-neudeutsch aktiv gewesenen Autoren-Gespann Krämer & Zepler, das uns unvergängliche Schätze der Schachkomposition hinterlassen hat.

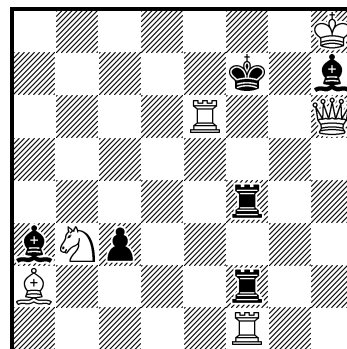
Meine Halbheiten-Persiflage wäre natürlich unvollständig, hätte ich die vielzitierten Fachbegriffe Halbbatterie und Halbfesselung vergessen. Wussten Sie schon, dass der Ausdruck Halbfesselung auf *Comins Mansfield* zurückgehen soll? In der CM-Biografie von 1976 hat Barry P. Barnes authentisch notiert: „...it is recorded that the term >half-pin< arose in 1915 in correspondence between CM and Murray Marble.“ But it is not recorded, warum Touw Hian Bwee sein

Ado Krämer
Erich Zepler
Münchener Zeitung 1932



#4 (7+6)
1.f8S! Lb3+ 2.Se6 L:e6+
3.Kg7...

Touw Hian Bwee
Die Schwalbe 1961
3. Preis



#2 (6+6)
1.Te5? Le7! – 1.Sc5!

Richteramt beim FIDE-Album 1980/82 nicht angetreten hat. Seine so erfolgreiche Schachlaufbahn scheint damals irgendwie „halbiert“ worden zu sein. Aber davon hatte ich keine Ahnung, als ich seinen feinen Meredith 1978 in der Ostberliner *Urania* nachdrucken ließ. Wenn ich dort – trotz Mauer und anderer Schranken – für internationales Problemschach werben konnte, wollte ich es nicht „halbherzig“ tun; so leuchteten *Schwalbe*-Glanzlichter damals auch in der DDR auf.

Remis-Studien mit vier Rochaden

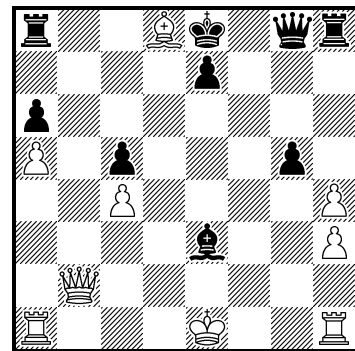
Entscheid im 200. Thematurier der Schwalbe

Preisbericht von Werner Keym, Meisenheim

In der *Schwalbe*, Dezember 2006, Heft 222, S. 633 wurden Remis-Studien gefordert, in deren Lösung alle vier Rochaden vorkommen. Die Ausschreibung wurde in verschiedenen Zeitschriften nachgedruckt, trotzdem gingen nur zwei Studien aus Spanien und Russland ein, vermutlich weil dieses Thema sehr schwierig zu bewältigen ist. Eine Studie ist leider defekt und steht dem Autor zur eventuellen Korrektur und Veröffentlichung zur Verfügung. Die andere ist die meisterhafte Erstdarstellung des Themas durch Oleg Perwakow. Für Studienkenner ist dieser Name ein Begriff; davon zeugen auch die FIDE-Alben.

Es folgt die Autorlösung, die Michael Roxlau an einer Stelle (9.L:c5 0-0-0!) abgekürzt hat. Durch Unterstreichung markiert habe ich den wichtigen weißen Fehlversuch 2.Ld6? und die thematische schwarze Variante 3.– 0-0-0! 4.0-0. Die Hauptvariante und mindestens diese beiden Zugfolgen sollte man genießend nachspielen. Mir gefällt besonders, dass keine der vier Rochaden in der Ausgangsstellung möglich ist.

Oleg Perwakow
200. Thematurier 2008
Preis



1.L:e7! [1.Lc7? Ld4 2.Db7 De6+ 3.Kd1 Tc8 4.Ta2 Le3 5.Tb2 (5.Te2 Dd7+ 6.Ke1 T:c7 7.Da8+ Tc8 8.De4 Lf4 9.h:g5 Tf8 - +) 5.– T:h4 6.D:c8+ D:c8 7.Tb8 D:b8 8.L:b8 T:c4 +; 1.Lb6? Dh7 2.De5 D:h4+ 3.Kd1 D:c4! 4.D:h8+ (4.D:e3 Th4 5.Th2 Df1+ 6.De1 Df3+ 7.Te2 Tc4! 8.Tc1 Db3+ 9.Tec2 Td4+ 10.Ke2 Te4+ - +) 4.– Kd7 5.Db2 (5.D:a8 Dd3+ 6.Ke1 Dd2+ 7.Kf1 Df2#) 5.– Tf8 6.Ta2 Tf5 7.Dh2 (7.L:c5 Td5+ 8.Ld4 T:d4+ 9.Ke1 Dd5! - +) 7.– Td5+ 8.Ke1 Db4+ 9.Ke2 Lf4 +; 1.Ta3? Ld4 -+] **1.– Dh7!** [1.– Th7 2.Dg2! Tc8 3.Dg4 K:e7 4.De4+ Kf8 5.D:e3 D:c4 6.Tf1+ Tf7 7.T:f7+ D:f7 8.Df2 D:f2+ (8.– g:h4 9.D:f7+ K:f7 10.Tb1 Tc6 11.Tb7+ Ke6 12.Th7 =) 9.K:f2 g:h4 10.Tg1 c4 11.Ke2 c3 12.Kd1 c2+ 13.Kc1 Tc3 14.Tg6 T:h3 15.K:c2 Ta3 16.T:a6 Kg7 17.Ta7+ Kg6 18.Ta8 h3 19.Kb2 Kg7 20.Ta7+ Kg6 21.Ta8 =; 1.– K:e7 2.Db7+ Kd6 (2.– Kf6 3.Tf1+ Lf4 4.h:g5+ D:g5 5.Dc6+ Kg7 6.Dd7+ Kh6 7.De6+ Kh5 8.Df7+ =) 3.Tf1 De6 4.Db6+ Ke7 5.Db7+ =; 1.– Lf4 2.0-0 K:e7 3.Tae1+ Kf7 4.Db7+ Kg6 5.T:f4! g:f4 6.Kf2 +; 1.– Ld4 2.De2 Kd7 (2.– Lc3+ 3.Kd1 Kd7 4.Ta3 Ld4 5.Te1 +-) 3.0-0-0 Te8 4.T:d4+! c:d4 5.Dg4+ K:e7 6.Te1+ Kd8 7.D:d4+ Kc8 8.Dc5+ =] **2.L:g5** [2.Ld6? Ld4 3.Dg2 (3.De2+ Kd7 4.0-0-0 K:d6 -) 3.– Lc3+ 4.Kf1 (4.Kd1 Dd3+ 5.Kc1 Td8 6.Td1 De3+ 7.Kb1 L:a1 -) 4.– Df5+ 5.Df2 De4 6.De2 D:e2+ 7.K:e2 L:a1 8.T:a1 T:h4 9.L:c5 0-0-0! -; 2.Dg2? D:h4+ 3.Ke2 Td8! 4.Tad1 (4.L:d8 D:c4+ 5.K:e3 Dd4+ 6.Ke2 Db2+ -) 4.– D:c4+ 5.K:e3 Db3+ 6.Kf2 (6.Ke2 Da2+ 7.Kf3 Df7+ 8.Ke3 D:e7+ 9.De4 T:d1 10.D:e7+ K:e7 11.T:d1 T:h3+ -) 6.– T:d1 7.T:d1 D:d1 8.Da8+ K:e7 9.D:h8 Dd4+ 10.D:d4 c:d4 -] **2.– L:g5 3.h:g5 0-0!** [3.– 0-0-0! 4.0-0! (4.Th2? Thf8! - +) 4.– D:h3 5.Dg2! De3+ 6.Tf2! = (6.Df2? D:g5+ 7.Dg2 De3+ -)] **4.0-0-0! Tab8 5.Dc2!** [5.g6? Dh4 6.Dg2 D:c4+ 7.Dc2 Db4! 8.Da2+ c4 9.Th2 Dc3+ 10.Tc2 De3+ 11.Tcd2 Kg7 12.Da1+ c3 -; 5.Da2? Dg7 6.Th2 Dc3+ 7.Tc2 De3+ 8.Tcd2 Tb3 -] **5.– Dg7 6.Td6!** [6.Td5? Tf2! 7.D:f2 Da1+ 8.Kd2 Da2+ 9.Ke1 (9.Ke3 Te8+ -) 9.– Tb1+ 10.Td1 T:d1+ 11.K:d1 D:f2 -] **6.– Da1+** [6.– D:g5+ 7.Dd2! =] **7.Kd2 D:a5+** [7.– Tf2+ 8.Ke3! =] **8.Kd1!** [8.Kc1? Da3+ 9.Kd1 Df3+ -; 8.Ke2? Tbe8+ 9.Kd1 Da1+ 10.Dc1 De5! 11.Dd2 Tb8! -] **8.– Da1+ 9.Kd2 Da5+ 10.Kd1 Tbd8** (sonst positionelles Remis) **11.Dg6+** mit Dauerschach [11.Td5? Da1+ 12.Dc1 Da2! -]. Ein singuläres Meisterwerk.

Dieser Entscheid wird drei Monate nach seiner Veröffentlichung gültig, falls bis dahin kein Hinweis auf Inkorrektheit eingegangen ist (W.Keym@gmx.net). Mein ausdrücklicher Dank geht an Michael Roxlau für seine schnelle und kompetente Unterstützung bei der Korrektheitsprüfung.

Damit existieren insgesamt zwei Studien, in denen vier Rochaden vorkommen: die vorliegende Remis-Studie und meine Gewinn-Studie: Werner Keym, *Die Schwalbe* XII. 2006, Ke1 Dc3 Ta1 Th1 La6 b3 c2 c5 e6 – Ke8 Dc7 Ta8 Th8 La4 La5 Sc4 b6 b7 e7 h7 (9+11) Gewinn; Lösung in Kurzfassung: 1.Lb5+ L:b5 (1.– Kd8 0-0-0+ Kc8 3.D:h8+ +-; 1.– Kf8 2.0-0+ Kg8 3.Df3 Se5 4.Dg3+ Sg6 5.D:c7 +-) 2.T:a5 0-0-0 (2.– 0-0 3.Tg1+ +-) 3.Ta8+ Db8 4.T:b8+ +-.

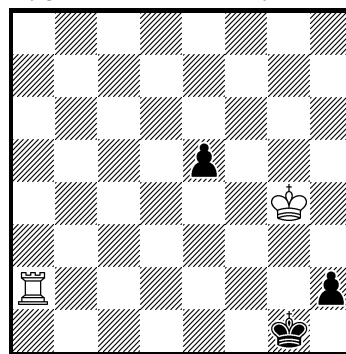
Der Wagner-Zug

Ein Rückblick von Jürgen Kratz, Essen

In einem der entlegensten Winkel der Donaumonarchie, im ostgalizischen Stanislaw, lebte der k. u. k. Staatsbahnbeamte und gebürtige Lemberger *Alexander Wagner*. Er war ein recht starker Turnier- und vor allem Fernschachspieler und zeitweise auch als Schachredakteur tätig. In der Eröffnungstheorie hat er Spuren hinterlassen: das nach ihm benannte Wagner-Gambit 1.f4 f5 2.e4 empfahl er 1912, und zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 proklamierte er die Polnische Verteidigung 1.d4 b5.

Im Problemschach ist er dagegen nicht besonders hervorgetreten – mit Ausnahme seiner Entdeckung, die er schon 1890 als Zwanzigjähriger „auf polnisch“ publiziert hatte: **1.Kh3!** Das also ist Wagners paradoxer Zug! Er provoziert die Bauernumwandlung in eine Dame, die auch noch mit Schach erfolgt, aber nach h1D+ 2.Kg3 kann die Dame das drohende Grundlinienmatt nicht decken, weil der eigene Bauer auf e5 die lange Diagonale verstellt. Weiß erobert die Dame und gewinnt leicht. Doch leider beruht die Studie **1** auf einem Irrtum: das normale 1.Kg3! h1S+ 2.Kf3 e4+ 3.K:e4 Sf2+/Sg3+ 4.Kf3 ist nicht remis, sondern der befreite Rappe wird regelmäßig wieder eingefangen. Unter Umständen ist sogar ein zusätzlicher schwarzer Bauer nutzlos.

1 Alexander Wagner
Tygodnik Ilustrowany 1890



Gewinn C- (2+3)

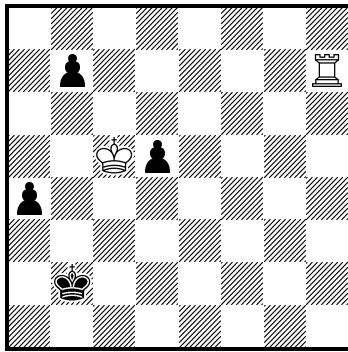
So entstanden viele unkorrekte Studien; ein „C-“ hinter der Forderung kennzeichnet sie in diesem Artikel. Nun stellt sich natürlich die Aufgabe, die Nebenlösung in **1** mit minimalen Mitteln so zu beseitigen, daß Schwarz in der Lösung maximales Gegenspiel erhält. Wie sich zeigen wird, ist dazu nur ein schwarzer Bauer auf genau das richtige Feld zu setzen. Doch zuvor machen wir eine Reise mit dem Wagner-Zug, um seine ganze Geschichte zu erfahren.

Schon vier Jahre später wurde eher zufällig eine Verbesserung gefunden, die aber andere Mängel hat: in der **2** des böhmischen Problemkomponisten gewinnt neben 1.Th4 fast jeder zweite mögliche Zug (z. B. sofort 1.Kb4 oder 1.Th2+), und nach a3 2.Kb4 a2 3.Th2+ Kb1 4.Ka3! a1D+ 5.Kb3 sperren zwei Bauern die lange Diagonale, was bereits die Ökonomie beeinträchtigt. Wenigstens genügt hier 4.Kb3? a1S+ nicht mehr. *Friedrich Amelung* und *Paul Kerkovius* (Berliner Schachzeitung 1897) setzten einen schwarzen Springer auf a8, um der Dame den Weg abzuschneiden, aber ihre Studie ist unlösbar. Die Einschränkung der Dame darf nur durch einen Bauern erfolgen, sonst wird Schwarz schon zu stark.

Im Studienschach wird das Motiv der Figurenbeherrschung – hier der Dame durch den Turm – nach *Henri Rinck* als „Domination“ bezeichnet. *Henrich Kasparjan* hat 1972/74 ein grundlegendes Werk über diese Thematik veröffentlicht, in dem die unkorrekte **1** allerdings fehlt. In der englischen Übersetzung *Domination* (Moskau 1980) lobt er den Zug Ka3 als „bold and beautiful“. Problemtheoretisch könnte man im Schema Kb3? a1S+!, Ka3! a1D+ Kb3 sowohl das *Lepuschütz*-Thema als auch eine *Holst*-Umwandlung erkennen. Dazu werden wir später eine prominente Meinung hören. Eine Diskussion dieser Begriffe am Beispiel eines verwandten Mehrzügers findet sich im Heft 227, Oktober 2007, in der Lösungsbesprechung zu Nr. 13301.

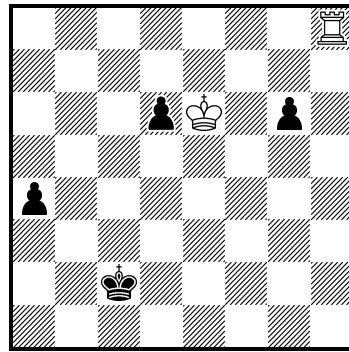
Sechs Jahrzehnte vergingen, bis der Wagner-Zug wieder in einer Studie auftauchte! Die **3** stammt vom späteren Großmeister, der Mitte der siebziger Jahre aus der UdSSR über Israel in die USA emigrierte und sich dort englisch *Shamkovich* schrieb: 1.Kd5! a3 2.Kc4 d5+! 3.Kb4 a2 4.Th2+ Kb1 5.Ka3! a1D+ 6.Kb3 und gewinnt leicht. Neu ist hier, daß die lange Diagonale erst im Verlauf der Lösung geschlossen wird. Aber 5.Kb3! a1S+ 6.Kc3 d4+ 7.K:d4 Sc2+/Sb3+ 8.Kc3 gewinnt unerwartet auch. Später werden wir sehen, daß der Bauer auf g6 nur knapp im „Aus“ steht.

2 **Ján Drtina**
Schachmatny Journal 1894



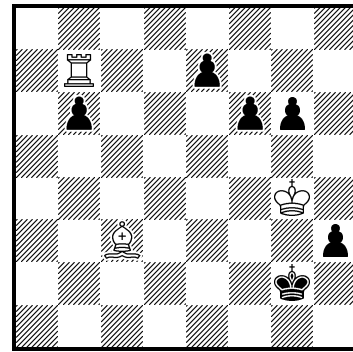
Gewinn C- (2+4)

3 **Leonid Schamkowsitch**
Schachmaty w SSSR 1955



Gewinn C- (2+4)

4 **Julio Infanzozzi**
La Idea 1957



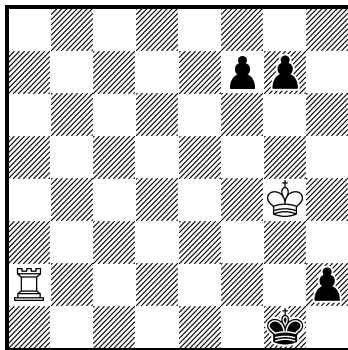
Gewinn (3+6)

Die erste korrekte Studie mit dem Wagner-Zug erschien erst 1957. Sie blieb offenbar unbeachtet, denn sie fehlt in Kasparjans Sammlung! Für den uruguayischen Komponisten der 4 war eine effektvolle Einleitung interessanter als eine ökonomische Endstellung: 1.Le5!! (sonst f5+!) f:e5 2.Ta7! h2 3.Ta2+ Kg1 4.Kh3! h1D+ 5.Kg3 gewinnt. Sehr schön, aber wegen der vielen schwarzen Bauern kommt 4.Kg3? h1S+ gar nicht mehr in Betracht. Nach 4.Kh3! dagegen nutzen sie in dieser Konstellation nichts.

Ein Mattproblem mit dem Wagner-Zug ist mir nicht bekannt. Der Meister der Miniatur und damalige Vorsitzende der *Schwalbe* hat sich immerhin auch mit dem Zug beschäftigt und in dieser Zeitschrift die kleine Zwillingstudie 5 veröffentlicht: a) 1.Kg3? h1S+, 1.Kh3! h1D+ 2.Kg3 b) 1.Kh3(f3)? h1D+, 1.Kg3! h1S+ 2.Kf3. *Speckmann* sah in beiden Zwillingen wechselseitige Holst-Umwandlungen als logische Kombinationen verwirklicht und darin erst den eigentlichen Wert der Studie. Eine Darstellung des Wagner-Zuges in einer Mattminiatur hatte er aber vermutlich nicht finden können.

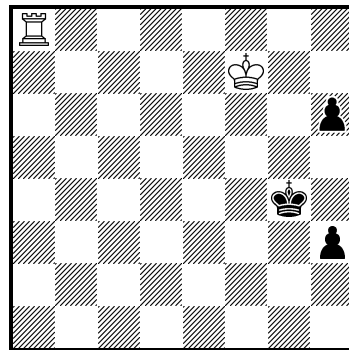
Wagners Zug wurde wahrscheinlich nur in der Partie *Sacharow – Sweschnikow* 1985 wirklich gespielt, in der die Stellung Kg8, Bf3, h7, Kh5, Ta7 entstand: der russische Großmeister und Theoretiker sah zum Glück 1.– Kh6! und siegte nach 2.h8D+ Kg6 sofort und elegant. Langsam und langweilig wäre 1.– Kg6 2.h8S+ Kf6 gewesen.

5 **Werner Speckmann**
Die Schwalbe 1966



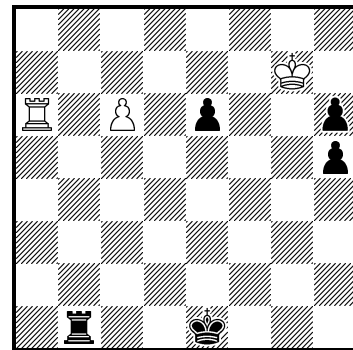
Gewinn (2+4)
b) ohne sBg7

6 **Schmittdiel - Reefschläger**
Deutsche Meisterschaft 1994



Weiß am Zug (2+3)

7 **Erich Hufendiek**
Schach-Echo 1974



Gewinn C- (3+5)

In einer Partie zwischen Titelträgern bei der Deutschen Meisterschaft 1994 im Ostseebad Binz hatte die Drohung Erfolg. In der Stellung 6 geschah 80.Kg6 h2 81.Ta1 Kg3 82.Kh5!?! Kg2 83.Ta2+ Kg1?! (Kg3 oder Kh3 hätte den Spuk beendet) 84.Kg4. Ich weiß nicht, wieviel Bedenkzeit *Helmut Reefschläger* hier hatte. Er erschrak wohl vor h1D? 85.Kg3, spielte 84.– h1S? und verlor nach 85.Kf3 h5 86.Tg2+ Kf1 87.Th2. Naheliegend und notwendig war 84.– h5+! 85.Kg3 h4+! mit Remis. Deshalb wäre 84.Kh4!?! noch suggestiver, der einzige Gewinn nach h1S? (h5!?) dafür viel schwerer zu finden gewesen: 85.Kg4! Sf2+ 86.Kf3 Sd3 87.Ta1+! Kh2 88.Ta5 Se1+ 89.Kf2 Sd3+ 90.Ke2 Sf4+ 91.Kf3 Se6 92.Th5+! Kg1 93.Kg3!! Sg5 94.T:h6 oder Sd4 94.Td5.

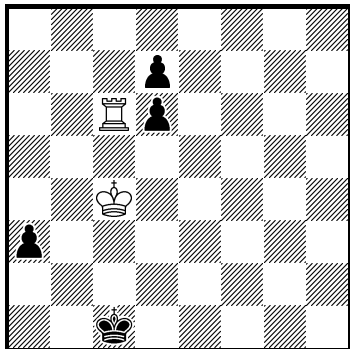
Eine populäre Studie von *Josef Moravec* (*La Stratégie* 1913) könnte Vorbild gewesen sein, aber vielleicht kannte der spätere Großmeister *Eckhard Schmittdiel* sogar die Studie 7: 1.c7 Tb7 (Tc1 2.Ta1!)

2.Tc6 (2.T:e6+? Kf2 3.Te7 T:c7 4.T:c7 h4 5.Kg6!? h3 6.Kh5 h2 analog zu seiner Partie) Kf2! (h4 3.K:h6) 3.Kg6! (3.K:h6? T:c7 4.T:c7 e5!) T:c7 4.T:c7 h4 (e5 5.Kf5) 5.Kh5 h3 6.Kh4 h2 7.Tc2+ Kg1 8.Kh3! h1D+ 9.Kg3 gewinnt, aber nicht 8.Kg3? h1S+ 9.Kf3 e5!. Es geht jedoch auch 6.Kg4 und dann 8.Kf3! Daneben belasten viele Zeitverlustduale die Studie des westdeutschen Komponisten.

Die nächste korrekte Studie mit dem Wagner-Zug ließ bis zur Jahrtausendwende auf sich warten. Der ungarisch-amerikanische Großmeister *Pál Benkő* hat sich auch als Komponist einen Namen gemacht. Die **8** überzeugt durch das präzise Turmmanöver 1.Tc8! Kb2 2.Tb8+! Kc2 3.Th8! vor der Schließung der langen Diagonalen und folgt dann exakt Schamkowitschs Spuren: d5+! 4.Kb4 a2 5.Th2+ Kb1 6.Ka3! a1D+ 7.Kb3 – mit dem entscheidenden Unterschied, daß hier 6.Kb3? a1S+ 7.Kc3 d4+ scheitert!

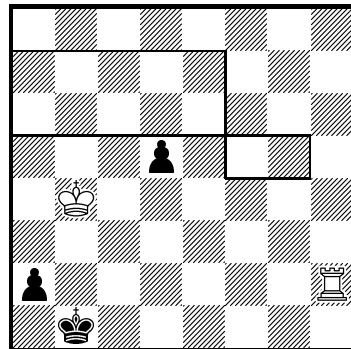
Es ist an der Zeit, das Geheimnis um die Position des dritten schwarzen Bauern zu lüften. Diagramm **9** zeigt die Auflösung: Ka3 ist genau dann der einzige Gewinnzug, wenn der dritte Bauer in der umrandeten Zone steht. In den Studien **2** (Bb7) und **8** (Bd7) ist das der Fall, in der **3** (Bg6) nicht. Steht der Bauer auf der h-Linie oder hinter der Zone (auf f, g), gewinnen Ka3 und Kb3; steht der Bauer davor, gewinnt Weiß gar nicht mehr. Die Bauern a3 und b3 sind natürlich von dieser Regel ausgenommen. Die gespiegelte Wagner-Studie wird also durch jeden schwarzen Bauern auf den Feldern a7...e7, a6...e6, f5 oder g5 korrigiert.

8 **Pál Benkő**
Chess Life 2001



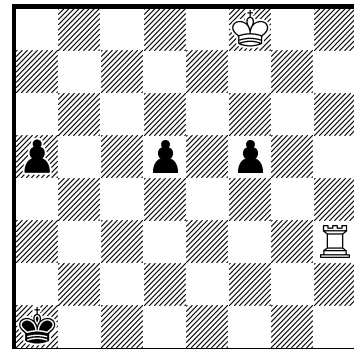
Gewinn (2+4)

9 **Korrekturschema**
für die Wagner-Studie



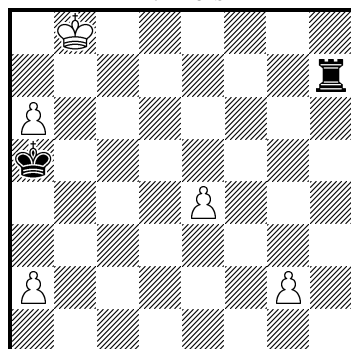
+sB in der markierten Zone
Ka3 gewinnt, Kb3 remis

10 **Jürgen Kratz**
Magyar Sakkvilág 2005/06



Gewinn (2+4)
b) wTh3 → f3

11 **Franjo Vrabec**
Springaren 1993
1. Preis



Remis C- (5+2)

Mit welchem dieser Bauern erhält Schwarz nach der Umwandlung des a-Bauern das meiste Gegenspiel? In allen bisherigen Beispielen bedeutete der Verlust der Dame gleichzeitig das Ende des Kampfes. Dasselbe gilt offensichtlich für jeden Bauern in der größeren der beiden Teilzonen auf den Linien a bis e. Der Bauer g5 wird bald vom Turm angegriffen. Nur der proximale Bauer **f5** ermöglicht Schwarz die Fortsetzung der Verteidigung; die Studie **10** ist die Quintessenz der ganzen Untersuchung: 1.Ke7! Kb2 2.Kd6 a4 3.Kc5 (3.K:d5? a3 4.Kc4 a2 5.Th2+ Ka3) a3 4.Kb4 a2 5.Th2+ Kb1 6.Ka3! (6.Kb3? a1S+, 6.Kc3? d4+!, 6.Th1+? Kc2 remis) a1D+ (a1S 7.Th1+ Kc2 8.T:a1 d4 9.Kb4 d3 10.Ta2+ oder 8.-f4 9.Tf1 d4! 10.Tf2+! Kc3 11.Ka2 d3 12.Kb1 d2 13.Tf3+ und gewinnt) 7.Kb3 Kc1 8.Th1+ Kd2 9.T:a1 f4! 10.Ta2+! Kd3 11.Kb2! Kd2 12.Kb1+! Ke1 (oder Ke3 13.Kc1 f3 14.Kd1 f2 15.Ta3+) 13.Kc2 f3 14.Kd3 f2 15.Ta1#.

Das weiße Gewinnmanöver vom 10. bis 12. Zug war anscheinend vorher nicht bekannt. Die Suche nach der optimalen Aufstellung mit dem besten Gegenspiel hat also noch etwas Neues hervorgebracht.

Wäre das Manöver 1993 schon bekannt gewesen, hätte es den Preisträger **11** sicher nicht gegeben: 1.a7 Kb6! (Der Wagner-Zug Ka6 wird hier ausnahmsweise pariert: 2.a8S! Th8+ 3.Kc7 T:a8 4.e5 mit zwei Remisvarianten) 2.a8S+ Kc6 3.g4! Tb7+! 4.Kc8 Tg7 5.Kb8 Tb7+ (T:g4! gewinnt) 6.Kc8 Te7 7.Kd8! Ta7 8.g5 T:a8+ 9.Ke7 und die Autorlösung wird an dieser Stelle durch das gleiche Manöver Ta7+! 10.Ke6 Kc7! 11.Ke7 Kc8+! widerlegt.

Der nachträglich gefundene Zwilling **10b** erschien 2006:

Nach derselben Einleitung 1.Ke7 Kb2 2.Kd6 a4 3.Kc5 a3 4.Kb4 a2 5.Tf2+ Kb1 folgt hier natürlich 6.Kb3 a1S+ 7.Kc3 d4+ 8.K:d4 Sc2+ 9.Kc3 Se3 und jetzt gewinnt überraschend 10.Tf3! f4! 11.Kd3! Sd5 12.Ke4! Sf6+ 13.K:f4, 12.– Se3(e7) 13.T:f4 oder 12.– Sc7 13.Tc3!. Dieses erstaunliche Ergebnis war meines Wissens auch neu. Die Zwillinge sind wie in **5** logisch verknüpft; dort fand aber praktisch kein Spiel statt.

Wie da der Preisrichter zu der absurden Ansicht gelangt ist, die Studie **10** sei durch die **12** „thematisch vollständig antizipiert“, möge für immer sein Geheimnis bleiben: 1.Th1! Kd6 2.Tc1! a4! 3.Kf7! a3 4.Ke8 Kd5 5.Kd7 Kd4 6.Kc6 Kd3 7.Kb5 Kd2 8.Th1 (Tg1, Tf1) Kc3 9.Ka4 Kb2 10.Th2+ Kb1 11.Kb3 a1S+ 12.Kc3 (oder K:a3) gewinnt. Die zweite Variante verläuft ähnlich: 3.– Kd5 4.Ke7 Kd4 5.Kd6 Kd3 6.Kc5 Kd2 7.Ta1! Kc3 8.T:a2 Kb3 9.Th2 a3 10.Th3+ Kb2 11.Kb4 a2 12.Th2+ Kb1 13.Kb3 gewinnt. Hier wird ersichtlich ein anderes Thema behandelt. Der Wagner-Zug kommt nicht vor, und die Bauern d5 und f5 sind überhaupt nicht auf dem Brett. Die Studie **12** endet folglich mit der Umwandlung – wo die **10** doch gerade erst richtig beginnt!

Die ungerechte und diskreditierende Disqualifikation durch den Preisrichter hat mich also motiviert, eine Retrospektive der Wagnerschen Idee zu schreiben, um die wahren Zusammenhänge aufzuzeigen. Sollte man ihm dafür nicht sogar dankbar sein?

Quellenverzeichnis in Kurzform: Deutsche Schachzeitung, H. van der Heijden, H. Kasparjan, L. Pachmann, W. Speckmann. EGTB: E. Nalimov.

MEIN Ideal für moderne (und alte) Selbstmatt-Mehrzüger¹

von Hans Peter Rehm, Pfnztal

I. Einleitung

Das neue Buch „The Art of Composing Selfmates“² von Groß- und Weltmeister Petko A. Petkow ist für Selbstmattfreunde sehr lesenswert. Es enthält neben vielen interessanten Selbstmatts (meistens von Petko selber) eine Fülle von beachtenswerten Aussagen und Anregungen. Dabei versucht Petkow, festzulegen, was ein ideales modernes Selbstmatt ist. Daher werden auch ästhetische Betrachtungen angestellt. Ich habe bemerkt, dass meine 'Ideale' viel weitherziger sind als die seinen. Da ich meine, dass die Diskussion ästhetischer Fragen wichtiger ist als technische Untersuchungen etwa zu gewissen Themen, will ich nach näherer Betrachtung einiger der von Petkow aufgestellten Regeln hier aufschreiben, was mir bei (strategischen) Selbstmatts besonders erstrebenswert erscheint.

Betrachten wir erst Petkows Standpunkt. Er schreibt, das 'Moderne ideale Selbstmatt' (MIS) müsse folgenden Anforderungen (Requirements) genügen (Übersetzung HPR):

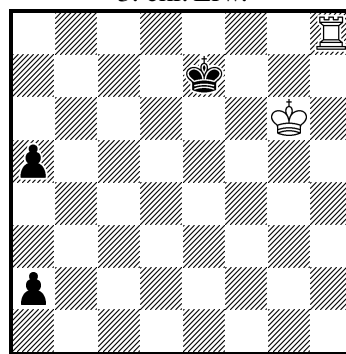
1. EIN THEMA ODER EINE IDEE WIRD DEMONSTRIERT, DIE IN ANDEREN GENRES NICHT GEZEIGT WERDEN KANN. FALLS DAS THEMA DOCH DORT GEZEIGT WERDEN KANN, DANN SOLLTE ES SELBSTMATTSPEZIFISCH INTERPRETIERT SEIN.

2. VERLANGT IST EIN THEMATISCHER KOMPLEX MIT MINDESTENS ZWEI THEMATISCHEN VARIANTEN (AUSGENOMMEN DABEI: LOGISCHE SELBSTMATTS). DER SCHLÜSSEL SOLL EIN SCHWIERIGER STILLER ZUG SEIN MIT EINER DROHUNG IN VOLLER LÄNGE. ES SOLL KEINE DUALE IM MATTZUG ODER BEI DEN VERTEIDIGUNGSZÜGEN GEBEN. SCHLÄGE SCHWARZER STEINE, UNTHEMATISCHE WIEDERHOLUNGEN WEISSER ZÜGE ODER SCHWARZER MATTZÜGE SIND UNERWÜNSCHT.

¹Dies ist eine redigierte und leicht ergänzte Fassung meines Vortrags auf der Schwalbe-Tagung in Forchheim am 6.Oktober 2007

²Library of StrateGems-Serie, Westlake Village 2007; Eine Besprechung findet man in Heft 226, Aug. 2007 auf S. 213ff.

12 **Jürgen Fleck**
Schach 1998
3. ehr. Erw.



Gewinn (2+3)

3. DIE AUFGABE MUSS ORIGINELL SEIN UND NICHT EINE REVISION EINES ÄLTEREN PROBLEMS, WEDER VOM AUTOR SELBST NOCH VON EINEM ANDEREN AUTOR. (BESONDERS SCHLECHT IST ES, NUR WEITERE VARIANTEN AUF KOSTEN DER ÖKONOMIE ZUZUFÜGEN).

4. REKORDE ODER TASK-PROBLEME, IN DENEN OBIGE ANFORDERUNGEN VERLETZT SIND, SOLLTEN VERMIEDEN WERDEN (SIE ENTSPRECHEN SPORTLICHEN RESULTATEN OHNE KÜNSTLERISCHEN WERT).

5. EINE UNTERABTEILUNG VON MIS KÖNNTE 'DAS MODERNE STRATEGISCHE SELBSTMATT IN 'N' ZÜGEN' SEIN (MSSN). DAS MSSN IST EIN S#-MEHRZÜGER MIT MINDESTENS 3 VARIANTEN ODER EINER DROHUNG IN VOLLER LÄNGE UND 2 VARIANTEN.

Petko merkt an, dass in der harten Wirklichkeit das (sein) Ideal nicht immer erreicht werden kann, und der Komponist dann Kompromisse machen muss. Er ist dann ziemlich strikt in der Frage, welche Kompromisse für ihn zulässig sind und welche nicht.

Mir fällt auf, dass diese Ideale vor allem seinem (sehr erfolgreichen) Kompositionsstil abgeschaut sind. Vielen der obigen Anforderungen werden die meisten guten s#-Komponisten zustimmen, aber eben nicht allen. Wieder andere ästhetische Punkte, die anderen (und, wie man an seinen Aufgaben sieht, auch Petkow) wichtig sind, sind gar nicht erwähnt.

Es ist lobenswert, wenn jeder Komponist versucht, sein Ideal zu verwirklichen. Doch andere haben andere Ideale, und gerade das erzeugt die schöne Vielfalt in den Künsten. Zum Beispiel hat Camillo Gannitzer vermutlich kaum ein Selbstmatt geschaffen, das dem Stil MIS oder MSSN gerecht wird, denn er erstrebt ganz anderes, wie etwa tiefsinnige und unerwartete Zusammenhänge zwischen den Zügen und Plänen. Wer möchte aber leugnen, dass Gannitzer originelle moderne Selbstmatts baut?

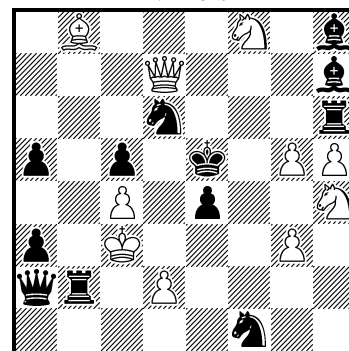
Eine Gefahr von absolut gesetzten Vorschriften ist auch, dass Preisrichter sie mechanisch anwenden und alles abwerten, was eine der Vorschriften verletzt, auch wenn die Aufgabe sonst besonders schön und neuartig ist. Auf die Freiheit des Gestaltens und Beurteilens darf aber in keiner Kunst verzichtet werden.

II. Diskussion einiger der oben erwähnten „Anforderungen“.

Punkt 1 wird wohl jeder zustimmen. Trotzdem bleibt die Frage: Was ist selbstmattspezifisch? Als abschreckendes Beispiel wird uns 1 vorgestellt: dort werde „ein bekannter orthodoxer Nowotnymechanismus um einen halben Zug verlängert“. Richtig ist, dass es im direkten 3# mehrere Aufgaben gibt, bei denen ein Nowotnyschnittpunkt mehrfach mit Dualvermeidung und Mattwechsel besetzt wird. Viele werden hier aber sagen, dass die 4 verschiedenen Batteriematts des sK hinreichend viel Selbstmattflair einführen. Das Thema ist: Nowotnyauswahl mit Batteriematts des sK. Letzteres geht nur im s#. Außerdem ist die Einschaltung der Nowotnys durch T/S:d2 rein selbstmattartig, die Züge begründen die Nowotnyabspiele s#-spezifisch. Der genaue Blick zeigt zudem, dass gerade auch der Dualvermeidungsmechanismus selbstmattspezifisch ist, denn er beruht darauf, dass Weiß Kraft opfert (indem er die Deckung von e6/f5 aufgibt). Der richtige Springer ist so zu wählen, dass ein bestimmtes Schach kein Matt ist, was orthodox nicht klappen kann. Der Nowotny-Mechanismus mit der Wahl der S-Züge ist also gerade NICHT orthodox. Probe aufs Exempel: Man versuche, das zu einem #3 umzubauen, in dem statt Matteredzwingungszügen Mattzüge verwendet werden. Man lasse etwa a2, a5, c5 weg und ersetze Kc3 durch einen wB. Die Drohung geht, aber alles andere bei diesem Mechanismus kann offensichtlich (auch abgesehen von Cooks) orthodox nicht funktionieren. Deckt man f5/e6 noch einmal (wLh3), damit die Nowotnys immer mit Matt arbeiten, so entstehen Duale, die in diesem Schema nicht differenziert werden können.

Da könnte man genauso die Meinung vertreten, dass reine weiße Batteriespiele nach Siers-Art zwecks Besserstellung weißer Steine zu orthodox sind (und damit ein gut Teil der MSSN-Selbstmatts). So

1 Michael Keller
feenschach 1977
1. Preis



s#3 (10+12)

1.Dg4! [2.d4+ e:d3 e. p.
3.Dd4+ c:d4#] 1.– S:d2
2.Shg6+(Sfg6+?) T:g6/L:g6
3.Df5+/L:d6+ K:f5/K:d6#,
1.– T:d2 2.Sfg6+(Shg6+?)
T:g6/L:g6 3.De4+/De6+
K:e4/K:e6#

entstünde im Gegensatz zu **1** z. B. aus **2** ein theoretisch funktionierender orthodoxer Fünfzüger, wenn man Tc1, Ld1 streicht und den wK nach h8 versetzt. 'Nur' kann man die Nebenlösungsgefahren wegen der überall möglichen Mattzüge (wie schon 1.Td8/Te5#) orthodox nicht ausschalten. Meine Meinung ist, dass orthodoxe Strategie und Mechanismen, die wegen zuvieler Mattzüge nur im s# realisierbar sind, dort einen anerkannten Platz haben müssen. Ich halte daher diese Aufgabe für ein sehr gutes und ausreichend spezifisches Selbstmatt.

Punkt 2 ist ein Gemisch verschiedener Vorschriften, zu denen man viele Fragen stellen kann. Warum soll es nicht ideale moderne strategische Selbstmattmehrzüger mit nur einer Hauptvariante (und auch Kurzdrohungen) geben können? Wieso soll nur der Schlüssel ein schwieriger stiller Zug sein? Für meinen Geschmack sind solche Züge auch später sehr wertvoll (leider ist es schwieriger, Themen zu finden und gestalten, in denen solche vorkommen). Dass Petkow unter 'Dual' etwas anderes versteht, als 99% aller Selbstmattkomponisten der Vergangenheit und Gegenwart, ist schon hinreichend an anderen Orten diskutiert worden. Ich selbst vermeide nach Möglichkeit (nicht nur im s#), dass dieselbe Hauptvariante nach mehreren verschiedenen schwarzen Züge gespielt werden muss. Manchmal möchte man aber gerade das Umgekehrte: Bei fortgesetzten Verteidigungen ist der beliebige Zug eines Steins, nach dem die Sekundärdrohung erfolgt, die Regel, ohne dass das jemand kritisiert; die meisten Verfasser bevorzugen dann sogar mehr als einen 'beliebigen' Zug. Denkt man diese Vorschrift konsequent zu Ende, so wären auch die verschiedenen schwarzen Züge, nach denen die Drohung durchgeht, solche 'Defekte'.

Punkt 3 kann ich voll zustimmen. Aber es ist legitim, wenn jemand eine ältere Aufgabe bei gleichem Schema konstruktiv oder inhaltlich verbessern kann, dass er sie unter 'nach ...' publiziert. Es ist dann am Preisrichter, zu entscheiden, ob der Fortschritt für eine Auszeichnung groß genug ist.

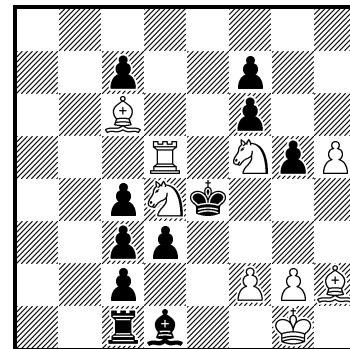
Punkt 4 deckt sich ziemlich mit meinem Geschmack. Aber viele Komponisten finden diese sportliche Seite der Problemkomposition (zumindest dann und wann) attraktiv. Für sie muss auch ein Platz im modernen strategischen s# reserviert sein.

III. Was mir bei strategischen Selbstmatts besonders erstrebenswert scheint.

1. DAS THEMA SOLLTE SELBSTMATTSPEZIFISCH ODER SELBSTMATTSPEZIFISCH INTERPRETIERT SEIN.
2. DIE AUFGABE SOLL MÖGLICHST ORIGINELL SEIN.
3. A) DIE BEGRÜNDUNG, WESHALB GEWISSE ZÜGE GESPIELT WERDEN, SOLLTE EINERSEITS MÖGLICHST KLAR, ANDERERSEITS MÖGLICHST TIEFSINNIC SEIN. B) THEMA UND LÖSUNG SOLLTEN MÖGLICHST VIELE STRATEGISCH INTERESSANTE, NACH MÖGLICHKEIT STILLE UND SCHWIERIGE ZÜGE ENTHALTEN.
4. NACH REICHHALTIGKEIT DES GESAMTEN INHALTS IST ZU STREBEN.
5. DIE FIGURENBEWEGUNGEN SOLLEN MÖGLICHST DYNAMISCH, FEIN UND ELEGANT SEIN.
6. DER MATERIALAUFWAND SOLLTE DEM INHALT ANGEMESSEN SEIN (ÖKONOMIE). WENIG BESCHÄFTIGTE WEISSE FIGUREN SOLLTEN NICHT VORKOMMEN. NACH EINER MÖGLICHST SPARSAMEN UND AUCH OPTISCH SCHÖNEN STELLUNG IST ZU STREBEN.

Das sind nun keine 'Anforderungen', sondern Wünsche, die selbst bei Meisterwerken in verschiedener Mischung verschieden gut erfüllt sind. Diese Wünsche sind auch nicht selbstmattspezifisch (außer 1.), sondern betreffen alle strategischen Schachprobleme. Außerdem kann z. B. nicht genau definiert werden, wann ein Inhalt reichhaltig ist. Es braucht viel Erfahrung und die Kenntnis früherer Meisterwerke, um bei 1.–6. richtig urteilen zu können.

2 **Petko A. Petkow**
Schach Aktiv 1994
2. Preis



s#5 (9+11)

1.Se6 [2.Sd6+ c:d6 3.Sc5+
d:c5 4.T:g5+ Kd4 5.Tg4+]
1.– d2 2.Te5+ Kd3 3.Le4+
Ke2 4.Lf3+ Kd3 5.Le2+
L:e2#, 1.– f:e6 2.Td4+ K:f5
3.Le4+ Kg4 4.Lf3+ Kf5
5.Lg4+ L:g4#

Die Kompositionen Petkows und spätere Kommentare in seinem Buch zeigen, dass die genannten Punkte auch für ihn sehr wichtig sind (da sind unsere Meinungen wohl nicht auseinander), nur hat er sie beim MIS am Anfang nicht erwähnt.

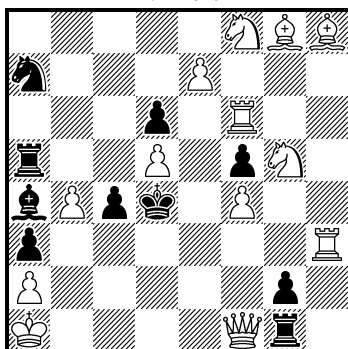
Meist lassen sich diese Wünsche nicht gleichzeitig erfüllen. Nach meinem Geschmack muss ein s#-Meisterwerk mindestens die Note 'gut' bei den Punkten 1, 2 und 6 erhalten und mindestens ein, besser zwei 'Sehr gut' in einem der Punkte 3.–5. Für Preise in durchschnittlichen Turnieren muss bei mir als Preisrichter 1., 2., 6. mindestens 'noch gut' sein und 'gut' in etwa 2 der restlichen Punkte erreicht werden.

In gewisser Hinsicht sind die Ziele sogar konträr. Tiefe und Reichhaltigkeit (gemessen an der Variantenanzahl) gehen selten zusammen: Wenn man Tiefe statt Reichhaltigkeit in den Vordergrund stellen will, so wird man (statt den 2-3 Varianten) verlangen, dass außer dem Schlüssel noch mindestens 1 stiller, schwieriger Zug vorkommen sollte. Damit würde man eher Gamnitzers Stil beschreiben, und viele MIS Selbstmatts wären nicht einschlägig. Ähnlich ist bei einem kraftvollen Inhalt selten eine elegante, optisch schöne Stellung erreichbar.

Die Ziele 4.-6. sind für alle künstlerischen Schachaufgaben wichtig, nicht nur für Selbstmatts, 5. besonders für längere Aufgaben. 3.–4. beschreibt den eher 'strategischen' Stil. Besonders oft wird bei heutigen computergestützt komponierten vielzügigen Selbstmatts gegen 3. und 5. verstoßen: dort gebe ich Note mangelhaft. (Oft kommt nur eine Schachserie mit nicht einem interessanten Zug vor. Da macht dann nicht einmal das Nachspielen der Lösung Spaß). Ich habe aber nichts dagegen einzuwenden, wenn man mit dem Computer Aufgaben sucht und findet, die gute Noten verdienen.

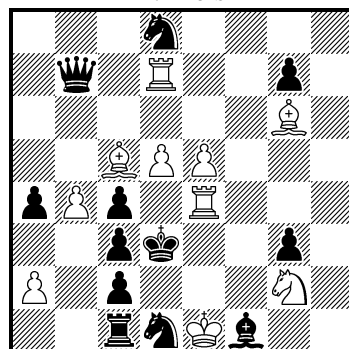
Es sollen jetzt noch 3 erstklassige Selbstmatts im Licht dieser Wünsche betrachtet werden.

3 **Petko A. Petkow**
feenschach 1990
2. Preis



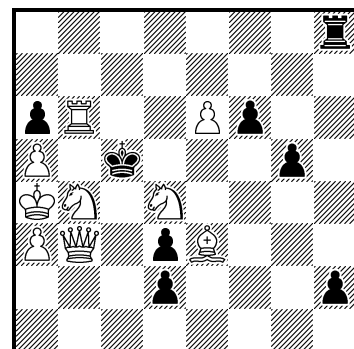
s#5 (13+10)
1. e8L [2.Sfe6+ K:d5 3.Sc7+ Kd4 4.Sge6+ Ke4 5.De1+ T:e1#] 1.– g:f1S 2.Te6+ K:d5 3.Te5+ Kd4 4.Te2+ Te5 5.Td2+, 1.– g:f1L 2.Tf7+ K:d5 3.Tg7+ Kd4 4.Tc7+ Te5 5.Tc4+

4 **Camillo Gamnitzer**
feenschach 1999
1. Preis



s#5 (10+12)
1.T:c4+? K:c4 2.Se3+ Kb5!
Wie beseitigt man das
Fluchtfeld b5? 1.Lg1? D:d7!
1.Lh7! [2.Te2+ g6 3.Te3+ S:e3#] g5 2.Lg1 [3.Te3+ Kd4 4.Te2+ Se3#] D:d7 (4.– K:d5!) 3.Lc5! [4.Te2+ Df5/ D:h7 5.Te3+] Db5 4.T:c4+ K:c4 5.Se3+.

5 **Camillo Gamnitzer**
Schach Aktiv 1996
1. Preis
Jürgen Bischoff gewidmet



s#5 (9+8)
1.Lf2! [2.Sc6+ Kd6 3.Lg3+ Kc5 4.Tb5+] 1.– f5! (3.– f4!)
2.Lg1! [3.S:f5+ h:g1~ 4.Tb5+] h1L! 3.Dc2+! d:c2 4.Sf3+ Kc4 5.Se5+! Kc3 6.Sd5+ L:d5 7.Tb3+ L:b3#.
2.– Tb8 3.S:f5+ 4.T:b8!, 1.– Tb8? 2.Sc6+ 3.Lg3+ 4.T:b8!, 1.– Th3?/Th4?/h1S? 2.Sf5+!

Den Anfang soll Petkows Meisteraufgabe **3** seines Stils MSSN bilden. Meine Noten sind etwa 1.gut 2.sehr gut 3.noch gut 4.sehr gut 5.sehr gut 6.noch sehr gut. Wieso nur gut bei 1. (Selbstmattspezifik)? Ähnliche Batterietransformationen kommen auch in direkten Mattaufgaben vor. Zu 2.: Das schwarze Spiel ist zwar wenig originell, jedoch macht das ziehharmonikaartige Spiel des weißen Turms nach oben und unten einen sehr originellen Eindruck. Originalität muss nach dem Gesamteindruck beurteilt werden, denn jedes s# enthält heutzutage auch weniger originelle Details. Dieses feine Spiel des wT sorgt auch für mein 'sehr gut' bei 5. 3a) Die Begründung der Manöver ist nicht besonders überraschend; eigentlich werden nur Steine unter Schach auf bessere Felder hingezogen und die Verteidigung

durch Schlagen der sD ist kein besonders feinsinniges Motiv. Für 3b) hat man als positive Momente (taktische Komplexität) die Bivalve-Effekte bei Zügen des wT und die unterschiedliche Behandlung der Unterverwandlungen, also 'noch gut' für 3. Das 'sehr gut' für den Inhaltsreichtum ist offensichtlich. Diese Note würde bei mir sogar ohne die harmonisch passende langzügige Drohung mit weiteren Batterietransformationen erreicht. Zu 6. Offensichtlich sind alle weißen Steine aktiv genutzt und spielen sehr dynamisch. Das Minus ist dem nur in der Drohung aktiven Sf8 zuzuschreiben.

Betrachten wir als nächstes **4**.

Noten: 1.sehr gut 2.sehr gut 3.sehr gut 4.gut 5.sehr gut 6.noch sehr gut.

Zu 1: Die s#-Spezifik ist hier überwältigend. Die weißen Züge geschehen oft, nur damit ein bestimmtes Schach kein Matt ist. Wie die sD nach b5 gelenkt wird, ist nur im s# machbar: sie flieht in einen fernen Winkel, damit die Abzüge des wT Matt statt Schach bieten und gerade dort blockiert sie entscheidend den sK. Zu 2: Die hohe Originalität der Vorgänge ist unbestreitbar. Wenn jemand einwendet, dass z. B. ein Pendel eines wL schon oft vorkam, so ist zu sagen, dass es sehr originell begründet ist. 2.Lg1 ist antikritisch und geschieht nur, damit 2.Te3 Schach und nicht Matt bietet, indem das Fluchtfeld d4 entsteht. Die antikritische Rücknahme 3.Lc5 geschieht gerade, um das bei 4.Te2+ D:h7 5.Te3+ störende Fluchtfeld d4 wieder zu nehmen. Zu 3: Sowohl bei a) als auch bei b) sind Bestnoten angebracht. Leichte Abstriche bei Reichhaltigkeit, da mit kurzen Drohungen und nur einer Hauptvariante gearbeitet wird. Leichte Abstriche auch bei Ökonomie, weil Td7 nicht aktiv spielt (aber für das Funktionieren unerlässlich ist).

Meine Noten in Gamnitzers **5** sind 1.sehr gut 2.sehr gut 3.sehr gut 4.gut 5.gut 6.sehr gut.

Zu 1. Ein Zug wie 2.Lg1, um h1L zu erzwingen, ist extrem s#-spezifisch. Zu 2. Zumindest zu Zeit der Publikation war dieses Manöver auch äußerst originell. Originalität hängt natürlich vom historischen Moment ab. Zu 3. Weshalb man 1.– f5 erzwingt, ist ebenso klar wie tief, weil man die Notwendigkeit dazu erst erkennt, wenn man gesehen hat, dass ein sL, der erst auf h1 (auf sehr originelle Weise) entstehen muss, nach b3 zum Matt zu zwingen ist. Gerade heute wird im s# von einigen Preisrichtern wenig auf den Zusammenhang und die Begründung der Manöver geachtet, sie sind mit dem taktischen Gehalt einzelner Züge (Batterieöffnung etc.) zufrieden. Zu 4. Bei der Reichhaltigkeit mache ich leichte Abstriche: 'nur' zwei Abzüge des Batterie-S d4. Das ist vielleicht zu streng, denn man muss den Inhaltsreichtum in Relation zum aufgewendeten Material sehen. Mir gefallen weniger, dafür tiefere Vorgänge besser. Das ist nun mal so bei Problemfreunden, die die Entwicklung der logischen Schule erlebt haben. Zu 5. Das Minus kommt davon, dass die Schlusswendung ab dem 4. Zug nicht mehr so außergewöhnlich ist ('orthodoxes' Lenken einer s Figur durch Schachs). Zu 6. Die Ökonomie ist nicht nur sehr gut, sondern geradezu ein Wunder, wie es auch bei Gamnitzer nur sehr selten vorkommt. Zum Beispiel hat man nicht nur reine Matts, sondern auch, was bei strategischen s# vermutlich eher selten ist, ökonomische Matteredzwingungen: in der Drohung ist in der Stellung mit Tb5+ keine weiße Figur entbehrlich. Dasselbe gilt für den Schluss mit Tb3+.

Es gibt nach dem Schlüssel 'nur' einen weiteren weißen stillen Zug, aber was für einen! Ohne ihn wäre die Aufgabe vermutlich eher durchschnittlich, was auch durch zwei parallele Varianten nur wenig wettgemacht würde. Meine Erfahrung ist, dass schon ein stiller weißer Zug nach dem Schlüssel ohne Zugzwang die Qualität der Aufgabe in der Regel mehr als verdoppelt.

Zum Schluss will ich betonen, dass die Anwendung aller meiner Kriterien gegenüber Meisterwerken wie den zitierten beckmesserisch ist; dort zählt der Gesamteindruck des Einmaligen, Unwiederholbaren. Alles Notwendige ist im richtigen Verhältnis vorhanden, und es gibt nichts, was man sich besser wünscht. So ist bei **3** das Batteriespiel so reizvoll, dass der Wunsch nach stillen Zügen nicht aufkommt, oder bei **5** die Lösung so spannend, dass man nicht daran denkt, mehr Batterieabzüge haben zu wollen. Nehmen Sie also meine obige Notengebung nicht zu ernst. Andere würden wahrscheinlich andere Noten verteilen.

Diese Maßstäbe können aber helfen, die Qualität von Aufgaben zu beurteilen und anderen zu zeigen, weshalb man gewisse Aufgaben (darunter viele erste Preise) für doch nicht ganz so ideal hält.

Urdrucke

Lösungen an Boris Tummes, Buschstr. 32, 47445 Moers; e-mail: Boris.Tummes@gmx.de

Zweizüger: Bearbeiter = Hubert Gockel (Vogelherd 15, 72555 Metzingen);

e-mail: hubert.gockel@gmx.de

Preisrichter 2008 = Miodrag Mladenovic

Die Frühlingsausgabe der Schwalbe kommt ohne schlechte Aprilscherze daher, dafür meinen Dank an die beteiligten Autoren. Wenn Sie Problemschach schon länger betreiben, sehen Sie das verdächtige Stellungsmerkmal im Auftaktstück. Benachbart steht eine WLK-Kombination mit einem Paradoxon. Vermutlich ganz neu in der Schwalbe ist Pavel Murashev, der ein Geflecht von Widerlegungen, Erst- und Mattzügen in einem Buchstaben-Kontext bietet, herzlich willkommen! Wieder ein Task aus Spanien, fortgesetztes Spiel aus Italien und Frankreich und nochmal ein weiteres paradoxes Thema aus Georgien. Wechselhaftes aus Russland und Zyklisches aus eigenen Landen zum Abschluss. Wohl bekomm's!

Dreizüger: Bearbeiter = Martin Wessels-Behrens (Hasestr. 51a, 49074 Osnabrück, Tel. 0541 / 5068377; e-mail: martin.wessels1@freenet.de)

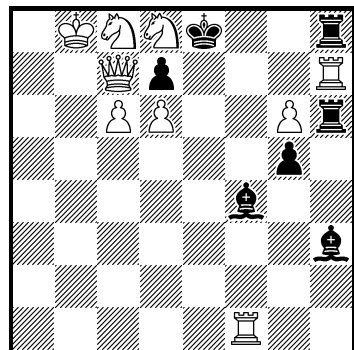
Preisrichter 2007/08 = Abdelaziz Onkoud

Ich freue mich sehr, dass der bekannte ukrainische GM wieder ein gehaltvolles Original in der Schwalbe publiziert, auf das sich die Löser freuen können. Bei KM sind – um die Aufgabe zu verstehen – mindestens drei Verführungen zu beachten, dazu nicht nur die Ziel- sondern auch die Ausgangsfelder der Verführungsschlüssel (Ich hoffe, dass sind nicht zu viele kryptische Andeutungen). MS präsentiert sich erstmals in der Schwalbe, auch bei ihm ist eine Verführung zu beachten, die Zugwechsel zur Lösung bietet.

13644 Boško Milošeski

Dejan I. Glišić

MK–Skopje, CRO–Zagreb

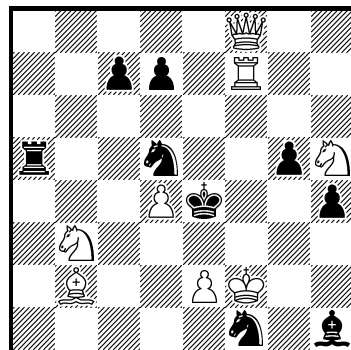


#2 *v

(9+7)

13645 Dr. Rainer Paslack

Bielefeld

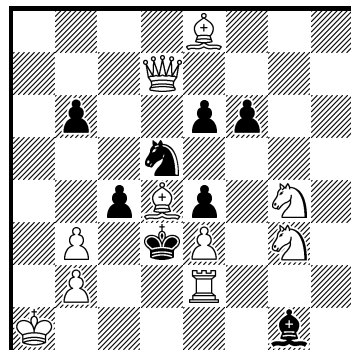


#2 v

(8+9)

13646 Pavel Murashev

RUS–Moskau



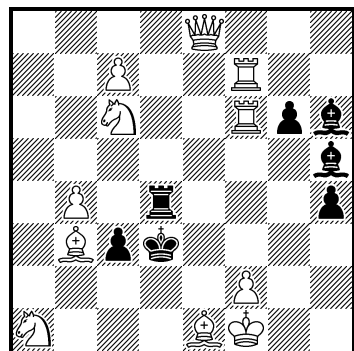
#2 *vvvv

(10+8)

13647 Ernesto Ferrón

E–Oviedo

nach J. Roura

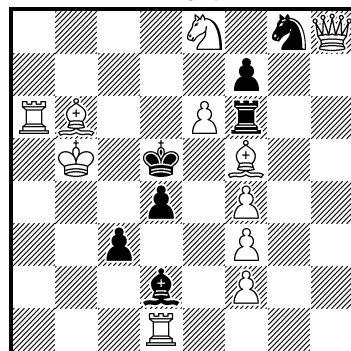


#2

(11+7)

13648 Marco Guida

I–Rom

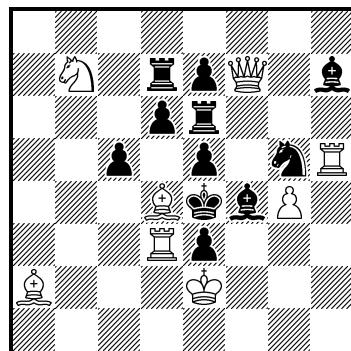


#2 vv

(11+7)

13649 Abdelaziz Onkoud

F–Stains



#2 vv

(8+11)

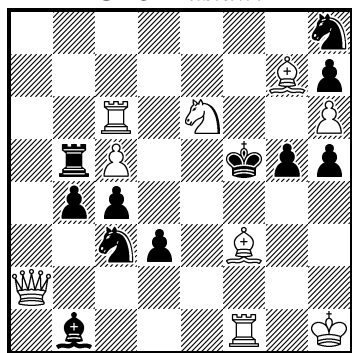
Mehrzüger: Bearbeiter = Rainer Ehlers (Kunkelberg 27, 21335 Lüneburg;

e-mail: rainer03ehlers@web.de)

Preisrichter 2008 = Hans Peter Rehm

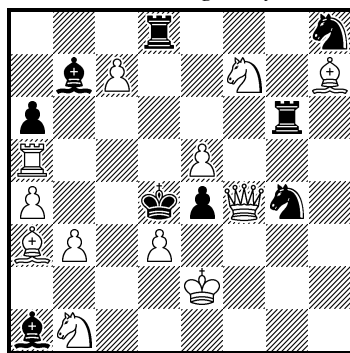
Die Mehrzüger-Abteilung besteht dieses Mal aus einem Frühlings-Trio, wobei ich den Autor JK aus der Schweiz herzlich begrüße. Nach seinem Stück mit Rückkehrmotiv folgt dann eine Widmung für Manfred Zucker von BK im nun schon typischen Miniaturen-Stil. Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag auch von dieser Stelle! Das Finale bildet eine bravouröse Pendel-Aufgabe von unseren Meistern DK und MT, die ihre Schwierigkeiten für die Löser haben dürfte. Trotzdem ran ans Werk und bitte fleißig kommentiert!

13650 Givi Mosiashvili
GEO–Rustawi



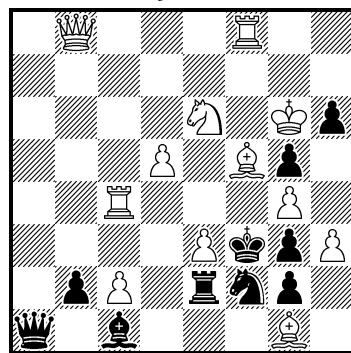
#2 v (9+11)

13651 Alexandr N. Pankratjew
RUS–Tschegdomyn



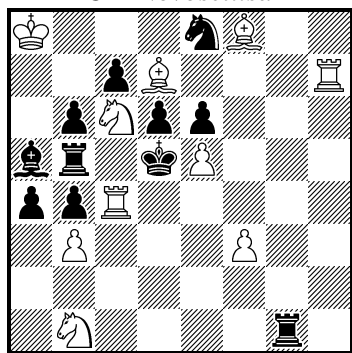
#2 *v (12+9)

13652 Wieland Bruch
Frankfurt/Oder



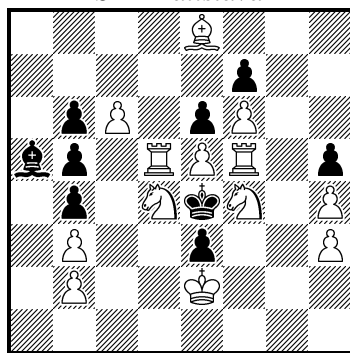
#2 vv (12+10)

13653 Michail Marandjuk
UA–Novoselitsa



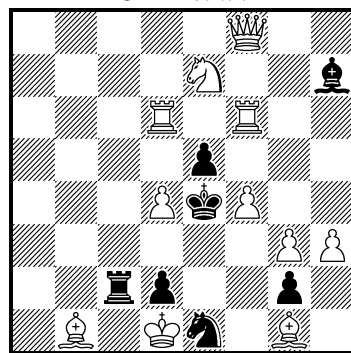
#3 (10+11)

13654 Karol Mlynka
SK–Bratislava



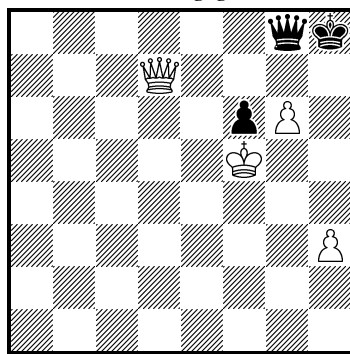
#3 (13+9)

13655 Miroslav Svítek
CZ–Melník



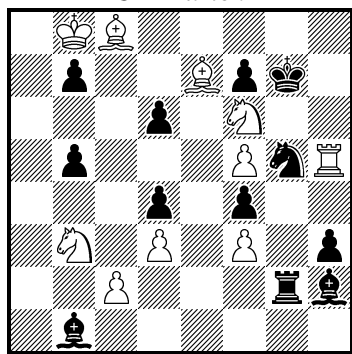
#3 (11+7)

13657 Baldur Kozdon
Flensburg
Manfred Zucker zum
70. Geburtstag gewidmet



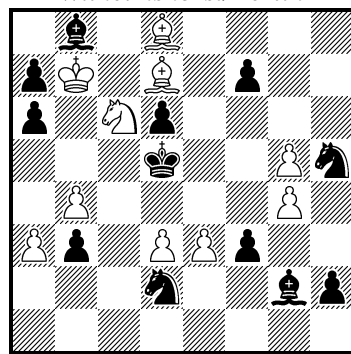
#10 (4+3)

13656 Josef Kupper
CH–Zürich



#6 (10+12)

13658 Dieter Kutzborski
Marcel Tribowski
Wilhelmshorst/Berlin



#13 (10+12)

Studien: Bearbeiter = Michael Roxlau (Heegermühler Weg 52, 13158 Berlin, Tel. 030/3921622; e-mail: Michael.Roxlau@t-online.de)

Preisrichter 2007/2008 = Martin Minski

Mit den Tücken des Bauernendspieles befasst sich unsere heutige Serie. Die beiden Stücke sind sehr typisch für das Schaffen des bekannten Autors aus Aserbaidschan.

Selbstmatts: Bearbeiter = Hartmut Laue (Postfach 3063, 24029 Kiel; e-mail: laue@math.uni-kiel.de)

Preisrichter 2008 = Klaus Wenda

A: kürzerzügige Selbstmatts, **B:** längerzügige Selbstmatts.

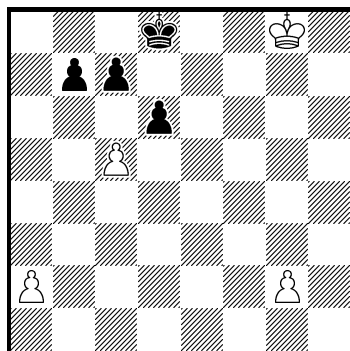
Sowohl bei EI als auch bei CG wird jemand gefesselt, obwohl es erst gar nicht so aussieht. Das gradlinige Geschehen bei PH hat entfernte Parallelen zu dem bei AA, doch läuft da dann alles schief. Nachdem Weiß bei NB und AT alle Möbel an die richtige Stelle gesetzt hat, versetzt er sich den goldenen Schuß. Schon häufig hat man UA und MZ als Co-Autoren erlebt. Diesmal aber überrascht der erste den zweiten zu seinem runden Geburtstag mit einer Widmungsaufgabe. Wir schließen uns den Glückwünschen an den hochverdienten Jubilar herzlich an!

Hilfsmatts: Bearbeiter = Eckart Kummer (Dietzgenstraße 12, 13156 Berlin; e-mail: eckart.kummer@web.de)

Preisrichter 2008 = Dan Meinking

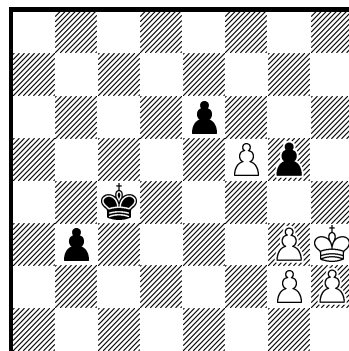
Erstmals herzlich in unserer Spalte begrüßen kann ich den Autor der ersten Aufgabe, K. Stoyanov. Er musste leider besonders lange auf die Publikation seines Stückes warten, da eine erste Einsendung vom November 2005 scheinbar abhanden gekommen ist. Im folgenden Problem von G. Schaffner gibt es außer einem „Pas de deux von sK und dreimal zum Block gehenden sL“ (aus der Inhaltsbeschreibung des Autors) sicherlich noch mehr zu entdecken. Wenn man erkannt hat, was beim israelischen Beitrag eingangs noch maskiert ist, hat man das Stück schon fast gelöst. – Bei M. Rimkus zieht jeweils Weiß an, wir haben es also mit einem h#2.5 zu tun. Es folgt eine stattliche Anzahl Dreizüger mit reichhaltiger

13659 Ilham Aliev
AZ–Sumgayit



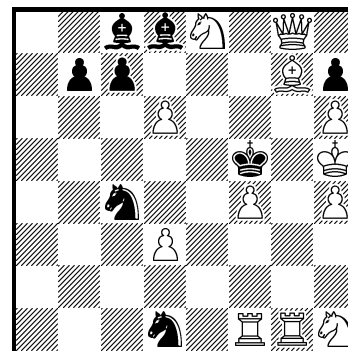
Gewinn (4+4)

13660 Ilham Aliev
AZ–Sumgayit



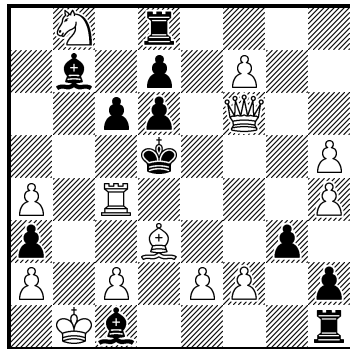
Remis (5+4)

13661 Eugeniusz Iwanow
PL–Czestochowa



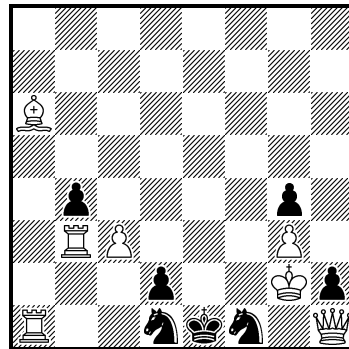
s#3 (12+8)

13662 Camillo Gamnitzer
A–Linz



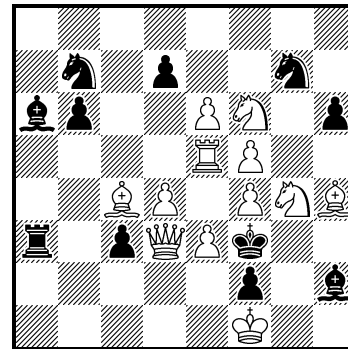
s#4 (13+11)

13663 Peter Heyl
Eisenach



s#6 (7+7)

13664 Alexandr Ashusin
RUS–Twer

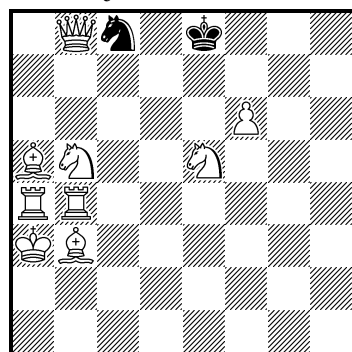


s#7 (12+11)

Strategie. Welches der vier Stücke ist **Ihr** Favorit? Vom ungarischen Altmeister A. Benedek erschien übrigens soeben ein gerade für Hilfsmatt-Liebhaber überaus empfehlenswertes Bändchen mit dem Titel *THAT'S ALL... (ENNYI...)*. Ich möchte an dieser Stelle auch auf dessen Besprechung durch Hans Gruber in der Februar-Ausgabe hinweisen. – Z. Laborczy gibt zu seinem 3.5züger (bitte wiederum den weißen Anzug in den zwei Lösungen beachten!) zwei Verführungen an, die jeweils an Tempomangel scheitern. Einmal fehlt das Tempo im dritten weißen Zug, einmal im vierten schwarzen. Der Fünfzüger aus Bratislava wird vermutlich ein positives **Echo** haben und bei R. Fiebig beginnt in beiden Lösungen wieder Weiß.

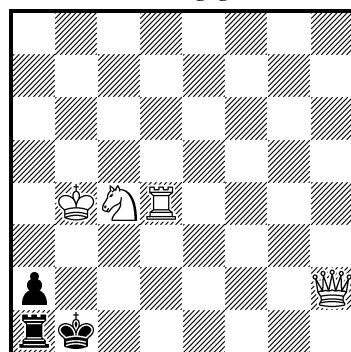
Lösen dürfte diesmal reines Vergnügen sein, denn es ist nichts wirklich Schwieriges dabei. Oder doch?

13665 Nils Bakke
 Andreas Thoma
 NO–Stjørdal/Groß Rönnau



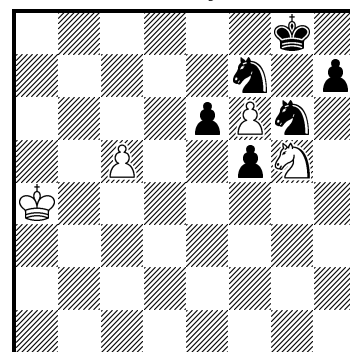
s#8 (9+2)

13666 Ulrich Auhagen
 Düsseldorf
 Manfred Zucker zum
 70. Geburtstag gewidmet



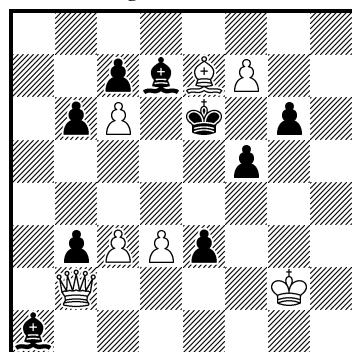
s#10 (4+3)

13667 Kiril Stoyanov
 BG–Sofia



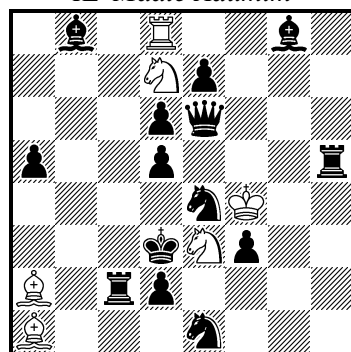
h#2 (4+6)
 b) ♖g5 / ♜f7
 c) ♞g5 / ♝f7

13668 Gerold Schaffner
 CH–Sissach
 Prof. Dr. Josef Kupper
 gewidmet



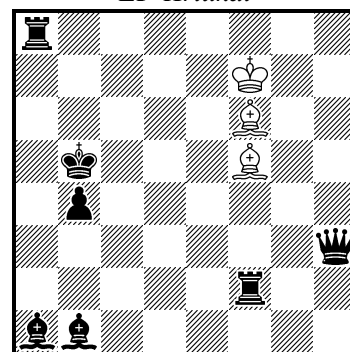
h#2 3.1;1.1 (7+9)

13669 Misha Shapiro
 IL–Maale Adumim



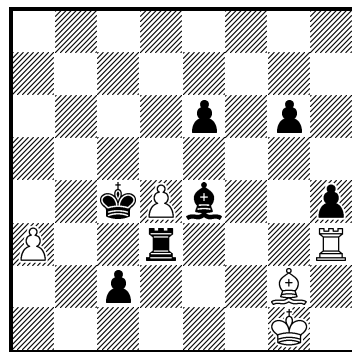
h#2 b) ♖e3→g1 (6+14)

13670 Mečislovas Rimkus
 LT–Kriūkai



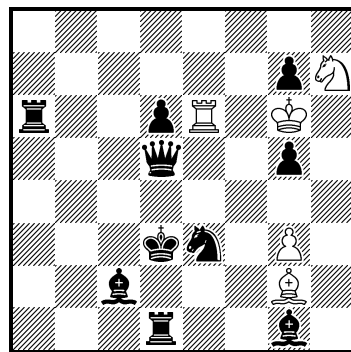
h#3 jeweils 0.1;1... (3+7)
 b) ♔a4

13671 Abdelaziz Onkoud
 F–Stains



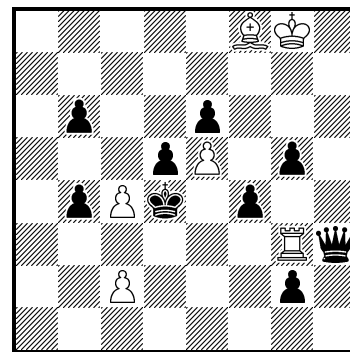
h#3 2.1;1.1;1.1 (5+7)

13672 Attila Benedek
 H–Budapest



h#3 b) ♖g8 (5+10)

13673 Christopher Jones
 GB–Bristol



h#3 b) ♖c2→b3 (6+9)

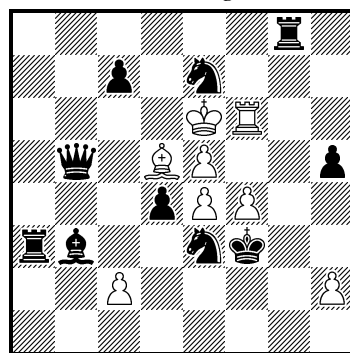
Märchenschach: Bearbeiter = Arnold Beine (Grund 15, 65366 Geisenheim; e-mail: arnold.beine@web.de)

Preisrichter 2008: Sven Trommler

Miniaturen bestimmen das Bild der heutigen Serie. Solche Aufgaben werden manchmal als leicht zu lösen eingeschätzt, aber Zuglänge und Märchenbedingungen können einen schnell vom Gegenteil überzeugen. Beim Viersteiner hat der Autor mit der Zwillingsbildung eine zusätzliche Schikane eingebaut, denn b) können Sie erst lösen, wenn Sie wissen, welches der letzte schwarze Zug von a) war. Dieser führt Sie dann erst zur Stellungsveränderung, die im Diagramm vorzunehmen ist. Bei den beiden Hilfszwingmatts (hs#) achten Sie bitte darauf, dass ausnahmsweise Schwarz beginnt. — Als neue Mitarbeiter (es sind jetzt 125 seit meiner Übernahme) begrüße ich herzlich Henry Tanner und Mečislovas Rimkus. Wie immer wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lösen, vergessen Sie die Kommentare nicht und seien sie noch so miniaturenhaft.

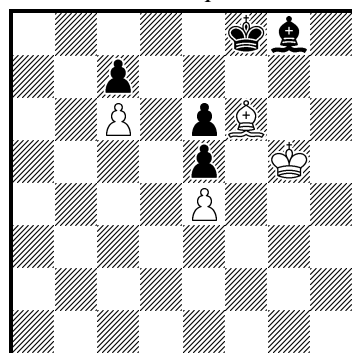
Kleines Märchenschach-Lexikon: *Circe:* Ein geschlagener Stein (außer K) wird auf dem Partieanfangsfeld wiedergeboren, wobei bei Bauern die Linie, bei Offizieren (außer D) die Farbe des Schlagfeldes das Wiedergeburtfeld bestimmt. Märchensteine werden auf dem Umwandlungsfeld der Schlaglinie wiedergeboren. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, verschwindet der geschlagene Stein. Wiedergeborene Türme haben erneut das Recht zu rochieren. — *Circe Parrain:* Geschlagene Steine werden unmittelbar nach Ausführung des auf den Schlag folgenden Zuges auf demjenigen Feld wiedergeboren, das sich ergibt, wenn man den Zugvektor dieses Zuges an das Schlagfeld legt. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt oder außerhalb des Brettes, verschwindet der

13674 Michal Dragoun
CZ-Prag



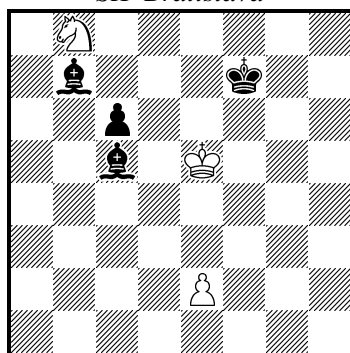
h#3 2.1;1.1;1.1 (8+10)

13675 Zoltán Laborczi
H-Budapest



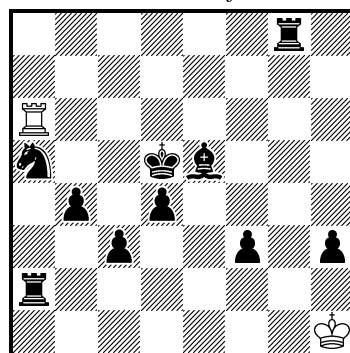
h#4 0.2;1... (4+5)

13676 Daniel Novomeský
SK-Bratislava



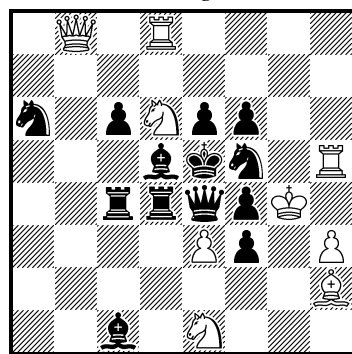
h#5 2.1;1... (3+4)

13677 Reinhardt Fiebig
Hohndorf



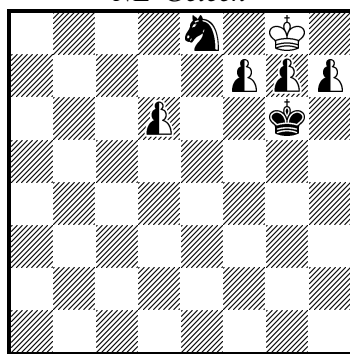
h#6 0.2;1... (2+10)

13678 Hubert Gockel
Metzingen



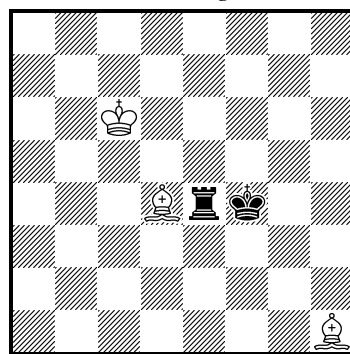
#2 v (9+13)
Exklusivschach

13679 Joost de Heer
NL-Geleen



h#2 (1+2+4)
Platzwechselscirce

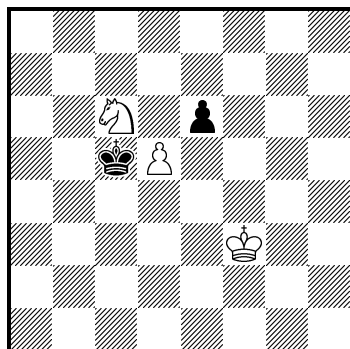
13680 Bernd Horstmann
Limburg



h#3 (3+2)
Circe
b) Brettdrehung um 180°

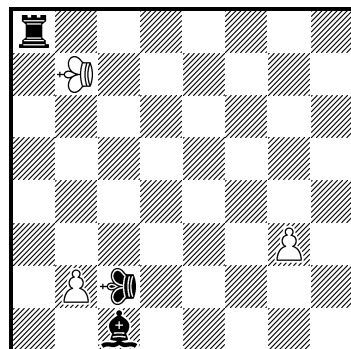
geschlagene Stein endgültig. Bei en-passant-Schlägen gilt als Schlagfeld das Feld, auf dem der schlagende Stein landet. Bauern, die auf der eigenen Grundreihe wiedergeboren werden, können von dort aus einen Einzugschritt machen; bei Wiedergeburt auf der Umwandlungsreihe wandeln sie um, wobei die Partei des Bauern über die Art der Umwandlung entscheidet. Bei 0-0 wird nicht wiedergeboren (aufhebende Wirkung), bei 0-0-0 ist die Wiedergeburt ein Feld rechts vom Schlagfeld möglich. *Couscous-Circe*: Ein geschlagener Stein wird entsprechend den Circe-Regeln auf dem Ursprungsfeld des schlagenden Steins wiedergeboren. Wandelt ein Bauer mit Schlag um, ist das Wiedergeburtfeld das der Umwandlungsfigur. Wird ein Bauer von einem Offizier geschlagen und auf der eigenen Umwandlungsreihe wiedergeboren, wandelt er gleichzeitig um, wobei die Wahl der Umwandlungsfigur bei der schlagenden Partei liegt. — *Exklusivschach*: Mattzüge sind nur dann erlaubt, wenn sie dualfrei sind. — *Giraffe*: (1:4)-Springer. — *Hilfswingmatt* (*hs#n*): Hilfsspiel in n-1 Zügen mit weißem Anfangszug, danach muss ein s#1 möglich sein. — *Joker*: Nimmt die Gangart (aber nicht die Farbe) des Steins an, der zuletzt gezogenen hat. Auch wenn ein Joker die Gangart von K, T oder B angenommen hat, darf er nicht rochieren, nicht umwandeln, nicht Teil von En-passant-Schlägen sein und auch keinen Bauernzug von der eigenen Grundreihe aus machen. Wandelt ein B um (auch in Joker), dann können alle Joker im nächsten Zug nur wie Bauern ziehen, weil zuletzt nicht die Umwandlungsfigur, sondern der B gezogen hat. — *Kamel*: (1:3)-Springer. — *KöKo* (*Köln*er *Kontaktschach*): Es sind nur Züge erlaubt, die auf einem Nachbarfeld eines anderen Steins enden. — *königlicher Stein X*: Zieht und wirkt wie ein normaler Stein X, muss aber auch königliche Funktionen wie Schach, illegales Selbstschach, Matt und Patt beachten. Ein königlicher Stein darf über vom Gegner beobachtete Felder hinwegziehen. Wandelt ein königlicher Bauer um, wird die Umwandlungsfigur königlich. — *Zebra*: (2:3)-Springer.

13681 Vito Rallo
I-Trapani



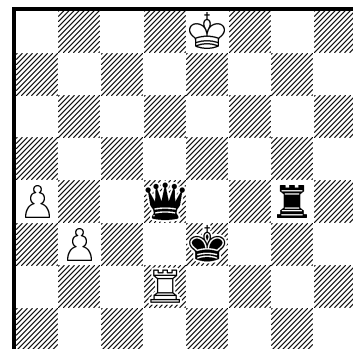
h#3 (3+2)
Circe Parrain
Brettdrehung um 90° (a1 = a8)

13682 Guy Sobrecases
Henry Tanner
F-Paris / FIN-Helsinki



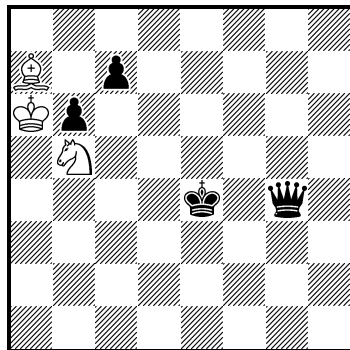
hs#4 (3+3)
0.2;1.1;...
♔♞ = königlicher Joker

13683 Bernd Gräfrath
Mülheim/Ruhr



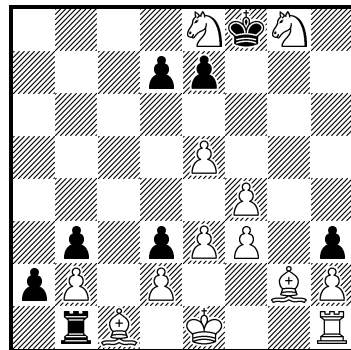
hs#4 (4+3)
Couscous-Circe
0.1;1.1;... b) ♖g4 → d6

13684 Anatoli Stjopotschkin
RUS-Tula



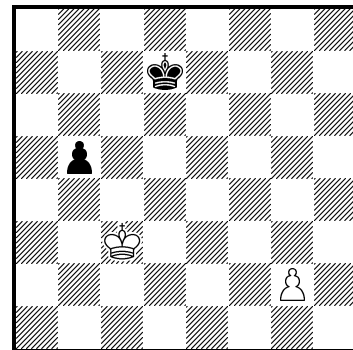
s#6* (3+4)
Längstzuger

13685 Nils Adrian Bakke
N-Stjørdal



s#7 (13+8)
Längstzuger

13686 Zoltán Laborczi
H-Budapest



h#12 (2+2)
KöKo
b) Diagramm + letzter schwarzer Zug von a)

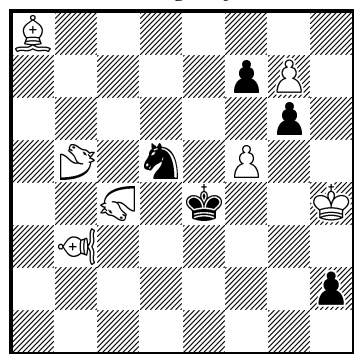
Längstzüger: Schwarz muss von allen legalen Zügen immer den geometrisch längsten ausführen. Hat er mehrere gleichlange längste Züge, kann er wählen. Die große (bzw. kleine) Rochade hat die Länge 5 (bzw. 4). — *Platzwechselcirce*: Ein geschlagener Stein wird auf dem Startfeld des schlagenden Steins wiedergeboren. Bauern, die auf der gegnerischen, bzw. eigenen Grundreihe wiedergeboren werden, wandeln gleichzeitig um, bzw. können nicht ziehen.

Retro/Schachmathematik: Bearbeiter = Günter Lauinger (Gradmannstr. 35, 88213 Ravensburg, Tel. (0751) 96734; e-mail: g.lauinger@t-online.de).

Preisrichter Retro 2008: N. N.; Preisrichter Schachmathematik/Sonstiges 2007-2009: N. N.

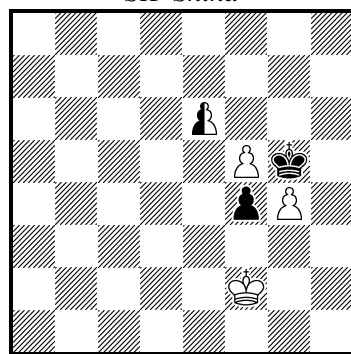
Liebe Retrofreunde! Nach über 31 Jahren Betreuung der Retrospalte hat mich so allmählich die Amtsmüdigkeit übermannt. Neben beruflicher und familiärer Belastung haben mich auch immer mehr andere Hobbys wie Astronomie, VHS-Vorträge (aktiv und passiv), Reisetätigkeit, naturwissenschaftliche Literatur, Videobearbeitung u.v.a. stark beansprucht. Als ich die Aufgabe von Bernd Ellinghoven im April 1977 übernommen habe, war von normalerweise drei, in Ausnahmefällen sechs Urdrucken pro Serie die Rede. Doch hat sich in der Zwischenzeit das Retro-Geschäft qualitativ und quantitativ enorm entwickelt, und die Anzahl der Originale hat sich z.T. an den Umfang der anderen Sparten angenähert. Die Tätigkeit als Retrosachbearbeiter erschöpft sich natürlich nicht nur in der Zusammenstellung der Originale und der Verfassung der Lösungsbesprechungen unter Verwendung der Löserkommentare; hinter den Kulissen ist (wäre) auch intensive Korrespondenz erforderlich, die sich leider in den vergangenen Monaten immer mehr zu einer Einbahnstraße entwickelt hat - einige Autoren haben dann diese Situation auch als ‚nicht sehr attraktiv‘ empfunden.

13687 Franz Pacht
Ludwigshafen



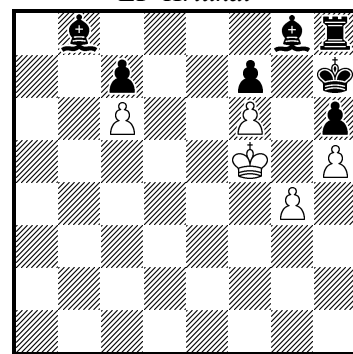
ser.-h#5 (7+5)
b)/c) ♞d5 = ♔/♙
♘ = Kamel, ♙ = Giraffe,
♚ = Zebra

13688 Jaroslav Štůň
SK-Snina



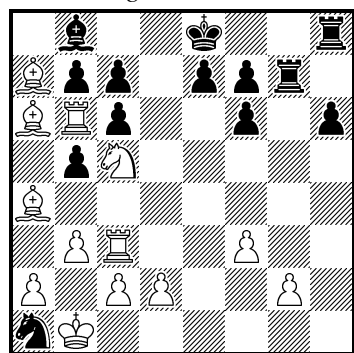
ser.-h#9 (3+2+1)
Circe Parrain
♔f2 → f1

13689 Mečvislovas Rimkus
LT-Kriūkai



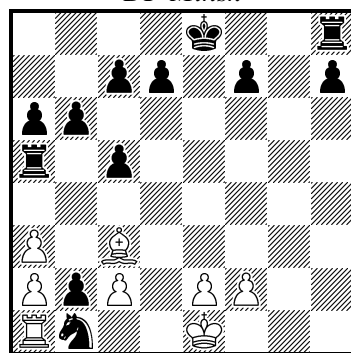
ser.-h#16 (5+7)

13690 George Teodoru
Köln
Den deutschen und rumänischen Problemisten gewidmet



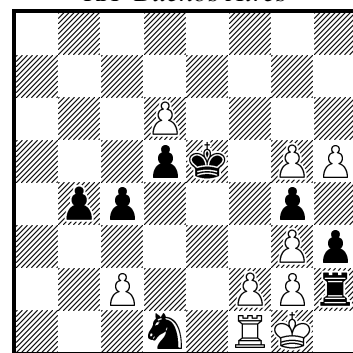
#5 (3wLL) (13+13)

13691 Valery Liskovets
BY-Minsk



h#3 b) h#1,5 nach (8+12)
dem Schlüsselzug von a)

13692 Robert Osorio
RA-Buenos Aires



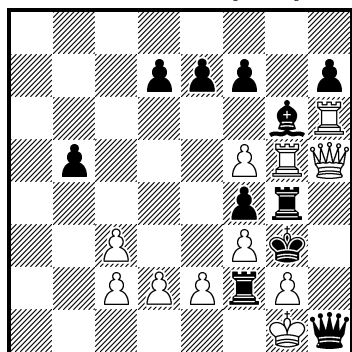
Wie war die Stellung (9+8)
vor genau 2 Einzelzügen?

Die Retrokomponisten der Schwalbe haben aber einen engagierteren Sachbearbeiter verdient. Erfreulicherweise hat sich mit **Thomas Brand, (Dahlienstr. 27, 53332 Bornheim, Tel. (0 22 27) 90 93 10, e-mail: t.brand@gmx.net)** ein sehr geeigneter Nachfolger eingefunden, der die Urdrucke ab dem Juni-Heft zusammenstellen wird. Die Lösungsbesprechungen der von mir veröffentlichten Urdrucke werde ich noch anfertigen; auch um das Eintreiben der ausstehenden Preisberichte will ich mich noch kümmern.

Ohne Namen nennen zu wollen (zu groß ist die Gefahr nach der langen Zeit, einen zu vergessen) bedanke ich mich bei allen Retrokomponisten, die mir ihre fantastischen und originellen Werke zur Veröffentlichung anvertraut haben, bei den Lösern, den Prüfern, bei allen, die mich unterstützt haben, bei den Lösungssachbearbeitern und besonders bei den Schwalbe-Schriftleitern (3 Generationen!), die für mich immer wieder Geduld aufbringen mussten. Neben dem Vorzug, die vielen originellen Werke als einer der ersten bewundern zu können, war der Schriftverkehr mit gleichgesinnten Retrofreunden in aller Welt, von denen ich auch viele persönlich kennenlernen konnte, eine tolle Erfahrung! Es hat Spaß gemacht – vielen Dank!

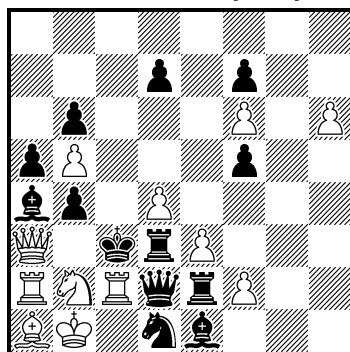
Als Neuling darf ich diesmal George Teodoru begrüßen und auch an Tom Volet nach langer Schwalbe-Abstinenz ein herzliches Willkommen! „Halbe Sachen“ spielen bei VL und RO eine Rolle. DB nimmt einen neuen Anlauf zu seinem Illegal Cluster (= eine illegale Stellung, die durch Entfernen je eines Steines – außer KK – legal wird). Bei KW steht Schwarz retropatt, denn Abzüge des G sind wegen

13693 Alexander Jarosch
RUS–Primorskij Kraj



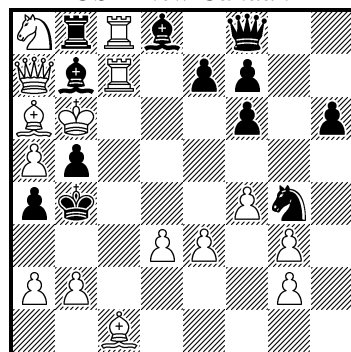
Ergänze eine Figur (11+11)
auf h4, einen S auf g7 und
einen B. Löse die Stellung
auf!

13694 Alexander Jarosch
RUS–Primorskij Kraj



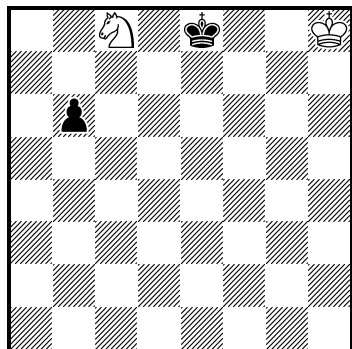
Ergänze eine Figur (12+13)
und löse die Stellung auf!

13695 Thomas Volet
USA–New Canaan



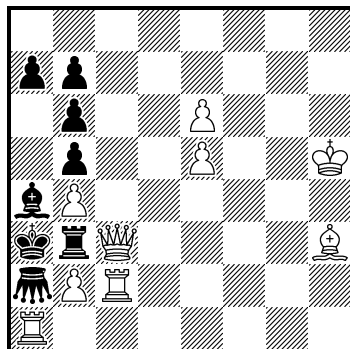
Löse die Stellung (15+12)
auf!

13696 Dmitrij Baibikov
IL–Haifa
Korr. 13232



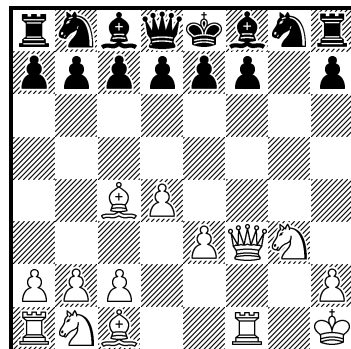
Ergänze wTTLs (4) (2+2)
und sBBBBBBB (8) zu
einem illegal cluster

13697 Klaus Wenda
A–Wien



#1 vor 4 Zügen (9+8)
VRZ Typ Proca, Anticirce
Typ Cheylan, sGrashüpfer a2

13698 Bernd Gräfrath
Mülheim
Thomas Brand zum
50. Geburtstag gewidmet



Beweispartie in 8,5 (14+15)
Zügen
Kölner Kontaktschach

nicht aufhebbarer Doppelschach illegal. Den Glückwünschen an Thomas schließe ich mich frohgemut an! Die erste Textaufgabe kann als April-Scherz durchgehen. Die Formulierung ist natürlich so eine Sache... (Die besagte FIDE-Regel zur Notation kann unter <http://www.fide.com/official/handbook.asp?level=EE102> nachgelesen werden). Ob Punkt- oder Spiegelsymmetrie sollte aus der Aufgabenstellung übrigens auch abgeleitet werden können. Wer dazu – oder auch zum Proca-Retractor – ein wenig mehr Geburtshilfe benötigt, schreibt mir eine Email! Bei den abschließenden Text-IC stehen keine Steine auf dem Brett – ganz ohne Nebenbedingungen geht es aber anscheinend nicht. Für die richtige Lösung zu jeweils einem IC spenden WK und BS jeweils 5 EUR an die Schwalbe. Unser Finanzchef Olaf Jenkner ist hoffentlich bald nur noch mit dem Ausstellen von Spendenbescheinigungen beschäftigt...

13699 Hauke Reddmann Hamburg Spiele eine möglichst kurze Beweispartie, in der Weiß und Schwarz symmetrisch spielen, wobei eine Lücke in der FIDE-Notationsregel E9 aufgedeckt wird. Wie sieht die Schlußstellung aus?

13700 Werner Keym Meisenheim Konstruiere ein Illegal Cluster mit wKDTTL (5) und sK (1). Die Summe der Abstände zwischen den Steinen ist möglichst groß.

13701 Werner Keym Meisenheim Konstruiere ein Illegal Cluster mit wKTLSSSSSS (9) und sKL (2). Die weißen Steine stehen auf weißen Feldern.

13702 Werner Keym, Bernd Schwarzkopf Meisenheim/Neuss Konstruiere ein Illegal Cluster mit wKDTLLBBBBBB (11) und sK (1). Möglichst viele Bauern stehen auf derselben Reihe wie der Randturm.

Lösungen der Urdrucke aus Heft 227, Oktober 2007

Zweizüger Nr. 13461-13469 (Bearbeiter: Hubert Gockel)

13461 (G. Zgerski). 1.Df2? ZZ 1.– Kb3/K:d3/K:b5 2.Dc2/De2/D:c5 (1.– d4!); 1.De6! ZZ 1.– Kb3/K:d3/K:b5 2.D:d5/De2/T:c5. Zusammen mit Verführung Sternflucht des sK (J. Benn). Gehaltvoll. Zwei Mattwechsel auf Kb5 und Kb3 (Dr. K.-H. Siehndel). Die Verführung soll wohl 1.Df2 d4! sein. Etwas dürftig für *Die Schwalbe* (W. Seehofer). Nicht sehr geschickt gemacht, die Verführung dürfte wohl 1.Df2? sein, was immerhin alle Königsfluchten abdeckt. Aber wozu mühsam suchen, wenn eh 1.– d4 alles pariert? (H. Reddmann). 2 Mattwechsel. Aber die ungedeckten Königsfluchten sind eine Zumutung (S. Baier).

13462 (H. Reddmann). 1.– K:c3 2.D:e3; 1.Sf3? (2.Sd2) 1.– Sc4, Se4 2.Sd4 (1.– Sf1!); 1.Sc6! (2.Sa5) 1.– Sc4, Sb7 2.Sd4. Jeweils Lewman und Thema A, aber reziprok je nachdem, welche Linie Weiß zusätzlich verstellt. Die Symmetrie ist sehr aufdringlich (SB). Öffnung weißer Linien durch die schwarzen Springer und DERSELBE Mattzug Sd4. Ich hatte dies zuerst als Mangel angesehen. Je mehr ich mich aber in diese Stellung vertieft hatte, desto besser kamen ihre Feinheiten zutage (Dr. KHS). Gefällig mit einer Häufung von Thema B (W. Oertmann). Die Widerlegung auf die Verführung 1.Sf3 Sf1! war gar nicht leicht zu sehen. Auch 1.T:c5?! scheidet nur knapp (WS). Wirkt auf mich eher wie eine Skizze denn ein ausgereiftes Stück (E. Zierke). Damit kann der Autor wohl leben, denn er selber kommentiert: Das Pauschalmatt ist Absicht! Die Fluchtfeldnahme natürlich nicht, aber die Aufgabe ist für spätere Verwendung in einem Artikel und deswegen auf Klarheit optimiert.

13463 (M. Keller). (1.Lf~? (2.Lf3 A) 1.– Te5 2.D:d4); 1.Lg3, Lh2? (1.– S(:)g3!); 1.Le3? (1.– Td5!); 1.Lg5? (1.– Le5!); 1.L:h6? (1.–D:h6+!); 1.Ld6? (1.– Ld5!); 1.Le5! (2.D:d4 B) 1.– Td~/Td5/L:e5/Sf4 2.Sd6/De3/S(:)g5. Promenaden-Mischung aus Pseudo-Le Grand und Caprice (Autor). 5 Thema-A Verführungen; davon scheitern 3 an weißer Selbstbehinderung. In der Lösung Drohwechsel und Drohrückkehr samt Thema BII und Pseudo-Le Grand. Das ist eine ganze Menge Inhalt (SB). Der wLf4, als Held des Tages, hat insgesamt neun Abzüge. Nur einer schlägt durch. Dazu eine Sekundärparade des schwarzen Turms. Gefällt mir gut (Dr. KHS). Allein das Lösungsspiel ist schon das Eintrittsgeld wert! Dass nun auch noch 5 thematische Verführungen eingebaut sind, erhebt die Aufgabe zu einem sicheren Preisträgerkandidaten! (WS). Super Verführungsproblem, den möchte ich sehen, der den Schlüssel zuerst probiert (HR).

13464 (Dr. R. Paslack). 1.– Ld6 2.De3; 1.c:d5? (2.De6) 1.– f4 2.Sd4 (2.Sg3?) (1.– Ld6!); 1.L:d5! (2.De6) 1.– f4/Ta6/L:f6+/Ld6 2.Sg3 (Sd4?)/Sd7/D:f6/Dd4. Mari-Thema (Antiform) der schwarzen Linienkombination: in Verführung und Lösung hat W nach Ausführung der s Themaparade zwei scheinbar gleichwertige Mattzüge zur Verfügung; er muß jedoch denjenigen wählen, der eine im Erstzug von W geöffnete s Deckungslinie wieder verschließt (Autor). Hübsche Kleinigkeit (HR). Hier war die Verführung 1.c:d5? (1.–Ld6!) leicht zu finden, da sie analog zur Lösung verläuft. Wieder ein Meisterstück mit feinem Linienspiel des Bielefelder Spezialisten (WS). Zwei verschiedene Linien müssen nach 1.– f4 im Mattzug geschlossen werden, gefällige Darstellung (K. Förster). Weiße Auswahl auf d5. Gefällt mir gut (Dr. KHS).

13465 (A. Armeni). 1.La3?/Lc1?/Le5?/Lf6? (2.Dd4) (1.– Sc3!/Sc2!/d:c5!/e5!); 1.Lg7! (2.Dd4) 1.– Sc3/Sc2/d:c5/e5/Sf3/b2 2.Da8/D:h1/De5/Sf6/e4/D:a2. Auswahlsschlüssel des wL mit 4 selbstbehindernden Verführungen. Sicher keine Auszeichnung wert, aber trotzdem Werbung für Verführungszweier (SB). Schade, dass der Schlüssel so offensichtlich ist (WS). Im Gegensatz zur 13463 kann man das offensichtliche freie Feld g7 ansteuern (HR). Nett gemacht (WO). Gefällige L-Auswahldarstellung, gut konstruiert (KF).

13466 (A. Onkoud). 1.– S:b4,Sf4/Le1 2.D:e4/D:c4; 1.Lc6? (2.Sf5 A/Td5 B) (1.– d:e6!); 1.L:c4? (2.Sf5 A (2.Td5?)) 1.– Le1/d:e6,d5 2.Td5 B/Sc6 (1.– S:c5!); 1.L:e4! (2.Td5 B (2.Sf5?)) 1.– S:b4,Sf4/S:c5/d:e6 2.Sf5 A/L:c5/Sc6. Barnes, Pseudo-Le Grand und zwei Mattwechsel. Leider ist die Widerlegung 1.– S:c5 ziemlich brutal (SB). Hochinteressanter Mechanismus zur Realisierung des Pseudo-Le Grands, gewürzt mit zwei Mattwechseln zum Satz. Gute Darstellung, schade um die grobe Widerlegung (KF). Der wLe5 hat drei Feldräumungszüge, zwei Verführungen und eine Lösung. Zwei Paraden der Verführungen tauchen wieder als Varianten in der Lösung auf, dazu Mattwechsel auf Sf4, Sb4, aber in gedrückter Stellung (Dr. KHS). Klar ausgearbeitete Drohreduktion, aber Nouvelle Cuisine ist das wirklich nicht, die Konstruktion klumpt scheußlich (HR).

13467 (A. Witt). 1.S:g7? (2.Se6) 1.– T:c6/S~ 2.e3/Sf3 (1.– Sd2!); 1.Sd6? (2.Sb5) 1.– S:d6/T~ 2.Sf3/e3 (1.– Tc3!); 1.Sc7! (2.Se6/Sb5) 1.– T:c6!/Sd6!/Tb4+ 2.e3/Sf3/D:b4. In den Verführungen nur Einfachdrohungen, gegen die eine fortgesetzte Verteidigung hilft. In der Lösung Doppeldrohung (damit Barnes) und Thema B. Solider Zweizüger (SB). Der Löser darf den unbeschäftigten Springer als Schlüsselfigur ruhig erkennen. Somit ist sichergestellt, dass er auf das Spiel in allen drei Phasen aufmerksam wird (Autor). Die Doppeldrohung und die Mehrfachmatts gefallen mir aber nicht (Dr. KHS). Leider selbstverständlicher Schlüssel (KF).

13468 (D. Shire). 1.– S:d5 2.L:d5; 1.S4~? (2.Tf4) 1.– Sh5 2.De8 (1.– S:d5!); 1.Se6? (2.Sc5 (2.Tf4?)) 1.– b6/K:d5 2.Tf4/D:b7 (1.– Sd7!); 1.S:d3! (2.Sd6 (2.Tf4?/Sc5?)) 1.– T:d3/De3/Se8/d:c3 2.Tf4/Sc5/D:e8/Da4. Interessante Selbstfesselung des weißen Springers, die ich erst zuletzt erwog. 1.Sh3/Sh5 sahen zunächst wahrscheinlicher aus (WS). Schwierig zu durchschauen: Ich war zunächst auf Pseudo-Le Grand, der es nicht geworden. Ein klares Thema kann ich nicht zuordnen. Trotzdem sehr interessante Abspiele, auch wenn ich Se6 als Schlüssel lieber gehabt hätte (KF). Ja, mit diesem Stück hatten die Löser so ihre Mühe: Keiner benannte oder umschrieb, was der Autor knapp auf Englisch mit „Tertiary Threat Correction“ bezeichnete, also Drohwechsel 3. Grades. Wie dann aber doch die gerade erst verhinderte Drohung im Variantenspiel wieder auftaucht, sollte man sich nochmal vor Augen führen!

13469 (P. Heyl). 1.Sed7?/Sd3?/Sf3?/Sg6? (2.f5) 1.– Ld3/T:f2/Sd4/De5!; 1.Sc4! (2.f5) 1.– L:c4/T:f2/Sd4/De5 2.c8D/Lf5/Te3/D:e5. Die Schlüsselfigur nimmt man gleich zur Hand, aber wohin damit? Die Widerlegungen von 1.Sd7/Sf3 waren nicht leicht zu entdecken (WS). Und zum dritten Male tritt eine Figur ins Fettnäpfchen (kleiner Makel: Sc4 verhindert Ld3). Und hier steht der wSe5 im Mittelpunkt des Geschehens, mit vier Verführungen und der Lösung, aber in materialaufwändiger Stellung (Dr. KHS). Aufwändige Konstruktion. Neues kann ich hier nicht entdecken (KF).

Dreizüger Nr. 13470–13471 (Bearbeiter: Martin Wessels-Behrens)

Nr. 13470 (C. Handloser). 1.Tb6! (2.T:c6+ A d:c6/S:c6 3.Se6 B/Sd3 C#, 1.– Sd5 2.Se6+ B L:e6/d:e6 3.Sd3 C/T:c6 A#, 1.– d5 2.Sd3+ C S:d3/L:d3 3.T:c6 A/Se6 B#. SB: „Weiß muss immer zunächst auf das doppelt gedeckte Feld ziehen, was zu einem Zyklus der zweiten und dritten weißen Züge mit Paradenwechseln führt.“ Dr. KHS: „Im Vorplan Weglenkungen des sSb4 und des sBd5. Das dabei entstehende Zügeschema ABC-BCA ist nur eine hübsche Zugabe.“

Nr. 13471 (R. Uppström). 1.Dd6? (2.Df4#) e5! (2.D:e5 Lc4+); 1.Df8! (2.Df1, Df4#), 1.– Lf7 2.D:h8 ~ 3.D:h6#, 1.– Sf7 2.Da8 ~ 3.Dh1#. SB ist kritisch: „Block bzw. Weglenkung jeweils mit Linienöffnung. Die Kurzdoppeldrohung und der Schlag auf h8 zerstören das ohnehin magere Problem völlig.“ Ebenso EZ: „Was nutzt eine optisch schöne Lösung, wenn der Löser keine Alternativen hat?“. WOe etwas gnädiger: „... ist eine nette kleine Schwalbe mit zu offensichtlichem Schlüssel!“ Ebenso Dr. KHS: „Die Stunde der weißen Dame und wechselseitige Verstellung von Läufer und Springer auf f7. Nett.“

Mehrzüger Nr. 13472-13475 (Bearbeiter: Rainer Ehlers)

13472 (P. Orlik). Der Autor interpretiert seine Aufgabe als zwei ineinander geschachtelte Inder mit a) Schlüssel und b) Rückkehr der Schlüsselfigur als kritischen Zügen. Dabei ergibt sich im Satz das Bild 1.– h5 2.Sb4 Kc5 3.Sc6+ Kc4/K:c6 4.Se5#/Td6# und in der Lösung ein Zugwechsel: 1.Lf8! [ZZ] h5 2.Se7! Kb4 3.Sc6+ K:a4 4.c4 b:c6 5.Ta3# (bzw. 2.– Kc5 3.Sg6+ Kc4/Kc6 4.Se5#) sowie 1.– h6 2.La3! (Rückkehr) h5 3.Sb4 Kc5 4.Sc6+ Kc4/K:c6 5.Se5#/Td6# (wie im Satz). Die Kommentare: Die sofortige Rücknahme des Schlüsselzuges ist beeindruckend (WS). 2×Inder, einmal nach Rückkehr, dazu zwei Springeropfer. Nicht schwer, aber doch mal ganz nett (SB). Schönes Tempospiel (RL). Diese spiegelbildliche Darstellung des Inders habe ich noch nicht gesehen. Ich bin daher gespannt, ob Vorläufer auftauchen. Der Preis dafür scheint die unbewegliche Masse im Südosten des Brettes zu sein (WOe). Und kritischer: Die betonierte Nachtwächter-Ecke im SO ist keine Zier, etwas einfach gestrickt (UK). 13 Bauern sind keine Zierde für dieses kleine Zugzwang-Problem (KHS).

13473 (U. Karbowiak & R. Munz). Das Dreizüger-Probespiel mit 1.La2?? scheitert an der Besetzung dieses Feldes durch den eigenen Turm (= hinderliche Masse), und ein aktiver Abzug dieses Störenfrieds mit beispielsweise 1.Tc2!? stellt gar keine Drohung auf oder wird durch schwarze Schläge vereitelt (1.Tb2!/?/Td2!/? c:b2!/c:d2!). Darum 1.Lf7! [2.S:a4#] Ld1 2.Tc2 L:c2 3.Ld5 [4.Se6#] Lf5 4.La2 [5.S:a4#] Lc2 5.Se6+ K:c6 6.Ld5#. Diese Perilenkung im Vorplan nutzt also nicht die Lenkung der schwarzen Figur, sondern die Massebeseitigung des wT, so daß die Autoren von einer „Pseudo-Perilenkung“ als neuer Idee sprechen, womit die Frage des Neuen hier in den Raum gestellt wird. Die Löserschar sprach sich folgendermaßen aus: Perilenkung des sL, aber der wahre Grund ist die Freimachung des Feldes a2. Ist das neu? (SB). Die Motivation für die Lenkung ist das Räumungsoffer des wT, gefällt (PH). Ohne den wTa2 wäre es ein Dreizüger. Interessant, daß Weiß den Turm nur auf diese eine Weise loswerden kann (WS). Der störende wT wird von Schwarz à tempo beseitigt. Perilenkung des sL und Rückkehr des wL nach d5. Nett gemacht (KHS). Es handelt sich um eine klassische BL Marke „B. Schauer“, die mit einem netten Räumungsoffer garniert wird, das allerdings auf der Hand liegt. Mir hat's gefallen (WOe).

13474 (I. Kalkavouras). 1.b3! [2.T:c4#] c:b3 2.Ta4 [3.Ld4#] e5 3.La5 [4.Lb6#] La7 4.Lb4+ Kd4 5.L:d2+ Kc5 6.Lh6 [7.Lf8] Tf3 7.Lg5 Lb8 8.Le7+ Ld6 9.L:d6# mit Mustermatt. Knapp scheitert 3.Lb4+? Kd4 4.L:d2+ Kc5 5.Le1 Tf3 6.La5 La7 7.Ld8 Tf7 8.Lg5 Td7!. Es gab nur drei Kommentatoren: die Lenkung des sL nach a7, damit dieser nicht im Wege steht, hat mir besonders gefallen (WS). Ein hübscher neudeutsch-logischer Mehrzüger mit dem wL als Hauptakteur. Auch außerhalb des deutschsprachigen Raums hat also die neudeutsch-logische Schule Wurzeln geschlagen (KHS). Ein schwer zu lösendes Problem, das durch subtile wL-Züge besticht und ohne spektakuläre Opfer auskommt. Dafür werden gleich zwei schwarze Figuren auf ungünstige Felder gelenkt. Prima! (WOe).

13475 (B. Kozdon). Diese Miniatur aus der Flensburger Bastelstube operiert mit einem Auswahl-schlüssel des wL, der einem Gegenschach durch die sD vorbeugt. So scheitern 1.La2?/Lc4?/Ld5? an 8.– Db2+!. Es löst nur 1.Lb3! [ZZ] Dg7 2.Dh5+ Dh7 3.De5+ Dg7 4.De8+ Kh7 5.Lc2+ Kh6 6.De6+ Kg5 7.Df5+ Kh6 8.Kh2 [ZZ] Dg8 9.Df6+ Kh5/Dg6 10.Dh4#/D:g6# bzw. 8.– Df7 9.D:f7 Kg5 10.Dg6#. Außerdem gibt es die dualistischen Abspiele 8.– Df6 9.D:f6/Dh7 10.# und 8.– Dh7 9.Df6/D:h7 10.#. Es gingen folgende Meinungen ein: eine kraftvolle und eigenwillige Mehrzüger-Miniatur mit den Damen als Hauptakteuren (KHS). Hübsches Duell der Walküren mit und ohne Entschlag der sD in schon gewohnter letzter Manier (UK). Katz-und-Maus-Spiel mit überraschendem 8. Königszug (PN). Die Züge 1.Lb3! und 8.Kh2 sind feine Problemzüge, sonst läuft es doch recht partiegemäß ab. Vielleicht ist ja auch das Thema Miniatur mit sD schon verbraucht? (WS).

Studien Nr. 13476-13477 (Bearbeiter = Michael Roxlau)

13476 (Julien Vandiest) **1.Dg6+** 1.Df5? brächte wegen 1.– Dc5 nichts ein. **1.– Db6 2.Dd3+ Kb7 3.Dd7+ Ka6 4.Dd5!** Nun droht vernichtend Ld4. **4.– Dg1!** Um 5.Ld4? mit Dg1+ beantworten zu

können. **5.Db5+** Hier merkten einige Löser an, daß 5.Dc4+, 5.Dd3+ und selbst 5.Da5+ mögliche Gewinnfortsetzungen sind. Sicherlich ist das ein Makel, aber keinesfalls liegen hier Duale im strengeren Sinne vor, da nach **5.– Ka7 6.Db8+ Ka6 7.Dc8+ Kb6** Weiß auch in allen anderen Fortsetzungen zu **8.Lc7+** greifen muß. Man muß hier wohl von Minor-Dualen sprechen. **8.– Kc5 9.Lb8+!** Ein Abzugschach an den Brettrand bringt den Läufer in Position. **9.– Kd5 10.Df5+ Kc4 11.Db5+ Kc3 12.Le5+** Falsch wäre 12.Db3+ Kd2 13.Lf4+ Ke2 =. **12.– Kd2 13.Lf4+ Ke1** Nach 13.– Kc3 holt sich Weiß die Dame ohne das abschließende Läuferopfer. **14.Db1+ Kf2** Schwarz hat keine Wahl mehr und muß die todbringende Diagonale a7/g1 betreten, und mit **15.Le3+! K:e3 16.D:g1** bereitet Weiß dem Spuk endgültig ein Ende.

13477 (Peter Krug) Eine brisante Lage! Weiß hat klaren Materialvorteil, ist aber starken Mattdrohungen ausgesetzt. Also bringen wir den König mit **1.Kh1!** erstmal aus der Schußlinie. **1.– Sf1 2.Dh3!** Dem drohenden Dauerschach (2.Sg3+ usw.) muß entschlossen begegnet werden. Nicht ausreichend wäre das Damenopfer auf h2: 2.Dh2+ S:h2 3.b8D Se2! 4.Db6+ Kg3 5.De3+ Tf3 6.De5+ Tf4 7.S:g6 Sg4= **2.– S:h3 3.b8D Sg1** Eher an ein wildes Handgemenge erinnert die Folge 3.– Th4 4.Da7+ Se3 5.S:g6 Th6 6.Da2+ Ke1 (6.– Kg3 7.Dh2+ Kf3 8.Se5+ Ke4 9.Lc2+ S:c2 10.Sg4! +-) 7.Db1+(7.Da1+) 7.– Kf2 8.Db2+ Kf3 9.Se5+ Ke4 10.Lc2+ S:c2 11.Sf7! +- Ein hübscher Rückzug des weißen Springers, der Schwarz vor unlösbare Probleme stellt. **4.Da7+!** Mit 4.Db6+ würde sich die Dame auf ein ungünstiges Feld begeben und Schwarz könnte sich erfolgreich verteidigen: 4.– Se3 5.S:g6 Tf3 6.Le6 Se2 7.Kh2 Tf6! 8.Sh4 T:e6 9.D:e6 Sf1+ 10.Kh3 Sf4+= **4.– Se3 5.S:g6 Tf3 6.Le6 Se2 7.Kh2!** Der Schlußakkord – der König begibt sich auf sein Ausgangsfeld zurück und wehrt damit alle schwarzen Dauerschachversuche ein für allemal ab.

Selbstmatts Nr. 13478-13483 (Bearbeiter = Hartmut Laue)

13478 (A. Popovski) 1.Dd7! [2.D:c7] D:d7/Db6(8)/D:e5/Da5+ 2.Tc3+/Ta3+/Dd4+/Dd2+ Dd3/Db3/D:d4/D:d2+ 3.Ta1/S:b3/T:d4/T:d2 Lf2#, in der ersten Variante auch 3.– D:c3#, was natürlich kein „Mattdual“, sondern eine *Variantenbildung im Mattzug* ist, eine *Bereicherung*, von der man statt der schnöden Schlagabschlüsse in den anderen Varianten noch gern Entsprechendes gesehen hätte! So registriert denn HG dieses Detail der Aufgabe auch zu Recht als Positivum: „Die erste Variante rettet dieses s#3 davor, ein =3 zu sein.“ Ohne das Matt 3.– D:c3 wäre in der Tat ein leblos-stereotyper Abschluß durch die bereitstehende Batterie zu konstatieren, der Preis dafür, dem eigentlich erreichten Patt des Schwarzen ein Matt des wK anhängen zu wollen. Man sieht erneut, wie sehr die vor einiger Zeit hie und da aufgestellte Forderung nach eindeutig bestimmten Mattzügen im Selbstmatt in die Irre leitet: würde danach doch ausgerechnet das einzig Erfreuliche am 3. schwarzen Zug dieser kleinen Aufgabe zu einem Makel verkehrt! Und doch sollte man über die weithin geführten Diskussion über die genannte Forderung nicht negativ denken: Immerhin hat sie zur Bewußtmachung geführt, *daß eine verteidigende Partei überhaupt keine Duale, sondern nur Varianten erzeugen kann*, insbesondere also auch: *daß der Begriff „Mattdual“ im Selbstmatt sinnlos ist.*— „Eine ordentliche Vielfalt von Varianten. Kleiner Mangel: keine vollzügige Drohung.“ (PH) „Die von Ihnen zitierte Figur, welche sich nicht erwischen lassen will, ist natürlich die sD. Jedoch ist in der Lösung die Drohung so stark, dass auch eine Flucht nichts nützt.“ (FF) „Fünffacher vollzügiger Abfang der frei stehenden schwarzen Dame. Nett.“ (KHS)

13479 (Ž. Janevski) 1.Df5! [2.T:d4+ (A) K:d4 2.T:b4+ (B) S:b4#] S~ 2.T:b4+ (B) K:b4+ 3.Dc5+ (C) T:c5#, 1.– a:b3 2.Dc5+ (C) Kd3 3.T:d4+ (A) S:d4#. (1.– S:a1 2.Dd3+ L:d3 3.T:b4+ K:b4#) „Ein wunderbarer Dreizüger, welcher nicht nur einen weißen Zyklus mit tollen Abspielen bringt, sondern auch im Nebenspiel (1.– S:a1) mit einer ausgezeichneten Variante aufwartet!“ (FF) „Zugzyklus (stöhn!) mit häßlichem Schlüssel durch die Abseitsdame.“ (EZ) „Zyklus der zweiten und dritten weißen Züge; inzwischen ziemlich ermüdend. Hier ist insbesondere die Rolle des wL sehr schwach.“ (SB) Was lassen die Kommentare erkennen? Unsere Löser sind längst auf zyklisches Geschehen „geeicht“ und erwarten damit verbundenes Neues bzw. Ergänzendes – zumindest aber sensiblen Umgang mit weißer Figurenkraft. „Hier gibt es eine nette fortgesetzte Verteidigung zu einer der Themavarianten. Der Schlüssel ist eher schwach, da die Dame doch sehr abseits steht und Schwarz zudem mit 1.– T:b5 Schlimmes droht,“ äußert in der angedeuteten Richtung auch HG, bemerkt aber ebenfalls: „Dreigliedrige Zyklen schüttelt ŽJ aus dem Ärmel wie kein anderer – was da noch neu ist, wird er schon auch selbst wissen.“ Und man darf wohl annehmen, daß gerade ŽJ in seinem ureigensten Metier alle Nuancen kennen wird – „wohl

einer der besten s#3-Komponisten, die es auf der Welt gibt“ nach Meinung (sicherlich nicht nur) von FF.

13480 (G. Sobrecases) ist durch ein Mißverständnis unter die Urdrucke geraten, denn es handelt sich um **kein Original!** Die Aufgabe ist bereits erschienen als Nr. 5913, Dezember 2006, der Zeitschrift „Diagrammes“. a) 1.T:d5! f4 2.Td6 f:e3 3.Se6 Kb5 4.Ka3 a4 5.Lb4 a5 6.Sb2 a:b4#, b) 1.Tb8! f4 2.Tb3 f:e3 3.Lb4 a:b4 4.Ta3+ b:a3+ 5.Kc3 a5 6.Sb4 a:b4#. „Zweimal a:b4# in einem hübschen, allerdings mit 10 Bauern stellungsbelasteten Rätsel.“ (KHS) „Hier ist wohl der mobile weiße König das Haupt-Feature.“ (HG) „Ein sehr schwieriges und ausgezeichnetes Problem. Besonders beachtlich die Beherrschung des Feldes a3. Auch das wiederholte Opfer auf b4 in b) ist äusserst bemerkenswert.“ (FF)

13481 (J. Pitkänen) 1.Ld3! Kb4 2.Le2 Ka4 3.Ld1 Kb4 4.Dc3+ Ka4 5.Ka1 Ka3 6.Lc2 Ka4 7.Dc4+ Ka3 8.Lb1 b2# „Rundlauf des wL, eine nette Sache.“ (HG) „Eine überzeugende Läuferwanderung b1-d3-e2-d1-c2-b1 mit Rückkehr, gefällt.“ (PH) „Hübsche, einprägsame Miniatur mit dem erwarteten Bauern-Selbstmatt auf b2.“ (KHS)

13482 (A. Thoma) wurde von MS gar als „unlösbar“ bezeichnet – was zum Glück nicht stimmt. WW löste schließlich erfolgreich, schreibt aber: „Ich habe den Nachmittag des 24. Dezember damit verbracht: ohne Lösung, denn der schwierige Zug ist 2.Kh1 3.Dg7+, während doch das Umgekehrte so nahe liegt.“ 1.0-0! h5 2.Kh1 h4 3.Dg7+ Kh5 4.g4+ h:g3 e. p. 5.Tf5+ Kh4 6.d8L+ Kh3 7.Dc3 Kg4 8.Df3+ Kh3 9.Lb6 Kh4 10.Df4+ Kh3 11.Lg1 g2#. „Andere schwarze Erst-, Zweit- usw. -Züge führen zu kurzzügigeren Lösungen!“ (JB) (PN führt z. B. an: 1.– Kg5? 2.Dg7+ Kh4 3.Tf4+ Kh5 4.Kh1 h6 5.Tf5+ Kh4 6.g3+ Kh3 7.d8L h5 8.Lb6 h4 9.Lg1 h:g3 10.Dd4 g2#.) „Das ist sie nun wohl, die lange gesuchte Erstdarstellung des Valladolid in der Selbstmattminiatur. Das ist natürlich toll und läßt das üppige Kurzvariantenspiel zu Beginn der Lösung leicht verschmerzen.“ (HG) „Der Valladolid-Task als Selbstmatt-Miniatur – eine tolle Konstruktionsleistung.“ (KHS) „Tatsächlich eine gewaltige Konstruktion. Einen Valladolid-Task in einer Miniatur habe ich noch nie gesehen. (In meinem Alter sind schon mehrere -zigtausend Probleme an mir vorbeigezogen.)“ (FF) Mögen es noch viele weitere werden! Und möge FF dem Schicksal des noch wesentlich jüngeren Autors der hier einhellig gefeierten Aufgabe entgehen, der auf einer gemeinsamen Bahnfahrt nach Andernach einst das denkwürdige Geständnis ablegte, 1000 Kinofilme gesehen zu haben, sich aber an 2000 erinnern zu können! „Rochade, e. p. und Unterverwandlung, was will man mehr.“ (PN) „Eine Selbstmattminiatur mit Valladolid-Thema: Hervorragend und schwierig.“ (WW) Und wie äußert sich der Bewidmete? „Herr Thoma, Sie haben die erste korrekte Valladolid-Selbstmattminiatur erschaffen! Ich konnte fast 100-prozentig die Korrektheit nachweisen. Es ist nicht nur die Erstdarstellung, es ist auch so eine schöne Aufgabe: Die Figurenverteilung mit Dame und Turm in der Ecke ist schön, der Lösungsverlauf ist auch schön, sämtliche Nebenvarianten sind kürzer als die Hauptvariante, einfach eine perfekte Aufgabe. Und wie Sie die bisherigen NL und Duale in die Nebenvarianten gesteckt haben ist einfach meisterhaft. Die Löser werden es schwer haben, da die ersten beiden Züge im Gegensatz zu den meisten Selbstmattmehrzüglern Schwarz recht viel Auswahlzüge lassen. Sie sehen, ich bin etwas euphorisch.“ (OJ)

13483 (F. Richter) gibt Anlaß zu einem Exkurs: Wenn ein Vollblut-Problemist wie HG seine Erlebnisse beim Lösen der Aufgabe packend in Worte faßt, so darf man diese den Lesern – sei es zum wissenden Vergnügen oder aber zur Nachahmung – nicht vorenthalten, auch wenn es den Rahmen einer Lösungsbesprechung deutlich sprengt. Nachdem es „Adventures in Composition“ aus berufener Feder seit über 60 Jahren schon gibt, bekommt man Lust auf „Adventures in Solving“:

„Nicht immer stellt sich ein Glücksgefühl ein, wenn man viel Zeit investieren mußte, um ein langes Selbstmatt zu lösen – aber hier! Mein Verständnis für den Inhalt dieses Problems habe ich mir im Schweiß meines Angesichts ungefähr so erarbeitet:

Echte Selbstmattdrohungen müssen mit Schach von e6 arbeiten (man bemerke: beim Abzugsmatt des sB ist der wTd7 überflüssig), und Schwarz kann eine solche Drohung wohl nur durch den Zug Lh6-g7 beantworten. Dann aber kann Weiß mit Schach auf f6 drohen. Damit kann ggf. der Läufer wieder nach h6 zurückgedrängt werden. (Das Schema rings um den wK und im Nordosten des Brettes ist sehr geschickt aufgestellt.) Das legt nahe, daß die wD auf den Diagonalen a2-e6 und b2-f6 machtvoll agieren kann, und irgendwann wird auch die DS-Batterie spielen. Zunächst wird jedenfalls 1.Dc4 oder

1.Db3 probiert, und tatsächlich *muß* Schwarz 1.– Lg7 spielen. Der nächste Gedanke ist der, eine D-Treppe zu spielen, und die kann nur abwärts gehen, also: 1.Db3 Lg7 2.Db2 Lh6 3.D:a2 Lg7 (immerhin ist jetzt eine Änderung herbeigeführt, zu welchem Zweck auch immer, und vorsorglich gehen wir retour:) 4.Db2 Lh6 5.Db3 Lg7 6.Dc3 Lh6 = Diagrammstellung ohne sBa2. Was ist jetzt erreicht? Hoppla! Auf a1 steht ja ein wT! Na klar, der kann jetzt loslegen, und schon ist das Problem gelöst: 7.Ta6 droht 8.Dc5+ b:c5 9.Te6+ D:e6#, also ist 7.– Lg7 erzwungen. Hoppla, 8.S~+ Kf5 9.D:f6+ L:f6#, und 11 Züge sind gegenüber der Autorlösung eingespart. Da muß etwas faul sein. Ok, nach 7.Ta6 gibt es noch mehr Paraden, aber 7.– b:a6 bringt überhaupt nichts: 8.Dc6 [9.De6+] Lg7 9.D:f6+ L:f6#. Ach, der sBc7 kann eingreifen: 7.– c6, irgendwie muß das trotzdem gehen, notfalls mit Gewalt, ja, es geht: 8.Se2+ Kf5 9.Dc5+ b:c5 10.g4+ Ke5 11.Td5+ c:d5 12.Te6+ f:e6# (wir brauchen für dieses Matt ja den wTd7 nicht, wie wir wissen). Immer noch 8 Züge weniger als angegeben. Was ist mit 7.– c5, ist das besser? Das mögliche Eingreifen des sTc8 schreckt uns nicht ab: 8.T:b6 [9.Te6+ f:e6#] Tc6 9.D:c5+ T:c5 (wie gewonnen, so zerronnen) 10.Te6+ f:e6#. Schwarz ist aber hartnäckig und spielt jetzt das schon fast in Vergessenheit geratene 8.– Lg7! Aber mit noch mehr roher Gewalt (zu Zeiten von Bayers Neunzüger wurde derlei Opferbereitschaft hochgejubelt, und auch heute noch schindet sie Eindruck) geht es trotzdem: 9.Te6+ f:e6 10.Sc6++ Kf5 11.D:c5+ e5 12.D:e5+ f:e5 13.Sd4+ e:d4 14.Td5+ Le5 (deckt d6!)#. Ich freß einen Besen, wenn *das* mit der schon fast zur Miniatur abgeräumten Stellung nicht beabsichtigt ist. Aber: Trotzdem erst 14 Züge, wo hakt es da??

Der Hauptplan steht, das ist klar: 1.Ta6 und 8.#. Das scheitert noch an der Existenz des sBa2, aber warum dauert es 12 Züge, ihn zu beseitigen? Also zurück zur Vorplan-Damentreppe; die Suche nach dem Haken beginnt! 1.Db3 erzwingt definitiv 1.– Lg7, das hält. 2.Db2, aha! Wieder der sBc7: 2.– c6,5! gibt dem wK das Fluchtfeld d6, und die schöne Drohung auf f6 ist dahin (3.S~+ Kf5 4.D:f6+ L:f6+ 5.Kd6). Oha. Aber halt, die DS-Batterie richtet's, und endlich wird der beliebige S-Abzug auch zu einem determinierten, und zwar, weil mit Doppelschach verbunden, gleich zu Beginn: 1.Sc6++ Kf5 2.Db3 Lg7 3.Db2 Lh6 und am Ende wieder retour mit dem Springer. Aber das ist doch immer noch zu kurz?! Was soll Schwarz denn nach 3.Db2 sonst spielen, wenn nicht 3.– Lh6?! Da gibt es nichts, das Problem *muß* nebelnösig sein. Punktum. (Andererseits ist mir Uli Rings Leitspruch beim Lösen von Beweispartien präsent: „Erst beweise ich die Unlösbarkeit, dann suche ich den Fehler in meinem Beweis, das ist dann die Lösung.“ Vielleicht muß ich noch weiter nach Fehlern in meinem Nebenlösungsbeweis suchen?) Herrjemine: Schon 2.Db3? ist falsch, denn nun verschafft Schwarz per Bauernzug dem sK ein Fluchtfeld: 2.– g5! Und alles ist aus, wenn der sK erst einmal auf g6 ist. So langsam wird Rat wirklich teuer, aber ein Gedanke beginnt sich herauszuschälen, der für mich als Löser (und Betrachter) wirklich neu ist (gilt das auch für andere Löser und Betrachter?), daß nämlich der wS womöglich munter hin-und-her-pendeln muß, während die wD ihr Treppenmanöver hinauf und hinunter vollführt. Kann und darf das wahr sein? Aber das hieße doch, daß Sc6+ auch ohne Doppelschach gespielt werden muß, aber dann geht doch b:c6?! Ach, das verliert ja schnell seinen Schrecken: D-Schach auf der Diagonalen b2-f6 nebst D:f6+ und aus – *falls* der sL grad auf g7 steht; na, das wird schon irgendwie hinhalten.

Kurzum, das tat es auch! Als Lösung (wirklich in 20 Zügen) konstatiere ich folgende Zugfolge:

1.Db3! (1.Sc6++? Kf5 2.Db3 g5!) Lg7 2.Sc6+ (2.Db2? c6,5!) Kf5! (2.– b:c6? 3.Dc3+ 4.D:f6+) 3.Db2 Lh6 4.Sd4+ (4.D:a2? g5!) Ke5 5.D:a2 Lg7 6.Sc6+ Kf5 7.Db2 Lh6 8.Sd4+ Ke5 9.Db3 Lg7 10.Sc6+ Kf5 11.Dc3 Lh6 12.Sd4+ Ke5 und wir haben die Ausgangsstellung ohne sBa2. Nun folgt der Hauptplan: 13.Ta6! c5! 14.T:b6 Lg7 15.Te6+ f:e6 16.Sc6++ Kf5 17.D:c5+ e5 18.D:e5+ f:e5 19.Sd4+ e:d4 20.Td5+ Le5#. (13.– Lg7? 14.S~+ Kf5 15.D:f6+; 13.– b:a6? 14.Dc6 Lg7 15.D:f6+; 13.– c6? 14.Se2+ Kf5 15.Dc5+ b:c5 16.g4+ Ke5 17.Td5+ c:d5 18.Te6+ f:e6#.– 14.– Tc6? 15.D:c5+ T:c5 16.Te6+ f:e6#.)

Diese Verschränkung von Damentreppe und Springerpendel ist grandios, die Verbindung mit dem abenteuerlichen Hauptplan spektakulär. Ich drücke beide Daumen, daß das korrekt bleibt!!“ – Soweit HG, dem wir für die nicht alltägliche Schilderung seiner Löse-Erlebnisse herzlich danken!

„Eine perfekte logische Konstruktion. Wenn der Mechanismus durchschaut ist, läuft das Ganze wie ein Uhrwerk ab. Eine Stolperfalle gab es: Das war der gutgemeinte Tipp im Vorspann. Es sind nämlich 2 Bauern, deren Entfernung ein schnelles Matt versprechen: b7 und c2. So war ich denn eine Zeitlang auf der falschen Fährte. Aber das konnte das Vergnügen nicht schmälern.“ (WW) „Tolles Pendelschema, mit dem zunächst der sBa2 abgeholt werden muss. Das Schlusspiel ist aber ziemlich länglich und

unschön. Kann man das nicht kürzer hinbekommen?“ (SB) „Hervorragend, eines der besten Selbstmatts, die ich je gesehen habe!“ (KHS)

Damit die Kürzel unserer Kommentatoren nicht zum Geheimnis entarten, sollten sie von Zeit zu Zeit enthüllt werden: JB=Joachim Benn, SB=Silvio Baier, FF=Franz Felber, HG=Hans Gruber, PH=Peter Heyl, OJ=Olaf Jenkner, PN=Peter Niehoff, KHS=Karl-Heinz Siehdnel, MS=Martin Schulze, WW=Wolfgang Will, EZ=Erik Zierke. Für allgemeines Lob einiger Löser über die Qualität der Selbstmatts sei gedankt, geht es doch an die Adresse der Autoren, die *Die Schwalbe* mit guten Arbeiten beehren und dies auch hoffentlich weiterhin tun! In diesem Sinne ist Dank zugleich auch Aufruf...

Hilfsmatts Nr. 13484–13497 (Bearbeiter: Eckart Kummer)

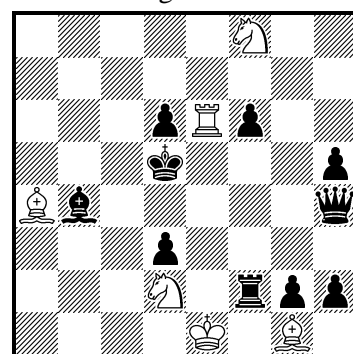
13484 (M. McDowell). 1.D:f5 La7 2.Td5 De2# & 1.D:e3 Ta5 2.Td4 Dg6#. Helmut Zajic (HZ): Reziproker Funktionswechsel der w Steine T/L – passiver Opferstein/Entfesselung der wD. Kein alltäglicher Inhalt, obwohl das s Spiel „nur“ Blocks zeigt. Ich verstehe übrigens nicht, warum CJF immer wieder oder sogar grundsätzlich(?) s Blocks als banale Füllzüge bezeichnet. Er entzieht dabei m. E. dem Hilfsmatt ein Grundnahrungsmittel! Dr. Karl-Heinz Siehdnel (KHS): Weißer Fesselungswechsel zwischen Dame und Turm bzw. Dame und Läufer, wobei die schwarze Dame im Schnittpunkt c5 von Läufer und Turm steht und die jeweilige weiße Linie räumt. Gefällt. Silvio Baier (SB): Im ersten Zug jeweils Linienöffnung, damit Weiß seine Dame entfesseln kann, und Block, wobei auf diesen Feldern zufällig weiße Figuren stehen. Im zweiten Zug blockt der sT. Sehr einfache, aber klare Idee in recht sparsamer Umsetzung. Michael Rittmann (MR): Hübscher Schlüssel mit jeweils doppeltem Zweck des 1. s und w Zuges – Linienöffnung und Block (unter Beseitigung der nicht benötigten w Figur) bzw. Entfesselung und Öffnung der Mattlinie. Gefällt mir. Franz Felber (FF): Sehr harmonisch. Wilfried Seehofer (WS): Schöner Zilahi mit zweimaliger Entfesselung der wD.

13485 (Á. Molnár). a) 1.Kd5 Te8 2.Lc5 e4#, b) 1.Lh6 Tg2 2.Sg5 e4#. SB: Thema? Das Verstecken der schwarzen Figuren in b) ist ok, aber was soll a) mit demselben Mattzug? MR: Hier scheint das heterologe Zusammenspiel von T und B Programm zu sein – zusammengehalten durch den identischen Mattzug (mit unterschiedlicher Funktion). Auch wegen der Zwillingsbildung und des einfachen Spiels in b) nicht mein Geschmack. KHS: Zweimal setzt der sBe4 matt, einmal direkt und zum andern als Vorderstein einer Batterie. Na-ja. HZ: Die b)-Lösung ist nicht nur schwieriger sondern auch viel besser. Bernd Schwarzkopf (BS): Derselbe Mattzug – mit völlig anderer Funktion.

13486 (G. Pongrac). 1.D:b6 Da7 2.D:f2 D:f2# & 1.D:c7 Db8 2.D:f4 D:f4# & 1.D:f6 Dd8 2.D:h4 D:h4#. Joachim Benn: wD verfolgt und erlegt die sD! WS: Dreifache Hinterstellung der wD und dreifaches Opfer der sD, gut dargestellt. FF: Leicht aber gefällig. SB: Sehr simples, aber perfektes einheitliches h#. Schwarz muss seine Dame opfern, aber dabei einen weißen Bauern schlagen, um der wD die Linie zu öffnen. KHS: Die Stunde der Damen – dreimal räumt die schwarze Dame hinderliche weiße Bauern beiseite und opfert sich am Ende selbst. Gefällt. HZ: Insgesamt vertilgt die sD 6 w Steine. Beachtliche Dreifachsetzung. Erik Zierke (EZ): Langweilige Lösungen mit statischen Matts und „überraschender“ Mattfigur. Peter Niehoff (PN): Erstaunlich – nur Damenzüge!

13487 (C. J. Feather). 1.Df7 Tb7 (Th7/Tc7?) 2.S:e4 (Sb3/Sf3?) L:e5# & 1.De6 Th7 (Tc7/Tb7?) 2.Sb3 (Sf3/S:e4?) Th3# & 1.Dg7 Tc7 (Tb7/Th7?) 2.Sf3 (S:e4/Sb3?) T:c6#. HZ: Die Trialvermeidung der sD und Quadrupelvermeidung des sSd2 machen einen originellen Eindruck. Dass da etliche s Steine notwendig sind, um die s Themasteine zu bändigen und dass das w Spiel in den Hintergrund tritt, ist klar. Bei origineller Thematik müssen in der Regel (nicht immer!) Abstriche gemacht werden, die meistens (nicht immer!) akzeptiert werden sollten. KHS: Herrlich. WS: Drei elegante Lösungen, die die Meisterhand verraten. Es ist jeweils keineswegs leicht, die sD zu verstecken! EZ: Sukzessive schwarze Dualvermeidung. Sicher nicht leicht zu konstruieren, aber die Motive sind simpel und die Matts statisch. BS: sD und sS müssen auf Felder flüchten, von denen aus sie keinen Schaden anrichten. MR: Geht es um Trialvermeidung?

zu **13487** C. J. Feather
Broodings VII/2007



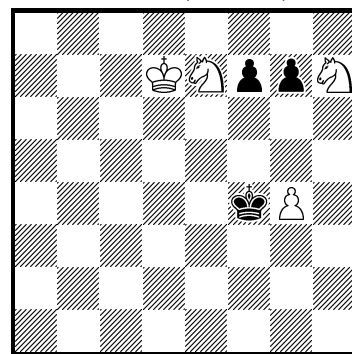
h#2 3.1;1.1 (6+10)

Auch wenn ich – sicher zurecht – der Ignoranz und Majestätsbeleidigung bezichtigt werde – mir ist das sSpiel mit Entfesselung und Linienöffnung zu direkt. SB: Sehr interessant und wohl auch neu –

Schwarz muss in beiden Zügen die Auswahlzüge von D resp. S finden, die das Matt nicht stören. Schön, dass diese Figuren immer dieselben sind. Schade allerdings, dass der wT nicht alle 6 Züge ausführt. FF: Hier versteckt sich die Dame jeweils zwecks Entfesselung des Turmes auf dem einzig möglichen Feld. Dasselbe tut dann auch im 2. Zug der Sd2 zwecks Linienöffnung! Diese Doppelsetzung zeigt die Handschrift eines großen Meisters! — Dualvermeidung im ersten weißen und im zweiten schwarzen Zug, zusammen mit Versteckzügen im ersten und zweiten schwarzen Zug – überaus anspruchsvoller, beeindruckender thematischer Inhalt. Interessant, dass einige Kommentatoren die Auswahlmöglichkeit (statt im ersten weißen) im ersten schwarzen Zug sahen (und natürlich im zweiten schwarzen...). So hätte ich es angegeben, wenn der Autor mit Zwillingsbildung gearbeitet hätte, die dann quasi ihrerseits die Schlüsselzüge differenziert. Vielleicht spielt für dieses Empfinden ein „praktischer Aspekt“ während des Lösens eine Rolle, da sowohl erste als auch zweite schwarze Züge gleichermaßen Versteckzüge sind?! Als Zugabe ein Stück aus *Broodings*: 1.Dc4 T:f6 2.Tf5 T:f5# & 1.Dh3 Sg6 2.Tf4 S:f4# & 1.Dg5 Ld1 2.Tf3 L:f3# – siehe Diagramm (EKu).

13488 (F. Ebner). 1.Kd5 Sf6 2.Kd6 Se4+ 3.Ke7 f6# & 1.K:f5 Sh6 2.Kf6 Kc7 3.Ke7 Sg8#. WS: Der Autor legt stets Wert auf ästhetische Anfangs- und Schlussstellungen und so gelingen ihm auch hier zwei schöne Idealmatts. SB: 2×Idealmatt nach Tempozug von Schwarz in Miniaturform. Klein, aber nett. KHS: Zwei hübsche Idealmatts. HZ: Nette Tempozüge des sK in Miniaturform. Peter Heyl (PH): Das Auffinden der Lösung wird erleichtert, weil beide Lösungen schon im Satz vorliegen, so dass nur noch der passende Zug gefunden werden muss, der die Mattführung nicht behindert. BS: Minimale Stellungsänderung in 3 Zügen zwischen Diagramm und Mattstellung. Elisabeth Gamsjäger / Ulrike Kühschelm (EG/UK): Ein Landsmann... Gefiel. — MR schickte eine Version, die statt sS/L zwei Bauern verwendet und vom Autor begrüßt wird (siehe Diagramm): 1.Ke4 Sg5+ 2.Ke5 Sf3+ 3.Kf6 g5# & 1.K:g4 Sf8 2.Kg5 Kd6 3.Kf6 Sh7#. Die Aufgabe wird dem Informalturnier 2007 zugeordnet (EKu).

13488v Franz Ebner
Version Michael Rittmann
Urdruck (zu 2007)



h#3 2.1;1.1;1.1 (4+3)

13489 (U. Heinonen). 1.Tdd6 Lc8 2.Sd7 Tc5+ 3.Ke6 Te5# & 1.Ld6 Tc8 2.Sc7 Lf5 3.Kc6 Le4#. WS: Glasklare Thematik, hat mir von den h#3 am besten gefallen! SB: Sehr interessant. Schwarz öffnet im ersten Zug eine Linie (und blockt gleichzeitig), so dass Weiß ein Feld kritisch überschreiten kann. Dazu gibt es passend Fesselungsmattern matts samt Grimshaw auf d6. Die zweiten weißen Züge sind wohl schemabedingt schwächer. KHS: Mit einem Mausefallenmechanismus werden je einmal Turm und Läufer von Weiß ausgesperrt, damit der schwarze König auf das spätere Mattfeld hinziehen kann. Gefällt. HZ: Beeindruckender Totalaufbau von Fesselungslinien. MR: Gefällt mir ausnehmend. FF: Ein Wunderwerk an Präzision.

13490 (A. Stjopotschkin). a) 1.D:b4 f6 2.Dd4 L:c2 3.Dd2 Te4#, b) 1.D:f5 b5 2.Dd3 Th4 3.De2 Le4#. Der Autor knapp zur Thematik: 8. WCCT, 4. WCCT. — Viel ausführlicher ist SB: Im ersten Zug müssen T- und L-Linie von den Bauern befreit werden. Die schwarze Dame muss dabei den richtigen wählen, sonst kann sie das entsprechende Blockfeld nicht mehr erreichen. Dies tut sie im zweiten Zug entlang der Wirkungslinie des entsprechenden Langschrittlers. Weiß muss vor dem Matt noch das Feld e4 antikritisch überschreiten. Dazu gibt es Mustermatts. Nicht allzu kompliziert, aber in perfekter Ökonomie. KHS: Bevor die schwarze Dame ein Fluchtfeld blockt, beseitigt sie alternierend erst einmal einen störenden weißen Bauern und verschafft den weißen mattsetzenden Steinen freie Bahn. FF: Diese Damenfestspiele sind ebenfalls sehr schön, aber sehr leicht zu lösen. MR: Natürlich ist die Lösung sofort ersichtlich. Die wFiguren setzen auf dem Ausgangsfeld der sD matt. Leider etwas kurzer Schwalbenflug der sD in der Variante auf D:f5 (mit wB auf g6 wäre wohl der Umwandlungsgefahr nur schwer zu begegnen).

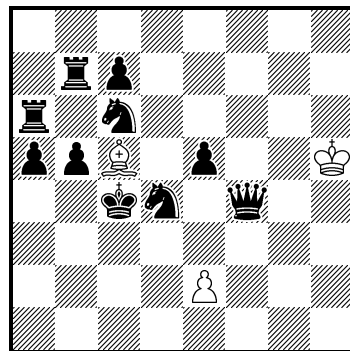
13491 (K. Velihanov). 1.Sd5 Lc7+ 2.Ke4 L:g6+ 3.f5 g:f6 e.p.# & 1.Tc5+ e4 2.d:e3 e.p.+ Lf3 3.Kd4 Lc3#. MR: Pffiffiges wechselseitiges e.p.-Spiel. FF: Der schwierigste Dreier! Dem Feuerwerk in 1.Tc5+... mit doppeltem schwarzen Schach und En-passant-Schlag folgt in 1.Sd5... die weiße Schachserie mit e.p.-Schlag erst im Schlusszug! Bemerkenswert auch die Stellung der weißen Läufer in den

zwei Varianten (ausgehend von der 5. Reihe einmal auf der 3. Reihe, dann im Norden!). WS: Eine selten zu sehende Thematik, zwei verschiedenfarbige e.p.-Schläge in einem Problem! KHS (ähnlich auch SB): Weißer und schwarzer e.p.-Schlag, wobei mir das Schlagen der schwarzen Dame nicht gefällt. BS: Ein schönes Thema – weißer und schwarzer e.p.-Schlag, recht ökonomisch dargestellt. HZ: ...dieses schwierige Thema wurde hier hervorragend gemeistert. Wer hier z. B. den Umstand, dass nicht alle s und w Themasteine in beiden Lösungen mitspielen als Schwäche kritisiert, ist kein guter Preisrichter.

13492 (V. Kopyl). 1.S:f2 T:c1 2.b1S T:e1 3.Sd1 Te2+ 4.Kc1 T:c2# & 1.L:f2 Tb1 2.Te1 T:b2 3.Kd1 Kc3 4.c1S Td2# & 1.Td1 K:a3 2.c1T K:b2 3.Tc3 Tc1 4.Td3 Tc2#. HZ: Das hat in erster Linie Rätselcharakter, wobei sich das Turmmatt auf c2 wiederholt. Immerhin 3 Unterverwandlungen. KHS: Nach drei Unterverwandlungen drei Epaulettenmatts mit dem weißen Turm in schwerer, gedrückter Stellung. SB: Sehr schwer zu lösen, da die Strategie unterschiedlich ist und die Mattbilder nicht sofort klar sind. WS: Drei schöne Matts nach Epaulettenart, zweimal auf c2, einmal auf d2. Der Autor wird sich über die drei Steine auf a4, b4 und a5 geärgert haben. MR: Schwieriges Rangieren auf engem Raum. Einen Zusammenhang zwischen den Phasen sehe ich Banause nicht.

13493 (S. Baier). 1.–Lc8 2.Sd7 c:d4 3.Ke6 d5+ 4.Kf7 Kf2 (Tempo) 5.Sf6 Le6#, nicht 1.–Lh3 2.Sg4. . . 4.–Kf2?? MR: Gemischtfarbiger Hilfsmatt-Index (wahrscheinlich gibt es dafür eine offizielle Terminologie). Konstruktiv geschickt, wie erreicht wird, dass Kf2 erst im 4. Zug möglich ist. Die Verführung 1.–Lh3 2.Sg4 scheidet tückisch am fehlenden Wartezug des wK. Sehr fein. FF: Der Lösungsweg ist ja klar vorgezeichnet, lebt in erster Linie von der Verführung 1.–Lh3!? HZ: Die feine Verführung mit derselben Thematik scheidet nur daran, dass Weiß im 4. Zug das Tempo Kf2 nicht hat. Die Entblockung von f6 mit späterer Rückkehr bedeutet AZE (Antizielelement). Für den verräterischen Kohlenhaufen rechts oben habe ich bei solchem Inhalt Verständnis. PH: Eine sehr gute Aufgabe... Durch Drehen und Wenden des Brettes kann man bei gleichem Inhalt einen schwarzen Stein einsparen – siehe Dia: 1.–La3 2.Sb4 e3 3.Kc5 e:d4+ 4.Kb6 Kg6 5.Sc6 Lc5#, 1.–Lf8?... 4.–Kg6?? — Silvio Baier begrüßt diese Version – doch mit Einschränkung, er schreibt: Peters Analyse ist richtig. Allerdings ist es immerhin ein t statt bb und der Schlag des sS ist doch etwas brutaler. — Die hier urgedruckte Version wird dem Informalturnier 2007 zugeordnet. Zum direkten Vergleich sei hier noch einmal die Darstellung mit wT abgedruckt, die die Nr. 13493 anregte – siehe Dia: 1.–Ta7 2.Sb7 Kg2 3.Kc7 K:f3 4.Kd6 Kg4 5.Ke5 Kg5 6.Sd6 Te7#, 1.–Tg,h7? 2.Sf7... 5.Ke5 Kg5?? (EKu).

13493v **Silvio Baier**
Version Peter Heyl
Urdruck (zu 2007)



h#5 0.1;1... (3+10)

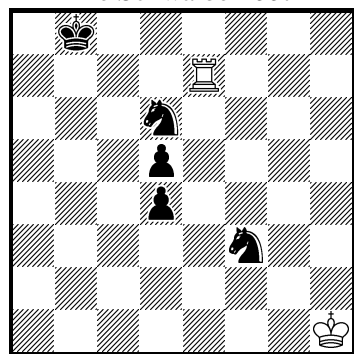
zu 13494

Menachem Witztum
Emanuel Navon

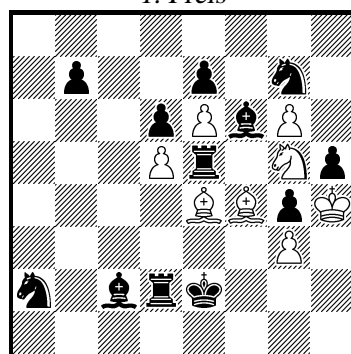
E. Holladay MT 2003-2005,
1. Preis

zu 13493

Mirko Degenkolbe
Die Schwalbe 2007



h#6 0.1;1... (2+5)

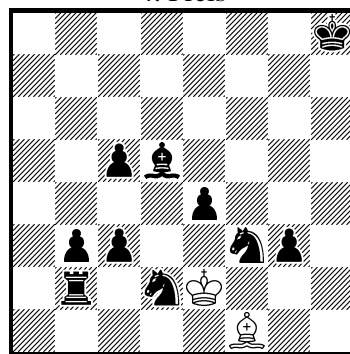


h#4 0.1;1... (8+12)

b) ♔c3
a) 1.–Le3 2.Ld3 La7 3.b6 Lf3+ 4.Ke3 L:b6#, b) 1.–Ld3 2.Te3 La6 3.b5 Le5+ 4.Kd3 L:b5#

zu 13494 **Mario Parrinello**

E. Holladay MT 2003-2005
4. Preis



h#7 (2+10)

1.Kg7 Kd1 2.Kf6 Lc4 3.Ke5 L:b3 4.Kd4 Lc4 5.Tb4 Lf1 6.Sb3 Ke2 7.Kc4 Ke3#

13494 (D. Meinking). 1.– Sh8 2.b4 Lc4 3.Dc5 Lg8 4.Kb5 Sf7 5.Kc4 Sd6#. Autor: The wS makes an anticipatory line-opening to the corner! The wB visits the mating square, then departs; i. e. Edgar Holladay MT theme! Double-check model. Plenty of merit for a Meredith. Martin Schulze (MS): Schwer zu lösen. FF: Guter Schlüssel, um den Batterieaufbau vorzubereiten. HZ: Lobeshymnen für den Schlüssel! Er veredelt das schon so gezeigte Doppelschachmatt in besonderer Weise. WS: Dass nur 1.– Sh8! geht, grenzt ans Wunderbare! SB: S-Auswahlschlüssel ins Eck, um einen w/w Inder vorzubereiten. Dazu Rückkehr und Mustermatt. Sehr ordentlich, aber neu? MR: Hier verstellt Weiß selbst, wobei dem wL die Linie erst geöffnet werden muss. Ebenfalls guter Inhalt und ausgezeichnete Konstruktion (z. B. mit welch sparsamen Mitteln der erste Springerzug eindeutig wird). — Ich könnte mir vorstellen, dass die Kombination von „inderlinienöffnendem“ Versteckzug (1.– Sh8) im Voraus und „Knick-Inder“ (d. h. der kritisch ziehende Langschrittler betritt die indische Linie erst) in der Darstellung mit wS als Batterie Vorderstein neu ist. Dieser wS ermöglicht den überaus attraktiven Zug ins Eck. Das vom Autor erwähnte Thema des Edgar-Holladay-Gedenkturniers verlangt, dass die spätere Mattfigur im Verlauf der Lösung schlagfrei das Feld betritt, auf dem der sK im Mattbild steht (bei Batterien kann es der Vorder- oder Hinterstein sein). Im zitierten 1. Preis (siehe Dia – a) 1.– Le3 2.Ld3 La7 3.b6 Lf3+ 4.Ke3 L:b6#, b) 1.– Ld3 2.Te3 La6 3.b5 Le5+ 4.Kd3 L:b5#) gibt es zwei Maslari zu sehen (wiederum wird die Linie, auf der dann kritisch gezogen wird, erst betreten). Im zweiten zitierten Stück steht auch der Hinterstein der Batterie (der wL) eigentlich schon richtig (siehe Dia – 1.Kg7 Kd1 2.Kf6 Lc4 3.Ke5 L:b3 4.Kd4 Lc4 5.Tb4 Lf1 6.Sb3 Ke2 7.Kc4 Ke3#) und wieder gibt es einen „Knick“ (EKu).

13495 (D. Meinking). 1.f5 Le6! 2.Le8 Lf7 3.Kd7 Lg6 4.Ke6 Lh7 5.Ld7 Lg8#. SB: Weiß in Zugnot. Schwarz muss Weiß erst einen Tempozug verschaffen, bevor dieser den richtigen Rundlauf starten kann. Sehr gute Konstruktion. BS: Der wL kann das Tempo nur auf e6 verlieren. WS: Ein phantastischer Rundlauf des wL, erstaunlich, dass keine Nebenlösungen vorhanden sind! HZ: Fein motivierter Weg des wL. FF: Die zweite Widmung ist viel schwieriger. Auch hier denkt man nur an Batterien, aber sämtliche Versuche scheitern um Haaresbreite. Dabei gibt es einen tollen L-Rundlauf. — Ich möchte noch auf den „E. Holladay-MT-Inhalt“ hinweisen – im ersten Zug betritt der wL mit einem Tempozug (und damit hofft der Autor, etwas Neues zu zeigen) schlagfrei das Feld e6, auf dem später der sK matt wird (EKu).

13496 (S. B. Dowd & M. Degenkolbe & R. Wiehagen). a) 1.La4 Kg1 2.L:b3 Kh1 3.Lc4 Kg1 4.L:e2 L:e2 5.b3 Kf1 6.b:c2 Sb3#, b) 1.Lf5 Kg1 2.L:c2 S:c2 3.Kc1 S:e3 4.Kb2 Sc2 5.K:b3 Sa1+ 6.Kc4 e3#, c) 1.L:g2+ Kg1 2.Le4 Lh3 3.L:c2 S:c2 4.K:e2 S:b4 5.Kf3 S:d5 6.e2 Lg2#. Co-Autor RW: Jeweils Befreiung beider weißer Figuren, stets mit Opfer des sL. Mustermatt auf d2, c4 und f3. Jeder(!) Stein ist an wenigstens einer Lösung beteiligt. Nur der Zug S:c2 wiederholt sich (abgesehen von Kg1). MR: H#6 als Drilling – phänomenal. BS: Interessant, dass es 3 ganz unterschiedliche Mattbilder gibt. KHS: Der schwarze Läufer schlägt dreimal eine Bresche in den schwarz-weißen Drahtverhau. Gar nicht so leicht zu lösen. WS: Dreimal muss der sL im weißen Lager „aufräumen“, um die weißen Leichtfiguren beweglich zu machen. Trotzdem – das Ganze ist mir zu uneinheitlich. — Hingegen MS: Die Aufgabe hat einen Preis verdient. SB: Ich bewundere die Konstruktionsleistung, einen solchen Drilling mit L-Opfern und Mustermatts zu bauen, aber aus Lösersicht ist es eine stundenlange Quälerei, um die Mattbilder zu finden. FF: Ich schreibe Ihnen jetzt nochmals, weil ich Ihnen noch einen Kommentar schicken möchte. Obwohl ich die 13496 nicht selbst gelöst habe, lässt es mir keine Ruhe! Dieses Problem ist so schwierig, wie ich in meinem langen Leben noch keines erlebt habe! Hier ist fast jeder Zug so ausgeklügelt, bis zum „geht nicht mehr“! Die einzelnen Mattführungen sind aus der Ausgangsstellung nicht einmal zu erahnen. Ich glaube nicht, dass es EINEN Löser gibt, der ohne PC gelöst hat! Der helle Wahnsinn! – Frisch am Werk hingegen EG/UK: Wir trauten uns über das lange Stück, weil die Stellung ziemlich blockiert ist!

13497 (H. Grubert). 1.Kb8 Kg1 2.Kc8 Kh1 3.Kd8 Kg1 4.Ke8 Kh1 5.Kf8 Kg1 6.Kg8 Kh1 7.Kh7 g6+ 8.Kh6! Kg1 9.Kg5 Kh1 10.Kf4 Kg1 11.K:e4 Kh1 12.K:d5 Kg1 13.K:e6 Kh1 14.d5 Kg1 15.d4 Kh1 16.d3 e:d3 17.Kd7 d4 18.Ke8 La6 19.b:a6 b7 20.Kf8 b8D/T#. PN: Der schwarze König begibt sich auf die Rundreise und holt überflüssige Bauern ab, während sein Kollege pendelt! WS: Die Befreiung des wBb6 ist gut versteckt und absolut sehenswert! Den UW-Dual im Mattzug kann und sollte man verschmerzen. KHS: Nach bekannten Mustern gestrickt – der schwarze König bricht auf seiner Wanderschaft die vermauerte Stellung auf. EG/UK: Langatmiges Lavierstück, humorvolle Trophäe! MR:

Mittlerweile in der *Schwalbe* obligatorisch – ein weiterer (hinsichtlich der Konstruktionsleistung bewundernswerter) „partieller Serienzüger“. Weitblickend ist der 7. weiße Zug. — Der Autor arbeitet an einer Zusammenstellung von langen Hilfsmatts, die einen weißen „PAS-Läufer“ enthalten (wLf1, wBe2g2 oder auch wLc1, wBb2d2). Siehe zur Erbauung auch die abgebildete Aufgabe von Gyula Bebesi: 1.Ke8 Kg1 2.Kd8 Kh1 3.Kc8 Kg1 4.Kb7 Kh1 5.Ka6 Kg1 6.Ka5 Kh1 7.Ka4 Kg1 8.Kb3 Kh1 9.K:c3 Kg1 10.K:c4 Kh1 11.K:c5 Kg1 12.Kd6 Kh1 13.c5 Kg1 14.c4 Ka1 15.c3 Kg1 16.c2 Kh1 17.c1D Kg1 18.Dc6 Kh1 19.Dd7 e:d7 20.e6 Kg1 21.Ke7 Kh1 22.Kf8 d8D# (EKu).

GESAMT H# HZ: Die beiden Wiener Hilfsmatt-Urdrucke haben mich dazu verlockt, schon wieder anzubeißen. KHS: Danke für das überdurchschnittliche Angebot, das mir in der Herbstzeit viel Freude bereitet hat.

Wie immer besten Dank allen fleißigen Mitarbeitern. Diesmal leider nicht mit Kommentaren dabei war Erich Bartel. Er schreibt an Lösungs-SB Boris Tummes: Nebenbei eine kleine Anfrage. Warum sind meine Kommentare zu den Hilfsmatts aus Heft 224 nicht publiziert worden? Übersehen oder nicht erwünscht? Ich werde erst mal für diese Abteilung keine Lösungen mehr einschicken. — Übersehen oder abhanden gekommen oder auch gar nicht angekommen... – sorry, das ist leider nicht mehr feststellbar, jedenfalls sind Kommentare **sehr** erwünscht (EKu)!

Märchenschach: Nr. 13498-13512 (Bearbeiter: Arnold Beine)

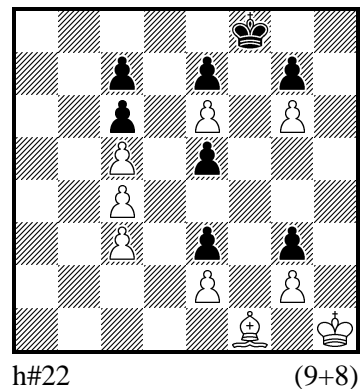
Den fleißig kommentierenden Lösern Silvio Baier (SB), Erich Bartel (EB), Joachim Benn (JB), Franz Felber (FF), Peter Heyl (PH), Robert Schopf (RSch), Bernd Schwarzkopf (BS), Wilfried Seehofer (WS), Karl-Heinz Siehndel (KHS) und Wolfgang Will (WW) gilt wieder mein herzlicher Dank.

13498 (F. Richter). 1.Sd6+?/Sg5+? K:d5! (wegen Öffnung der Paralyselinie g8-e6), 1.Ld6?/Lg5? (droht 2.Sf6#) 1.- Sc5!/Sc3!, 1.Le5?/Lh2? L:f7!/f1D,T!, 1.Lh6! Sc5/Sc3/f1D,T 2.Sd6#/Sg5#/Sg3#. Gezeigt wird eine Art Linienkombination – da Schwarz die Paralyselinie (PL) c2-c6 verstellt, kann Weiß eine andere schwarze PL öffnen. Das ist vermutlich noch originell. Natürlich gibt es madrasispezifische Dualvermeidung: 1.- Sc5 2.Sg5+? S:e6! 1.- Sc3 2.Sd6+? Sb5! jeweils mit Lähmung des wS (Autor). Interessante Madrasitypische Entfesselungen mit Dualvermeidung und weißer Selbstbehinderung in den Verführungen (SB). Die Widerlegungen von drei Verführungen tauchen wieder als Varianten in der Lösung auf. Modern, aus dem Zweizüger übernommen (KHS). Als Verführungen sehe ich 1.Le5, Lg5 und 1.Ld6 Die beiden Varianten 1.-Sc5/Sc3 sind besonders interessant (WS).

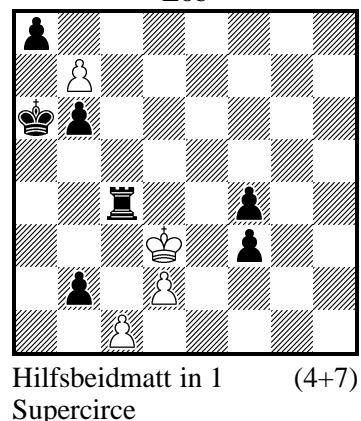
13499 (J. de Heer). 1.e1S d8L 2.c1T+ [wBc7, wSe1] c8D [wLb8, sLd8, wTc1]#. Eine tolle Masand-AUW, äußerst sparsam in Szene gesetzt, bravo! (WS). Allumwandlung mit einer neuen Bedingung. Nichts besonderes (SB). Eine perfekte AUW unter ganz neuen Bedingungen (WW). Kürzestmögliche s/w AUW! (JB). Es geht sogar noch kürzer (s. Dia: 1.b:c1T [+wBe8=L] b:a8D [+sBe1=S]#).

13500 1.b:a1L(=wL)!! L:c3(=sL) 2.L:e5(=wL) Lc3#. Was war die Idee? (SB). Schwarz wandelt in die Figur um, die bereits auf dem Feld steht! (Autor). Ohne AS gibt es zig Lösungen. Der ständige Farbwechsel ist schon faszinierend (KHS). Interessant, aber wie im Vorspann angedeutet: das Ganze verlangt nach einer Doppelsetzung (WS). Allerdings ist die gar nicht so leicht zu realisieren, wenn man nicht auf einige Feinheiten verzichten will. Diese Aufgabe lebt davon, dass 1.b1~? (ein Falschlöser löste mit 1.b1D?+!, weshalb ich mir seinen Kommentar verkneife) paradoxerweise scheitert. Eine weitere konstruktive Feinheit ist, dass auf a1 kein wS stehen kann, so dass die Thematik sauber begründet ist. Ein anderer Autor bot mir eine thematische Doppelsetzung an, die aber daran krankte, dass der sB keine Zugauswahl hatte, sondern nur schlagen konnte, und dass die weiße Thematikfigur auch jede andere Figur auf dem Brett hätte sein können, weshalb ich hier auf eine Veröffentlichung verzichte. Ich bin gespannt, ob jemand eine Doppelsetzung schafft, die allen hohen Ansprüchen genügt (AB).

zu 13497 Gyula Bebesi
problem 1972



zu 13499 Reto Aschwanden
Oliver Sick
Andernach-TT 2003
Lob

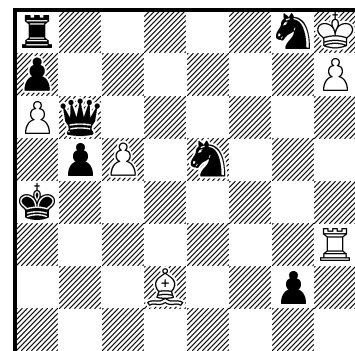


13501 (T. Lehmann). I.) 1.L:g3 [+wGg8] G:g3 [+sLc8] 2.Tf7 K:g2 [+sBg7]#, II.) 1.S:e3 [+wGe8] Gg:e3 [+sSb8] 2.Tg7 K:f2 [+sBf7]#. Diagonal/orthogonal-Grashüpfer-Matt mit Circe-Sperrwechsel. Gut gemacht (EB). Sehr gute Doppelsetzung, einheitlich dargeboten (WS). Vollkommen analoge Mattführungen: Ein weißer G muss auf die 8. Reihe transferiert werden. Dann wird der Ta8 verstellt. Nachdem der sT das richtige Feld blockiert hat, schlägt der wK den anderen Bauern. Ziemlich einfach (SB). Der jeweils auf sein Umwandlungsfeld zurückgestoßene Grashüpfer setzt matt. Neckisch (KHS).

13502 (E. Huber). I.) 1.Dd2 [+wBa5] Db62.D:a5=wD [+wBd2] Db4 [+sBb6]=, II.) 1.b6 Dc2+ 2.d:c2=wB c4=. In the 1st solution, the bQ commits a switchback and captures a wP in order to become a wQ (2wQs in the final position). In the 2nd solution, the wQ surprisingly sacrifices itself and a single wP stalemates 5 black pieces. The final stalemate positions are amazing and use both conditions Isardam and Enemy Sentinels. Your solvers should have a hard time with one of these two solutions (Autor). Wie wahr, denn es gab kaum Kommentare: Komplizierte Strategie, die ohne Computerhilfe nicht nachzuvollziehen ist (KHS). Für die erzielten Effekte ist mir die Bedingungshäufigkeit zu groß (EB).

13503 (M. Parrinello). I.) 1.d:e8D [wD → d1] f1L 2.De2+ L:e2 [sL → c8]#, II.) 1.d:e8T [wT → h1] f1S 2.T1h2+ S:h2 [sS → b8]#. Allumwandlung und analoges, wenn auch ziemlich einfaches Spiel. Der wL deckt lediglich g1 (SB). Witzig: ein normaler Lion auf a8 geht nicht, wegen: 2.– Lh1!. Ansonsten gefällt mir die feine AUW des italienischen Hilfsmatt-Spezialisten (WS). Gemischte Allumwandlung und Selbstmatt durch Turm-Lion. Interessant (KHS). AUW, wobei der sT-Lion schon eine Konstruktionshilfe (=krücke) darstellt, zumal keine UW in T-Lion vorkommt. Vom Autor kenne ich das folgende Vergleichsstück mit gleichem UW-Typ ohne Märchenfigur, allerdings doch ein paar Steine mehr (EB). Die Lösungsstrategie ist aufgrund der geänderten Märchenbedingung aber deutlich anders (s. Dia: I) 1.h:g8D g1L 2.D:g1 [+sLf8] Db7 3.Dd1+ L:c5 [+wBc2]#, II.) 1.h:g8T g1S 2.T:g1 [+sSb8] Dc7 3.Ta1+ S:a6 [+wBa2]#). (AB).

zu 13503 Mario Parrinello
The Problemist 2006



hs#3 (6+8)
Circe
2 Lösungen

13504 (M. Grushko). Es fehlte der Hinweis „0,1;1,1;1“, wie in Heft 228 bereits berichtet, trotzdem gab es keine Löserkommentare. Die Kombination dieser drei Märchenbedingungen mit neutralen Steinen ist wohl sehr ungewohnt. a) 1.– e2:f3(=nS) [+nLc8] 2.g1 g4 3.nL:g4(=nT) [+nBg2] nSg1(=nB) [+sKh3]#, b) 1.– nS:h2(=nL) [+nBh7] 2.g1 nL:g1(=nT) [+nBg7] 3.g6 nT:g6(=nD) [+nBg7] [+sKh8]#.

13505 (P. Harris). a) 1.Tg2 Ta5+ [Ba7=w] 2.a8D+ [Ta5=w, Tg2=s] Kh7 3.Th4 Tg5+ [Ta5=s] 4.Dg8+ [Tg5=w] T:g5 [Dg8=s]#. b) 1.Tg6 a6 2.Thg1 Ta7 3.Th6+ [Ba6=w] Th7 4.Tgg6 (Zugzwang) T:h6 [Tg6=s]#. Eine neue Bedingung, die noch ihre Tücken hat (WW).

13506 (R. Krättschmer). 1.d8T a1T 2.Ta8 Tg1 3.c8T e1T 4.S:c5+ L:c5#. Die weißen und schwarzen Umwandlungstürme überschreiten – ähnlich wie beim Brunner-Turton – die Schnittpunkte c8 (weiß), bzw. e1 (schwarz), um die richtige Reihenfolge der Turm-Verdopplung einzuhalten. Interessant (KHS). 4 Turmumwandlungen und völlige Analogie bei Weiß und Schwarz. Die Motivierungen sind aber ziemlich einfach. Gutes Problem (SB). Zweimal gleichartige w u. s Unterverwandlungen (RSch). Eine Turmlawine braust antikritisch über das Feld! Ganz reizend! (FF). Listig dargestellte 4-fache Turmumwandlung! Das hs# ist seit einiger Zeit wieder groß in Mode, ich versuche mich auch mal daran (WS). Gediegene Umwandlung in 4 Türme, eine feine Aufgabe (EB).

13507 (P. Heyl). 1.La8! Th8 2.Dc8 Th1 3.Dh3 Tb1 4.Df1 Lh2 5.Da6 Lb8#. Rundlauf der weißen Dame, Miniatur, Mustermatt (Autor). Das Löserecho fiel gemischt aus: Etwas dünn geraten (EB). Eine spezielle Pointe scheint zu fehlen, oder habe ich etwas übersehen?! (WS). D-Rundlauf mit unnötigem vorgeflicktem ersten Zug. Das ist mit/wegen der Längstzügerbedingung ziemlich trivial (SB). Rundlauf der weißen Dame, wirkt etwas schematisch, ist aber als Miniatur gut gelungen (KHS). Glänzender Rundlauf der w. Dame zum Ausgangsfeld zurück. Der reizende Schlüssel fügt sich da nahtlos ein! (FF).

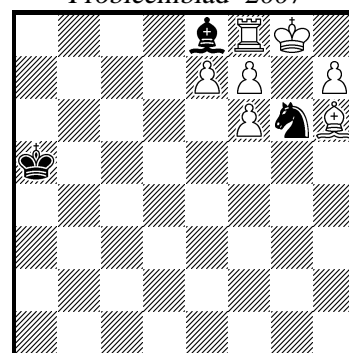
13508 (A. Stjopotschkin & A. Beine). a) *1.– 0-0#, 1.Le3! 0-0+ 2.Ka7 Tf1 3.c8L Tf8 4.Lf4 T:f4 5.Ka8 Ta4#, b) 1.c8T+! Kf7! (1.– Kd7? 2Td8+ T:d8#) 2.Tg8 Th5 3.Lc5 T:c5 4.Ka8 Th5 5.Tb8 Ta5#.

Umwandlungs- und Mattwechsel (EB). Sehr harmonisches Stück mit jeweiliger Unterverwandlung auf c8 und Lenkung des sT einmal auf die 4., dann auf die 5. Reihe! Gratuliere! (FF). Immerhin zwei verschiedene Matts auf der a-Linie, aber die Lösungsverläufe sind recht uneinheitlich (WS). Eine sehr schöne Rochadeaufgabe (PH). Zwei Turmmatts auf der a-Linie, nett inszeniert mit der 0-0. Gefällt (KHS).

13509 (B. Gräfrath). Wie bereits in Heft 228 berichtet, ist die Angabe „Längstzüger“ ersatzlos steichen! Einige Löser, die die Aufgabe als Längstzüger (mit NL) bereits gelöst hatten, hatten anschließend Probleme, beide korrekten Lösungen zu finden. a) 1.Ta4 Tb4 2.Kf1 Ke4 3.e8D+ Kf3 4.De1 Tb1 5.Dd1+ T:d1#. Aber was ist mit b). Das erscheint mir spannend (WW). b) 1.b8S Tg3 2.Sc6 Tg2 3.Sd4 Ke4 4.Se2+ Kf3 5.Sg1+ T:g1#. Die Springerumwandlung, worauf sämtl. w. Züge mit dieser neuen Figur bis zum Schachzwangende erfolgen, ist sehr beachtlich! (FF, der nur b) löste). Der Umwandlungswechsel ist interessant, ebenso die verschiedenen Mattfelder für den sT. Für das schöne Manöver 1.Ta4 Tb4 gibt es in der zweiten Lösung leider nichts Entsprechendes (WS). Umwandlungswechsel mit links/rechts Echomatt. Nett gemacht (EB).

13510 (G. Foster). I.) 1.D:g8 [+sSe8] 2.Df8 3.D:f7 [+sLf8] 4.Kg8 5.g:f8L [+sLg7] 6.Tg:g7 [+sLg6] 7.Kh8 8.Dg8 9.f7! =, II.) 1.D:f7 [+sLe8] 2.Df8 3.D:g8 [+sSf8] 4.g:f8L [+sSg7] 5.Th:g7 [+sSh7] 6.Tf7 7.Tgg7 8.T:h7 [+sSg7] 9.f:g7 [+sSf6]! =. In the first solution White must play 3.D:f7 before 4.Kg8, and 4.Kg8 must be played before 5.g:f8L. Then 6.Tg:g7 must be played before 7.Kh8. The white King has to waste 2 moves to avoid being checked! (Autor). Schöne PWC-typische Eigenpattstellungen (EB). Rangieren auf engstem Raum. Das habe ich mir vom Computer zeigen lassen und genußvoll nachgespielt (KHS). Zwei raffinierte Manöver zur Selbsteinkesselung. Im *Probleemblad* 3/2007 findet sich unter der Nummer F642 ein ähnliches Werk desselben Autors (WS). Siehe Dia: I.) 1.Kg7 2.f:e8D [+sLf7] 3.D:f7 [+sLe8] 4.D:g6 [+sSf7] 5.T:f7 [+sSf8] 6.Kh8 7.Dg8 8.Lg7 9.L:f8 [+sSg7] 10.f:g7 [+sSf6]! =, II.) 1.T:e8 [+sLf8] 2.e:f8D [+sLe7] 3.Dg7 4.D:g6 [+sSg7] 5.K:g7 [+sSg8] 6.Kh8 7.T:g8 [+sSe8] 8.Lf8 9.Dg7 10.f:e7 [+sLf6]! =.

zu **13510** Geoff Foster
Probleemblad 2007

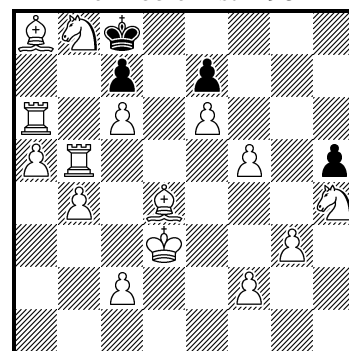


ser.-! = 10 (7+3)
Platzwechselcirce
2 Lösungen

13511 (J. Štůň). I.) 1.f1T 2.T:f5 3.Kd4 [+wLlE5] 4.f:e5 5.K:e5 [+wLlF6] 6.Tf2 [+nBe2] 7.Kf4 8.e1nD 9.Kf3 10.Tg2+ Kf5#, II.) 1.f1LI 2.LI:f6 3.Kd4 [+nBe6] 4.LI:f2 5.LIc5 6.Ke5 7.LI:f5 8.K:e6 [+wLlF6] 9.LId7 [+nBc8=nD] 10.nDc5 LIh6#. Eine gute Löseleistung meiner Computerprogramme. Der Mechanismus ist mir zu kompliziert (KHS). Sehr schwierig, nicht gerade mein Geschmack (EB).

13512 (W. Maljuk). 1.-11.K:b8 12.-30.K:a6 31.-50.K:a8 51.-70.K:c6 71.Kd6 72.-76.c1T 77.-78.T:h2 79.-80.Tc6 Lh2#. Ein klassischer Serien-Langzüger, bei welchem dem sK die Hauptarbeit zugeteilt ist. (Abräumung der w. Nord-Westecke). Am Ende benötigt er aber noch die Hilfe des Bc7 zwecks Freimachung des Feldes h2. Witzig ist noch die Blockung von c6 durch den Turm, weil diese ja auch vorher vom Bc7 erfolgen konnte (FF). Sehr gefälliger Serienzüger, in dem nach und nach die weißen Hindernisse weggeräumt werden. Im klassischen Stil komponiert (WS). Um den sBc7 frei zu schaufeln, muß der schwarze König nacheinander den wSb8, den wTa6 und den wBc6 beseitigen. in der zweiten Etappe wandelt sich der c-Bauer in einen schwarzen Turm um. Der ist notwendig, um das Mattfeld h2 für den weißen Läufer frei zu machen. Amüsanter, langer Marsch des schwarzen Königs (KHS). Altbekanntes Muster für langen Königsmarsch, nicht aufregend (EB). Das Problem bei solchen Serienzügern besteht immer nur darin, nach einer vollkommen erzwungenen Serie von Zügen (hier bis zum 70. Zug) das Mattbild zu finden. Das war hier nicht zu schwer. Die Konstruktionsleistung ist aber auch immer wieder beachtlich (SB). Bis zum 70. Zug läuft alles ab nach bekannten Vorbildern, dann muss man etwas knobeln (BS). Mirko Degenkolbe meldet einen Vorgänger (s. Dia: 1.-20.K:b5

zu **13512** Miloš Tomašević
The Problemist 1984



ser-h#125 (15+4)

21.-41.K:b8 42.-63.K:a6 64.-86.K:a8 87.-109.K:c6 110.Kd6 111.c5 112.c:b4 113.-115.b1D 116.Dh1 117.D:h4 118.Df4 119.-122.h1L 123.Lc6 124.Kd5 125.Dd6 c4#), der auch die vom Autor eingeplanten und im Vorspann angekündigten Verlängerungen in den Schatten stellt. Deren Wiedergabe hat sich damit erledigt.

Fazit: Insgesamt eine abwechslungsreiche Serie mit versteckten Schwierigkeiten (WW). Alles, was ich aus dem bunten Angebot lösen konnte, gefiel mir gut. Danke für das unentbehrliche Märchenschach-Lexikon (KHS).

Retro/Schachmathematik Nr. 13513-13521 (Bearbeiter: G. Lauinger)

13513 (A. Jarosch). +wBa6, sBh7, wSg6, sTh8. Retro: 1.Sf4-g6+ dann Tg7-h8, Kh8-f8, Ta8-g7, Ke8-f8 und wSg8-f4 dann i.g7-g8S Kf8-e8 i+2.f6:Tg7+ Tg8-g7 i+3.e5:Df6 Th8-g8 i+4.d4:Le5 Kf8-e8 i+5.d3-d4 Dg7-f6 i+6.d2-d3 Df8-g7 i+7.b4-b5 Dd8-f8 i+8.b3-b4 Kf8-g8 i+9.a5-a6 Ke8-f8 i+10.a4-a5 Lg7-e5 i+11.a3-a4 Lf8-g7 i+12.a2-a3 g7-g5 i+13.Lf6-h4 usw. „Aber man kann auch zuerst die sD entschlagen und braucht dann den sT nur nach g8 zurückzuführen. Das spart einen wTempozug ein und führt zu der **NL**, da der **wB statt auf a6 auch auf a5** gestellt werden kann: i+4.f6:Dg7+ Kg8-f8 i+5.e5:Tf6 Tg6-f6 i+6.d4:Le5 Df8-g7 i+7.d2-d3 Dd8-f8 i+8.b4-b5 Kf8-g8 i+9.b3-b4 Ke8-f8 i+10.b2-b3 Tg8-g6 i+11.a4-a5 Lg7-e5 i+12.a3-a4 Lf8-g7 i+13.a2-a3 g7-g6 usw.“ (BS) Mit wBa6 kann bei ähnlicher Auflösung auch sT auf g6 und wS auf h8 eingefügt werden (RSchä) „Leicht zu korrigieren: wBb5 nach b4“ (BS) **3L**.

13514 (B. Schwarzkopf). Lösung, wenn Schwarz mit der Rücknahme beginnt: 1.– Lg1-h2 2.h7-h8L Lh2 3.h6 Lg1 4.h5 Lh2 5.h4 Lg1 6.h2-h4 h3:Sg2 7.Sh4-g2 e5-e4 8.Sg6 e6 9.Se5 h4 10.Sc4 h5 11.Sb2 h6 12.Da1 h7 13.Lb1 Kb4-c3 14.a2-a3+ und der Rest ist einfach und nicht eindeutig. Die sBBd6 und e6 dürfen erst nach d7 und e7 zurück, wenn die sLL auf c8 und f8 sind. Wenn Weiß mit der Rücknahme beginnt, ist nur der Anfang ein wenig unterschiedlich: 1.h7-h8L Lg1-h2 2.h6 Lh2 3.h5 Lg1 4.h4 Lh2 5.h3 Lg1 6.h2 h3:Sg2 7.Sh4-g2 e5-e4 und weiter wie oben. Schläge im Retrospiel: wBc2...d4, wBd2:e3:f4, wBf2...g3/4; sBa7...c2, sBh7-h2:Sg2. „Da kann man der Aussage im Vorspann nur zustimmen. Allerdings ist die Motivation für den Duplex recht simpel“ (SB) **5L**.

13515 (G. Weeth). „Der Autor hat das vor ca. 45 Jahren von Albert H. Kniest erfundene Magische Feld für den VRZ adaptiert und aus der Versenkung geholt.“ (KW) 1.Kf3:Dg2(Ke1)! Dh2-g2+ 2.La8:Db7(Lf1) „die sD darf das Selbstschach nicht durch Wegzug von b7 aufheben, weil sie ja eine erst auf diesem Feld umgefärbte wD ist“ (KW), daher 2.– Td5-g5+ 3.De7-b7(=wDe7) vor 1.D:e2(Dd1)# **1L**.

13516 (G. Weeth). 1.Kf4:Lg5(Ke1)! Sf8-g6+ 2.Kf3-f4 h2-h1L+ 3.La8:Db7(Lf1) Ld8-g5+ „wieder ist die sD an ihr Standfeld gebunden, weil sie nur von Weiß bewegt werden darf“ (KW) 4.De4-b7(=wDe4) vor 1.D:e2(Dd1)# **1L**. „Diese beiden einfachen Stücke lassen erahnen, das sich mit dem Magischen Feld, insbesondere, wenn es mehrfach genutzt wird, neuartige strategische Effekte darstellen lassen“ (KW)

13517 (W. Dittmann). „Wer in aller Welt soll da mattsetzen? Die einzig plausible Möglichkeit erkannte ich schließlich als Hauptplan darin, den wS unter Niederhaltung der sKräfte mit einem Entschlag nach b1 zu bringen und dann 1.h7:Tg8S(Sb1) – vor 1.h8T# zu drohen. Da zufolge der Position des wK ein mit diesem Entschlag verbundenes wSelbstschach ausscheidet, fallen von vornherein alle Schlagobjekte weg, die in 1 Zug das T-Repulsfeld a1 bedrohen könnten.“ (KW). Es muss also der wS in einem Vorplan nach b1 geführt werden. Die meisten Entschläge durch den wS behindern jedoch den HP: 1.Sb1:Ba3(d2)?? illegal wegen der Bauernstellung (sB unter wB). 1.Sb1:Bc3? Te7-e5 4.e5:f6 e. p. f7-f5 und jetzt wäre der Entschlag eines sT illegal wegen 9 sBB. 1.Sb1:Sa3? Sc2-a3! oder 1.Sb1:Sd2? Sb3-d2! und der sS beobachtet das Repulsfeld a1. 1.Sb1:L/T? scheitern mehrfach (Beobachtung des Repulsfeldes a1. Entschlag auf g8 unmöglich usw.). 1.Sb1:Sc3?! wäre daher der richtige Entschlag des Vorplans, „als offenbar plausiblen Schlüsselzug, denn 1.– Te7-e4? würde mit 2.e5:f6(f2)e.p.! abgeblockt. Aber Schwarz verfügt über eine schärfere Waffe, nämlich die“ (KW) neu auftauchende Vorwärtsverteidigung (W): 1.– Lb7-a6 – vor 1.– Sb5#! Also muss sich der wK in einem Vor-Vorplan aus der Gefahrenzone bringen. Aber wie? 1.Kb8-a7? scheitert an der W 1.– Lb6-c7+ 2.Sb1:Sc3 Lb7-a6 – vor 1.Te8#; wenn aber der E. p.-Entschlag 2.e5:f6 e. p. f7-f5 eingeschaltet wird, verteidigt 3. Sb1:Sc3 Ta2-g2! 1.Kb7-a7? erlaubt die Parade 1.– Lc4-a6+ 2.e5:f6 e. p. (sonst 2.Sb1:Sc3? Lg8-c4!) 2.– f7-f5

3.Sb1:Sc3 Ta2-g2! **1.Kb6-a7! Lb8-c7+ 2.Kc5-b6!!** (Immer noch nicht 2.Sb1:Sc3? wegen einer neuen VV: 1.– Sb(d)5-c3 – vor 1.– La7#; 2.Kc7-b6?! hilft nicht wegen einer anderen VV: 2.– La7-b8+ 3.Sb1:Sc3 Te8-e4 – vor 1.– Sb(d)5#/Lb6#; 2.Kc6-b6? c3:Bd2! (u.a.) **2.– Lc7-b8+ 3.Sb1:Sd2!!** (Das geplante 3.Sb1:Sc3? scheitert an der VV 3.– Sd5-c3! – vor 1.– Lb6# Aber ein Wechsel des Entschlagsfeldes ist nun möglich geworden, weil Schwarz die gute Parade zurück 3.– Sb3-d2?? nicht mehr hat wegen illegalem Schachgebot. Jetzt droht 2.h7:Tg8S – vor Lh8T#) **3.– Te7-e4** (sonst Kurzmatt durch den sofortigen Hauptplan) **4.e5:f6 e.p.** (4.e6:Bf7? g7:B(S,L,D)f6!! und der Entschlag 5.h7:Tg8S?? ist illegal, weil die UW-Figur, die sich auf a1 entwandeln muss, nicht zurückgeführt werden kann: Der wBa5 müsste ausweichen, wofür ein sSchlagobjekt fehlt, weil sich der wBb2 umgewandelt hat, um seinerseits als Schlagobjekt für die sBB zu dienen.) **4.– f7-f5 5.h7:Tg8S – vor1.h8T#** Verführung: Die Zugumstellung mit vorgezogenem e.p.-Entschlag: 1.eS:f6 e.p.? f7-f5 2.Kb6-a7 (2.Kb8-a7? Lb6-c7+ 3.Sb1:Sc3 Ta2-g2!) 2.– Lb8-c7+ 3.Kc5-b6 Lc7-b8+ 4.Sb1-Sd2 scheitert an 4.– g7:B(S,L,D)f6!! und wieder wäre der Entschlag eines sT auf g8 aus retroanalytischen Gründen illegal, vgl. die Widerlegung des Dualversuchs in der Lösung 4.e6:Bf7?. Thema: Zahlreiche Vorwärtsverteidigungen in logischer Struktur; die meisten VV werden erst durch den S-Entschlag des primären Vorplans ermöglicht (Anti-zielelement). „Selten in der noch jungen Geschichte des Anticirce Proca-Retraktors konnte man soviel komprimierte Strategie innerhalb von nur 5 Zügen bestaunen. Ein glänzendes Demonstrationsbeispiel zum Thema mehrfache VV im Drohproblem, das seinen Weg ins FIDE-Album finden sollte.“ (KW) **2L.**

13518 (A. Wassilenko, M. Bassistyj). Sorry für die unrichtige Schreibweise und für die unterschlagene Widmung! Die Aufgabe ist **Andrej Frolkin zum 50. Geburtstag gewidmet**. 1.Sc3 d5 2.S:d5(b1S) Sc3 3.dc h6 4.L:h6(c1S) Sd3+ 5.ed(Sd2) Sc4 6.L:g7(c1D) Dg5 7.Sf4 Db5 8.dc e5 9.L:e5(c1L) [9.L:e5(c1T)?? T:d1+ 10.Ke2 Td6 11.cb Ta6 12.L:c7(c1L)??? (c1S+ – Selbstschach!)] 9.– Le3 10.L:c7(c1T) T:d1+ 11.Ke2 Td6 12.cb Ta6 13.ba b5 14.fe! – 5-mal Frolkin Thema mit Allumwandlung auf c1.

13519 (H. Grudzinski). 1.e4 d5 2.Dh5 d4 3.Ke2 d3+ 4.Kf3 Lg4+ 5.K:g4 Dd5 6.Dh6 Dh5+ 7.K:h5 g:h6 (wBh6) 8.Kg5(Dg6) h:g6(w) 9.Kf5(Df6) e:f6(w) 10.Ke5(De6)+ f:e6(w) 11.Kd5(Dd6) c:d6(w) 12.Kc5(Dc6)+ b:c6(w) 13.Kb5(Db6) a:b6(w) 14.Ka5(Da6) S:a6(wS). **1L.**

13520 (H. Grudzinski). 1.e3 Sf6 2.Dh5 Se4 3.Dh6 S:d2(w) 4.Ke2 Sc6 5.Kf3 Sd4+ 6.Kg4 Se2 7.Kh5 g:h6 8.Kg5(Dg6).....14.Ka5(Da6) b:a6(w) Da fehlt offensichtlich ein wB auf d3 (schon im Originaldiagramm) wie der einzige Löser RSchä feststellt. **1L.**

13521 (W. Datler). 1.e3 d6 2.Ld3 Lf5 3.L:f5 Dc8 4.L:c8 b6 5.Lb7 Sa6 6.L:a6 b5 7.L:b5 Kd7 8.L:d7 Te8 9.L:e8 Sf6! 10.L:f7 Sd5 1.L:d5 Tg8 12.L:g8 e5 13.L:h7 e4 14.L:e4 d5 15.L:d5 c6 16.L:c6 La3 17.S:a3 a5 18.Sb1 a4 19.L:a4 g6! 20.Lb5 g5 21.Lf1 g4 22.Dg4 Bei dem Versuch, die kürzeste **NL** zu finden (was allerdings nicht die intendierte Aufgabenstellung war!), waren BS und SB am erfolgreichsten: 1.e3 a5 2.Dh5 b5 3.D:b5 c5 4.D:c5 e5 5.D:e5 Ke7 6.D:g7 a4 7.D:h8 d5 8.D:h7 Ke8 9.D:g8 Dg5 10.D:g5 f6 11.D:f6 d4 12.D:d4 Ta7 13.D:a7 Sc6 14.D:a4 Kf7 15.D:c6 Ka6 16.D:a6 La7 17.D:g7 Lg4 18.D:g4.

Retro für alle Nr. 13522–13527 (Bearbeiter: G. Lauinger)

13522 (A. Wassilenko, A. Frolkin). a) 1.**e2-e4** Sg8-f6 2.Dd1-h5 Sf6:h5 3.Ln-a6 f7-f6 4.La6:b7 Ke8-f7 5.Lb7:a8 Kf7-g6 6.La8-c6 Kg6-g5 7.Lc6:d7 g7-g6 8.Ld7:c8 Dd8:c8 h#1,5: 9.f2-f3 (9.h2-h3?) Kg5-f4 10.d2-d4# und 9.h2-h3 (9.f2-f3?) Kg5-h4 10.Sg1-f3# b) 1.**e2-e3** Sg8-f6 2.Dd1-h5 Sf6:h5 3.Lf1-a6 f7-f6 4.La6:b7 Ke8-f7 5.Lb7:a8 Kf7-g6 6.La8-c6 Kg6-g5 7.Lc6:d7 g7-g6 8.Ld7:c8 Dd8:c8 9.**e3-e4** h#1,5: 9.- Dc8-a6 10.Ke1-d1 Da6-f1# und 9.- Dc8-g4 10.Ke1-f1 Dg4-d1# „Da der letzte Zug (ohne Zeitverlust) nur vom Be4 ausgeführt werden konnte, ist die Aufspaltung des B-Doppelschritts in b) keine große Überraschung. Auch die h#-Zugaben sind nur zufällige Beigaben, die thematisch nur dadurch zusammenhängen, dass jeweils der K zieht (und dass in b) die Mattbilder ein Echo bilden.“ (BS) „Weder die BP noch die Mattführungen sind sehr einfallsreich. Mich spricht das alles überhaupt nicht an.“ (SB). Dagegen EZ: „Bemerkenswerterweise passt bei dieser ungewöhnlichen Forderungskombination alles harmonisch zusammen.“ **13L.**

13523 (P. Heyl). 1.f4 Sf6 2.f5 Se4 3.f6 S:d2 4.f:g7 S:b1 5.Ld2 S:d2 (1. Switchback) 6.Db1 (D-Opfer) S:b1 (2. Switchback) 7.g:h8D (D-Phönix und vollendeter Exzelsiormarsch) Sa3 8.0-0-0(Lange Rocha-

Heft 113, Okt. 1988, Nr. 6364 (K. Gandew & J. Zwetkow). Zu dieser Aufgabe (Kh1 Da4 Ta3h3 Sg6 Bb2g4h2 / Ke2 De3 Ta1e6 Ld3h6 Se1f3 Ba2b5d2f2, h#2, b)Te6→e4 c)wLg6 – a) 1.Sg5 T:d3 2.K:d3 Sf4#, b) 1.Lb1 T:f3 2.K:f3 Dd1#, 1.Se5 T:e3+ 2.K:e3 De4#), die im Informalturnier die 1. Ehrende Erwähnung erhielt, schickte Jean Carf eine Neuinterpretation. Siehe Diagramm – 1..Sd3 T:d5 2.K:d5 Dd4# & 1.Lb2 T:c5 2.K:c5 Db4#. [EKu]

Heft 176, Apr. 1999, Nr. 10319 (F. Müller und W. Seibt) (= 1. Preis Die Schwalbe 1999), findet sich im **FIDE-Album 1998-2000** als **Nr. F140**, ist dort aber verdruckt: der Bb6 hat die falsche Farbe. Mit diesem Druckfehler entdeckte „Gustav“ eine Nebenlösung, danach aber beunruhigenderweise auch noch eine in der tatsächlich preisgekrönten Stellung! Zum Glück kann von den Autoren eine schlichte Korrektur angeboten werden. Wir wollen sie aufgrund der aufgetretenen Verwirrungen im Diagramm bringen, obwohl sie gegenüber der Fassung im Preisbericht (siehe Heft 190, Aug. 2001, S. 170) eigentlich nur lauten müßte: **+sLa7!** Die Lösung ist unverändert.[H. Laue]

Heft 222, Dez. 2006, Nr. 13232 (D. Baibikov). Zu diesem Illegal Cluster fand Werner Keym folgende Nebenlösung(en): Kh8 Tf8 Tf7 Lf1(bel.) Sc8 Sh1 (bel.) – Ke8 Sa8 a7 b7 c7 h3 h4 h5 h6 h7. Zuletzt Be7:Xf8T+ ergibt einen Schlagfall zu viel. Durch das Entfernen eines jeden Steines (außer KK) wird die Stellung legal.

Heft 229, S.364ff („Der einzige Zug“) Bernd Schwarzkopf und Per Olin konnten für den Zug T– einen Stein einsparen. Auch für den Zug L× B gibt es eine neue Stellung. Sie führt zwar auf denselben Ökonomiewert wie die bisherige, hat aber nun keinen nachweislichen Umwandlungsstein.

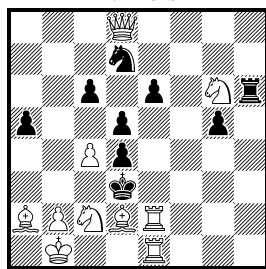
Heft 229, Feb. 2008, Nr. 13598 (M. Oestreicher). Das Diagramm ist leider verdruckt: Der **sK gehört nach d5** statt e5. [M. Wessels]

Heft 229, Feb. 2008, Nr. 13643 (W. Keym). Die richtige Version lautet: „Konstruiere ein Illegal Cluster mit wK und sK, 2sTT, 2sLL. Möglichst viele Steine stehen auf einer Geraden. (1+5)“

Turnierberichte

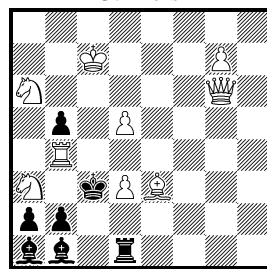
Ausgewählte Zweizüger (Bearbeiter: Wieland Bruch)

I Gerhard Maleika
idee & form 2000-2001
1. Preis



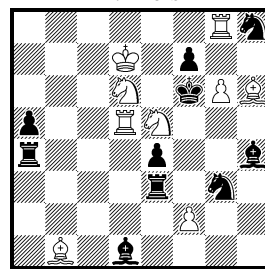
#2 (10+9)
8 Lösungen

II Czeslaw Jamczura
Henryk Kruk
idee & form 2000-2001
3. Preis



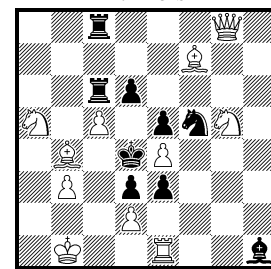
#2 (9+7)

III R. Chris Handloser
idee & form 2000-2001
4. Preis



#2 (9+10)

IV Philippe Robert
The Problemist 2002/I
1. Preis



#2 (11+9)

idee & form 2000-2001 (PR Peter Gvozdjak; 28 Bewerbungen, 4 Preise: 1. Pr. G. Maleika, 2. Pr. W. Bruch, 3. Pr. C. Jamczura/H. Kruk, 4. Pr. R. Chr. Handloser, ferner 5 E. E. und 2 Lobe)

I: 1.D:a5! [2.Sb4/Da3#]; **1.Df8!** [2.Da3/Df3#]; **1.Df6!** [2.Df3/D:d4#]; **1.Db6!** [2.D:d4/Db3#]; **1.Db8!** [2.Db3/Dg3#]; **1.D:g5!** [2.Dg3/Sf4#]; **1.L:g5!** [2.Sf4/Td2#]; **1.L:a5!** [2.Td2/Sb4#]. Der Preisrichter sagt es: „...der kontroverse Sieger: eine höchst schematische Aufgabe, die dazu auch ganz symmetrisch ist. Trotzdem ist das die beste Aufgabe: zum ersten Mal ein *achtgliedriger Zyklus von Doppeldrohungen*. [...] Eine Topleistung als Resultat der langjährigen Arbeit des Autors in diesem Feld.“

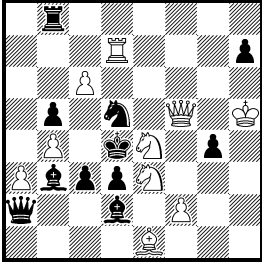
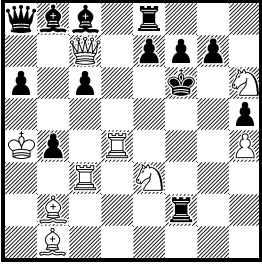
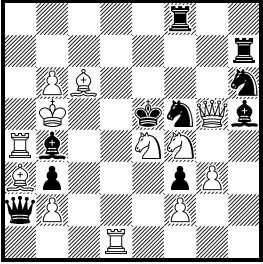
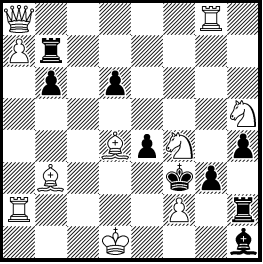
II: Satz: 1.– Lc2/L:d3/Td2/T:d3 2.S:b5/Df6/Ld4/Dc6#; **1.Dg2!** [Zugzwang] 1.– Lc2/L:d3/Td2/T:d3 2.D:c2/Ld4/D:d2/S:b5#, 1.– K:d3 2.Tb3#. „Ein *Ideal-Ruchlis* in idealer Form (fortgesetzte Verteidigungen, Dualvermeidung, fluchtfeldgebender Schlüssel). Ich hoffe nur, dass es keinen Vorgänger gibt.“

(PR) – Es tut mir leid, diese Hoffnung nun nachträglich noch zerstören zu müssen. Völlig zerknirscht muss ich gestehen, dass ich zu diesem Patentschema schon damals todsicher einen Totalvorgänger erwartet hatte, diesen jedoch trotz intensiver Suche nicht auffinden konnte. Erst kürzlich entdeckte ich dann leider doch noch folgende unbekannte Aufgabe: Valentin Udarzew, *Novi Temi* 1980; Kb1 Dh8 Tf3 Le6 Se2 Be5,g2,g5,h3 – Ke4 Tc5 Lc3 Bb2,b3,b4,b5,c4,e7 (9+9) 1.Dd8! mit identischem Spiel.

III: 1.f4? [2.Lg7#] 1.– e:f3 e. p. 2.Se8#, 1.– Sh5!; **1.Sf3!** [2.Se8#] 1.– e:f3 2.Lg7# (1.– f:g6 2.Lg7#). Das *Le Grand-Thema* mit einer erfrischend originellen Nuance: Mit der Themaparade schlägt Schwarz in der Lösung direkt, in der Verführung dagegen vornehm „en passant“!

The Problemist 2002 (PR Z. Gavrilovski; **1. Halbjahr** 37 Bewerbungen; 3 Preise: 1. Pr. Ph. Robert, 2. Pr. P. Kusnezow, 3. Pr. W. Schanschin/J. Wachlakow, ferner 5 E. E. und 6 Lobe; **2. Halbjahr** 44 Bewerbungen; 4 Preise: 1. Pr. W. Djatschuk/O. Vollenweider, 2. Pr. Ph. Robert, 3. Pr. M. Guida, 4. Pr. J. Rice, ferner 5 E. E. und 5 Lobe)

IV: 1.Sb7? [2.Lc3#] 1.– e:d2 2.Se6#, 1.– T:c5!; 1.Ld5? [2.Se6#] 1.– d:c5 2.Lc3#, 1.– L:e4!; **1.Lc4!** [2.Dd5#] 1.– T:c5 / L:e4 2.Lc3 / Se6# (1.– T:g8 / Se7 2.S:c6 / d:e3#). Gehaltvolle Kombination von *Dombrovskis* und *Pseudo-Le Grand* mit *zweifachem Paradenwechsel*. Leider spielt die wD erst in der Lösung mit, während der wSa5 nur für die Verführung 1.Sb7? nötig ist.

<p>V Pawel Kusnezow <i>The Problemist 2002/I</i> 2. Preis</p>  <p>#2 (10+11)</p>	<p>VI Waleri Schanschin Juri Wachlakow <i>The Problemist 2002/I</i> 3. Preis</p>  <p>#2 (9+13)</p>	<p>VII Wassyl Djatschuk Odette Vollenweider <i>The Problemist 2002/II</i> 1. Preis</p>  <p>#2 (12+10)</p>	<p>VIII Marco Guida <i>The Problemist 2002/II</i> 3. Preis</p>  <p>#2 (10+9)</p>
---	--	--	---

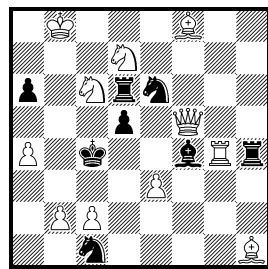
V: 1.S4~? [2.De4/Df4/Df6#] 1.– Te8!; 1.Sd6? [2.De4#] (nicht 2.Df4/Df6?) 1.– Sf4+/Sf6+/Te8 2.D:f4/D:f6/S:b5#, 1.– c2!; **1.S:c3!** [2.Df6#] (nicht 2.De4/Df4?) 1.– L:e3/L:c3 2.De4/Df4#, 1.– Te8/K:c3 2.S:b5/De5#. Fortgesetzter Angriff mit Reduzierung der primären Dreifachdrohung zu Einfachdrohungen, bewirkt durch *Suschkow-Effekte*, wobei die jeweils verlorenen Drohungen als Variantenmatts wiederkehren. Zum vollständigen Zyklus fehlt allerdings noch eine Phase mit der Drohung 2.Df4#.

VI: **1.Tc2!** [2.Td6#] 1.– Le6/e6 2.Tg4/T:f2#, 1.– Ke6/Kg6/e5 2.Te4/T:c6/D:f7#. Sehenswertes Spiel mit fünf T-Matts aus zwei Batterien, kunstvoll verflochten mit einem *Pickabish*, insgesamt drei Selbstblocks und zwei K-Fluchten.

VII: 1.– Ld2/Lf7 2.Ld6/Df6#; 1.Sd6? [2.Td5/Sc4#] 1.– Lf7!; 1.Sc5? [2.Td5#] 1.– Ld2/Lf7 2.Sc3/Sd7#, 1.– Td8!; **1.Sd2!** [2.Sc4#] 1.– L:d2/Lf7 2.Te4/S:f3#, 1.– Kd4/Kd6 2.S:f3/Sc4#. Ein klassischer *3×2-Zagoruiko* als Ergebnis eines rasant aufgezogenen *Angriffs 2. Grades*, eingerahmt durch das *Barnes-Thema* und einen *Königs-Schiffmann*. Dazu ein sehr guter, zwei Fluchtfelder gebender Schlüssel!

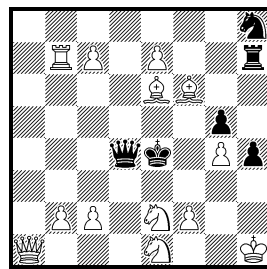
VIII: 1.Ld5? [2.Ta3#] 1.– T:a7, Tc7 2.L:e4#, 1.– Tg7!; 1.Ta3? [2.Ld5#] 1.– Tg7 2.Le6#, 1.– T:a7/Tc7 2.La4/Lc4#, 1.– e3!; **1.Le6!** [2.Lg4#] 1.– Tg7/e3 2.Ta3/Ld5#. Prächtiger und origineller Mechanismus, der ein Maximum an Funktionswechseln hervorbringt: Allein mit den Themazügen 1./2.Ta3/Ld5 bzw. 1.– Tg7/e3 wird in komprimierter Dreiphasigkeit sowohl das *Banny-Thema* als auch das *Dombrovskis-Thema* nebst doppeltem *Urania-Thema* erzeugt. Die beiden Reversal-Typen (*Droh-Reversal* und *Sala-zar*) sind dabei lediglich notwendige Bauteile, die Mattwechsel auf 1.– T:a7/Tc7 sogar entbehrliche Zugaben. Als kleinen Schönheitsfleck empfinde ich nur den wBa7, der unter Verzicht auf die Variante 1.– T:a7 durchaus schwarz sein könnte.

IX John Rice
The Problemist 2002/II
 4. Preis



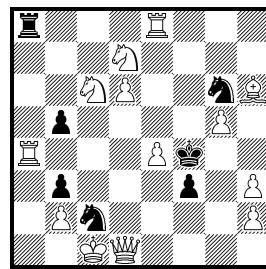
#2 (11+8)

X Anatoli Slesarenko
Schach-Aktiv 2000
 1. Preis



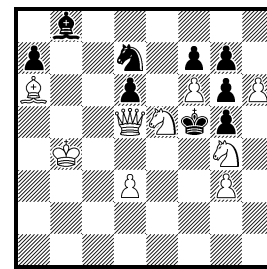
#2 (13+6)

XI Wieland Bruch
Schach-Aktiv 2000
 2. Preis



#2 (13+7)

XII Udo Degener
Schach-Aktiv 2000
 3. Preis



#2 (9+9)

IX: 1.– Sa2 2.Dd3#; 1.Df6? [2.Dc3#] 1.– T:c6+/T:d7+ 2.Sde5/Sce5#, 1.– d4!; **1.De5!** [2.Dc3#] 1.– T:c6/T:d7 2.L:d5/Sa5#, 1.– Sa2/d4/Sd4 2.d3/Sb6/D:d4#. Weiß steht vor der Alternative, Kreuzschachs oder indirekte Fesselungen zuzulassen, was zu Motiv- und Mattwechseln bei gleichbleibender Drohung führt. Ein attraktiver Nachzügler des 6. WCCT's!

Schach-Aktiv 2000 (PR Wassyl Djatschuk; 33 Bewerbungen, 5 Preise: 1. Pr. A. Slesarenko, 2. Pr. W. Bruch, 3. Pr. U. Degener, 4. Pr. G. Maleika, 5. Pr. M. Wessels, ferner 6 E. E. und 7 Lobe)

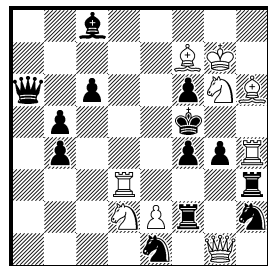
X: „Das Niveau des Turnier war sehr hoch“, bemerkte der PR W. Djatschuk. Das Siegerstück unterstreicht dies: 1.Dc1? [2.f3#] 1.– D:f2/D:f6 2.Sc3/De3#, 1.– Dd2!; 1.Tb3? [2.f3#] 1.– D:f2/D:f6 2.Da8/Te3#, 1.– Dc3!; 1.Tb5? [2.Lf5#] 1.– D:f2/D:f6 2.Te5/Da8#, 1.– Dc5!; 1.Da5? [2. Df5/Lf5#] 1.– D:f2/D:f6 2.De5/Dd5#, 1.– Dc5!; **1.Da8!** [2.Tb4#] 1.– D:f2/D:f6 2.Tb3/Tb5#, 1.– Db6 2.T:b6#. Ein 5×2-Zagoruiko, hier unter Einbeziehung eines doppelten Salazars. Zweifellos eine außergewöhnliche Leistung!

XI: 1.Sb4? [2.Sd5#] 1.– S:b4/Se3 2.Dd2/Sd3#, 1.– Se7! (2.g6?); 1.Sd4? [2.D:f3#] 1.– S:d4/Sh4 2.Dd2/g6#, 1.– Se5! (2.g6?); 1.Se7? [2.Sd5#] 1.– S:e7/Se3 2.g6/S:g6#, 1.– Sb4! (2.Dd2?); 1.Sce5? [2.D:f3#] 1.– S:e5/Se1 2.g6/Dd2#, 1.– Sd4! (2.Dd2?); 1.Sb6? [2.Sd5#] 1.– Se3!; **1.Sf6!** [2.Sd5#] 1.– Se7/Sb4/Se3/Ke3 2.g6/Dd2/Sh5/Dd2#. Wohl erstmalig 4×Thema F mit nur einem Themafeld (e4), dazu ein Dreiphasenmattwechsel auf 1.– Se3.

XII: 1.f:g7? [Zugzwang] 1.– S~/S:e5/S:f6 2.D:f7/Lc8/Se3# (1.– d:e5 2.D:d7#), 1.– Lc7!; **1.D:f7!** [2.D:d7#] 1.– S~/S:e5/S:f6 2.f:g7/Se3/Lc8#. Seinerzeit vermutlich erst die dritte Realisierung der Kombination von *reziprokem Mattwechsel* + *Salazar*, durch die Verbindung mit 2×*fortgesetzter Verteidigung* absolut originell!

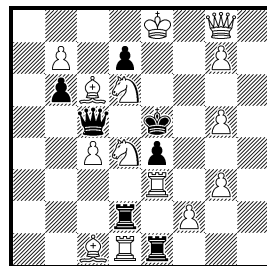
XIII

Walentin Rudenko
Wiktor Melnitschenko
Problemschachschule
W. Rudenko 2004-2005
 1. Preis



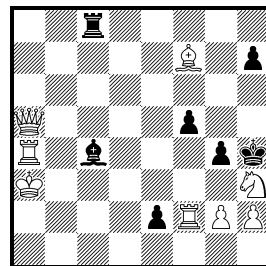
#2 (9+13)

XIV Ewgeni Bourd
Problemschachschule
W. Rudenko 2004-2005
 2. Preis



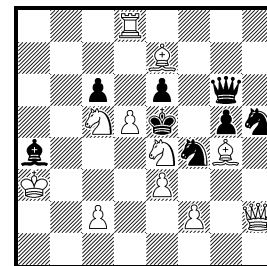
#2 (14+7)

XV Marco Guida
L'Italia Scacchistica
 2002
 1. Preis



#2 (8+7)

XVI Michael Keller
L'Italia Scacchistica
 2002
 2. Preis



#2 (11+8)

Turnier der Problemschachschule W. Rudenko, Dnepropetrovsk 2004-2005 (PR B.P. Barnes; 3 Preise: 1. Pr. W. Rudenko/W. Melnitschenko; 2. Pr. E. Bourd; 3. Pr. G. Mosiashwili; ferner 3 E. E. und 3 Lobe)

XIII: **1.Tf3!** [2.e4#] 1.– Se:f3/Sh:f3/T2:f3/Th:f3/g:f3 2.Db1/D:g4/Dc5/Th5/T:f4# mit dem Maximum fünfmaliger Vorbereitung der *En Passant-Verteidigung*. Vom Richter wurde noch die „gute Verführung“

1.Td6? [2.T:f6#] 1.– c5/Le6 2.Td5/L:e6#, 1.– Da1! hervorgehoben, deren thematischer Sinn allerdings verborgen bleibt. Gewiss ein respektables Taskproblem, doch würde man hinter solch einem Vorwurf nicht eher einen Autor wie z. B. P. F. Blake und als Erscheinungsdatum die Zeit um 1910 vermuten? Um nicht missverstanden zu werden: Die Aufgabe ist in ihrer schlichten Art zweifellos gut gemacht und mit dem 5-fachen T-Opfer sogar bestens geeignet, etwa in Schachzeitschriften der Tagespresse für das Problemschach zu werben. Aber rechtfertigt dies eine derart hohe Auszeichnung in einem Turnier des dritten Jahrtausends?

XIV: 1.Lb2? [2.Sf7#] 1.– T:f2 2.Sf3#, 1.– D:d6/D:d4 2.f4/Dd5#, aber 1.– T:d4!; 1.b8D? [2.Sf3#] 1.– T:f2 2.Sf7#, 1.– D:d6/D:d4 2.Dd5/f4#, aber 1.– T:e3!; **1.Df7!** [2.Df6#] ...T:f2/D:d6 2.De7/Sf3#, ferner 1.– K:d4/K:d6 2.Lb2/b8D,L#. Der Kontrast zum ersten Preisträger könnte größer kaum sein: Mit dieser hypermodernen Aufgabe gelang dem jungen israelischen Autor erst die dritte Bewältigung der extrem schwierigen Kombination von *Le Grand-Thema* + *reziprokem Mattwechsel* (nach D. Papack, *Die Schwalbe* XII/1999, 1. Preis und P. Gvozdjak, *JT F.-Hoffmann-70*, 2003, 1. Preis). Das Thema spielt sich hier zwischen den beiden Verführungen ab, während die Lösung sogar noch das anspruchsvolle *Schedej-Thema* komplettiert, indem das Matt 2.Sf3# im Rahmen eines *Zagoruiko* sowohl als Drohung wie auch je einmal als Variantenmatt nach 1.– T:f2 bzw. 1.– D:d6 auftritt (also $2 \times$ *Dombrovskis-Paradox*). Angesichts dieser schlichtweg sensationellen Leistung sollten die recht groben Widerlegungen toleriert werden. Der Fluchtfeldraub in beiden Verführungen ist wesentlicher Teil des Mechanismus und von daher überhaupt nicht zu kritisieren, zumal auf die K-Fluchten die Verführungserstzüge als Matts bereitstehen.

L'Italia Scacchistica 2002 (PR ?; 3 Preise: 1. Pr. M. Guida; 2. Pr. M. Keller; 3. Pr. A. Fasano; ferner 4 E. E. und 4 Lobe)

XV: 1.De1? [2.Tf4#] 1.– L:f7 2.T:f5#, 1.– g:h3!; 1.Tf4? [2.De1#] 1.– L:f7!; **1.T:f5!** [2.Th5#] 1.– L:f7/g:h3 2.De1/Tf4, 1.– Tc5 2.Dd8#. Mit scheinbar einfachsten Mitteln ist hier die Synthese von *Banny*-, *Dombrovskis*- und doppeltem *Urania-Thema* gelungen, wobei als weitere Zutaten noch beide Reversal-Typen (Salazar und Drohreversal) enthalten sind. Mit Marco Guida hat Italien inzwischen wieder einen hochtalentierten und kreativen Zweizügerkomponisten, dem zuzutrauen ist, an die großartige Tradition der Guidelli, Bottacchi, Cristoffanini und Mari anzuknüpfen.

XVI: 1.c4? [2.Ld6#] 1.– D:e4 2.Sd7#, 1.– e:d5!; 1.Sc3? [2.Sd7# - nicht 2.Ld6?] 1.– Sf6/De8 2.Ld6/Sd3#, 1.– c:d5!; **1.Dh1!** [2.Da1#] 1.– e:d5/c:d5 2.Sd7/Ld6#, 1.– Sd3/D:e4 2.S:d3/D:e4#. *Hannelius-Thema* und zweimal *Thema BII* mit *Dualvermeidung*. Dazu innerhalb des Verführungsspiels ein *Pseudo-Le Grand* mit weiteren Blockparaden, die Paradenwechsel zur Lösung erzeugen. Die mit 1.Sc3? angedeutete Drohdualvermeidung gemäß Suschkow-Thema ist allerdings nicht vollständig, da 1.c4? weder ein triftiges Argument für 2.Sd7?, noch eine diese Drohung aus der Hand gebende weiße Schädigung aufzuweisen hat. Noch bedauerlicher ist allerdings der Matttrial nach 1.– S:d5 in der Lösung.

IMPRESSUM Herausgeber: *Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach.*

1. *Vorsitzender* HANS GRUBER, Lindauer Str. 10a, 86399 Bobingen,

email: hg.fee@t-online.de

2. *Vorsitzender* GÜNTER BÜSING, Weidener Str. 8, 81737 München,

Tel. 0 89-6 37 46 33, email: guenter.buesing@t-online.de

Schriftleiter VOLKER GÜLKE, Leimsiede 13, 23558 Lübeck, email: schwalbe.schriftleitung@travedsl.de

Kassenwart OLAF JENKNER, Beckerstr. 26b, 09120 Chemnitz, email: oje@gustav.in-chemnitz.de

Abonnenten-/Adress-Verwaltung: CARSTEN EHLERS, Wilhelmstr. 41, 38100 Braunschweig,

email: carsten-ehlers@web.de

FIDE-Delegierter und Versand BERND ELLINGHOVEN, Königstr. 3, 52064 Aachen

Delegierter beim DSB KURT EWALD, Bahnhofplatz 8, 82319 Starnberg, email: kurt.ewald@balbec.de

Turnierwart AXEL STEINBRINK, Rotdornstr. 67, 47269 Duisburg, email: Axel.Steinbrink@12move.de

Bücherwart RALF KRÄTSCHMER, Uferstr. 14, 69151 Neckargemünd, email: ralf.kraetschmer@t-online.de

T_EX-Satz STEFAN HÖNING, Burgstr. 24, 41469 Neuss, email: hoening@cityweb.de

Die Anschriften der Sachbearbeiter stehen im Vorspann zum Urdruckteil.

Zahlungen auf folgende Konten der Schwalbe:

Kreissparkasse München Starnberg (BLZ 702 501 50) Kto. Nr. 1019 4785,

SWIFT: BYLA DE MM BIC: BYLA DE M1 KMS IBAN: DE95 7025 0150 0010 1947 85

Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) Kto. Nr. 947 17-209 (nur für Buchversand)

Mitgliedsbeitrag (incl. Bezug der Zeitschrift): jährlich Euro 30,-; Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr:

Euro 10,-. Fördernde Mitglieder zahlen neben dem Beitrag eine Förderspende von Euro 30,-.

Einzelhefte Euro 5,- (zusätzlich Porto). Subscriptions to CARSTEN EHLERS.

Austauschvereinbarungen: The Problemist: 30,- Euro (Fellows 40,- Euro); StrateGems: 25,- Euro

Internet: <http://www.dieschwalbe.de/>

Printed by -be- à aix-la-chapelle

Ehrevorsitzender

Dr. Hemmo Axt

Ehrenmitglieder

Dr. Hermann Weißbauer
bernd ellinghoven

Irma Speckmann
Günter Büsing

Fördernde Mitglieder

Christian Ahmels
Rudi Albrecht
Dr. Ulrich Auhagen
Dr. Hemmo Axt
Dieter Berlin
Heinrich Bickelhaupt
Wilhelm Bleeck
Thomas Brand
Andreas Buckenhofer
Günter Büsing
Yves Cheylan
Dr. Wolfgang Dittmann

Dr. Stephan Eisert
Kurt Ewald
Harrie Grondijs
Siegfried Hornecker
Werner Keym
Hans Klimek
Thomas Kolkmeier
Jörg Kuhlmann
Christian Mathes
Dr. Helmuth Morgenthaler
Winus Müller
Rupert Munz

Helmut Roth
Albrecht Rothländer
Frank Schützhold
Dr. Hans Selb
Irma Speckmann
Axel Steinbrink
Falk Stüwe
Dr. Hermann Weißbauer
Heinrich Wesselbaum
Andreas Witt
Friedrich Wolfenter
Dr. Ludwig Zagler (†)

INHALT

Aktuelle Meldungen	397
<i>Axel Steinbrink:</i> Im Dienste des Problemschachs — Zum Gedenken an Manfred Seidel	398
<i>Dieter Werner:</i> Norbert Geissler 50 Jahre	402
Ausschreibung: Geburtstagsturnier Norbert Geissler 50	403
Entscheid im Informalturnier 1999, Abteilung Mehrzüger	403
<i>Martin Minski:</i> Beseitigung eines weißen Steins	406
<i>Fritz Hoffmann:</i> Halbiertes Schach	417
Entscheid im 200. TT der Schwalbe: Remis-Studien mit vier Rochaden	418
<i>Jürgen Kratz:</i> Der Wagner-Zug	419
<i>Hans Peter Rehm:</i> MEIN Ideal für moderne (und alte) Selbstmatt-Mehrzüger	422
Urdrucke	427
Lösungen der Urdrucke aus Heft 227, Oktober 2007	435
Bemerkungen und Berichtigungen	451